Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

216 (17.9.1952)

Visual Library

St 7. Jahrgang / Nummer 216

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Tel. 4851-53 u. 7851-53. Ausg.: Khe. Ettl. Brett. Bruchs. (Schillerstr. 8). Mittelb. (Rastatt: Kaiserstr. 35a, B-Baden: Lange Str. Ecke Mühlenq., Bühl: Eisenbahnstr. 13) Pforzh. (Leop.-Ecke Zerrennerstr.)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Karlsruhe, Mittwoch, 17. September 1952

Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis 3.20 DM. Postbezug 4.- DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpreise: 1 mm Höhe (8 gesp.) Karlsruhe/Bruchsal/Mittelb. 1.- DM. Ettlingen -.30 DM. Bretten -.30 DM. Bruchsal -.30 DM. Mittelb. -.30 DM. Pforzheim -.45 DM.

Sowjetische Truppen bleiben in Port Arthur

„Auf Bitten" der chinesischen Regierung — Nichteinhaltung des Vertrages von 1950

Moskau (dpa). Die Sowjetunion hat sich in einem neuen Abkommen mit dem kommunistischen China das Recht vorbehalten, bis zum Abschluß eines Friedensvertrages der beiden Länder mit Japan Truppen in dem chinesischen Kriegshafen Port Arthur zu unterhalten. Gleichzeitig hat sich die Sowjetunion bereiterklärt, die über 1600 Kilometer lange Tschangtschun-Bahn in der Mandschurei endgültig und ohne jede Entschädigungsansprüche an die Volksrepublik China zurückzugeben.

Nach den Bestimmungen des 1950 zwischen Peking und Moskau geschlossenen Abkommens sollte die Sowjetunion bis Ende 1952 ihre Truppen aus Port Arthur zurückziehen und gleichzeitig die bisher gemeinsam verwaltete ostchinesische Eisenbahn mit ihrer Zweiglinie Tschangtschun—Port Arthur, der sogenannten südmandschurischen Eisenbahn, den chinesischen Behörden zurückgeben.

In einem Kommuniqué, das nach Abschluß der einmonatigen Besprechungen zwischen dem rotchinesischen Ministerpräsidenten und Außenminister Tschu En-Lai und dem sowjetischen Außenminister Wyschinskij herausgegeben wurde, heißt es, Tschu habe jedoch im Hinblick auf die „gefährliche Lage" darum gebeten, weiterhin sowjetische Truppen in Port Arthur zu belassen.

Es hätten sich Umstände ergeben, die die Gefahr einer „Wiederholung der japanischen Aggression" in sich trügen. Mit dem Abschluß einseitiger Friedensverträge mit den Westmächten habe die japanische Regierung demonstriert, daß sie keinen Friedensvertrag mit dem kommunistischen China und der Sowjetunion wünsche. Die Sowjetregierung habe daraufhin unter Berücksichtigung dieser Umstände dem chinesischen Wunsch entsprochen. Eine Regelung der Verwaltung über den Hafen Dairen wurde gleichfalls bis zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan zurückgestellt. Die

genannte Bahnlinie soll jedoch fristgemäß bis Ende 1952 der chinesischen Regierung übergeben werden.

Sechs Düsenjäger in Hügel gerast

Soeul (AP). Sechs amerikanische Düsenjäger vom Typ „Panther" derselben Staffel sind am vergangenen Mittwoch nacheinander in zwei nebelverhangene Berge Südkoreas gerast und abgestürzt, wurde jetzt bekanntgegeben. Alle Piloten kamen ums Leben. Sie waren dem Führungsflugzeug, dessen Instrumente versagt zu haben scheinen, in den Tod gefolgt.

Westnote an Moskau fertig

London (dpa). Die Antwortnote der Westmächte an die Sowjetunion, die vierte seit Beginn des Notenwechsels über freie gesamtdeutsche Wahlen und Abschluß eines Friedensvertrages, ist fertiggestellt. Die britische, die amerikanische und die französische Regierung haben dem vorliegenden Entwurf zugestimmt. Die Note liegt jetzt der Bundesregierung in Bonn vor, wie am Dienstag an unterrichteter Stelle in London mitgeteilt wurde.

Manöver im Raume Karlsruhe

Baden-Baden (dpa). Im Raum Karlsruhe hat in der Nacht zum Mittwoch das Manöver „Equinoxe" (Tag- und Nachtgleiche) begonnen. Die Bedeutung dieser Übungen, die innerhalb der großen alliierten Herbstmanöver abrollen, liegt vor allem darin, daß hier erstmals auf beiden Seiten, bei den „grünen" Angreifern wie bei den „blauen" Verteidigern, französische und amerikanische Land-, Luft- und Marinestreitkräfte unter gemeinsamem Oberkommando eingesetzt sind. Auf diese Weise sollen Erfahrungen auf dem Gebiet des Einsatzes gemischter Truppenverbände gewonnen werden. Die Gesamtleitung der Übungen hat der französische Armeegeneral Roger Noiret.

Die Übung geht von folgender Lage aus: Die „blauen" Truppen haben sich seit der Invasion der „grünen" am 14. September unter hinhaltender Verteidigung auf den Rhein zurückgezogen und versuchen, um Karlsruhe einen Brückenkopf zu bilden und zu halten. Beim Beginn des Manövers verläuft die Hauptkampflinie von Frankfurt über Sinsheim (Nordbaden) und Freudenstadt (Schwarzwald) bis Waldshut (Hochrhein).

Vor Beginn des Manövers wies General Noiret am Dienstagabend in einer Pressebesprechung darauf hin, daß der Wahl des Manövergeländes am Rhein nicht strategische, sondern allein wirtschaftliche Gründe zugrunde lägen. Man habe die hohen Kosten von Truppenverschiebungen vermeiden und die beteiligten französischen und amerikanischen Truppen jeweils in ihren Besatzungsgebieten belassen wollen. Zudem sei ein Fluß heute keine strategische Abgrenzung mehr, wie die Geschichte des letzten Krieges beweise. Die Bedeutung der Bildung von Brückenköpfen und des gemeinsamen Einsatzes von Heer, Luftwaffe und Marine habe es jedoch ratsam erscheinen lassen, den Rhein in das Manövergelände einzubeziehen. An der Übung „Equinoxe" nehmen etwa 90 000 Mann, 10 000 Fahrzeuge und 600 Flugzeuge sowie 15 Schnellboote auf dem Rhein teil.

Bradley und Ridgway kommen

Stuttgart (dpa). Der französische Verteidigungsminister Rene Pleven, der Stabschef der amerikanischen Armee, General Omar Bradley, der NATO-Oberbefehlshaber in Europa General Matthew B. Ridgway und der französische Marschall Alphonse Juin werden am heutigen Nachmittag auf dem Stuttgarter Flughafen Echterdingen eintreffen. Sie werden sich am gleichen Tag nach Baden-Baden begeben, wo der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet am Abend ein Diner für die prominenten Beobachter der gemeinsamen französisch-amerikanischen Manöver, die heute im Schwarzwald begonnen haben, geben wird.

Pensionäre erhalten halbes Monatsgehalt

Bonn (dpa). Der Bund gewährt — wie bereits den aktiven Beamten — jetzt auch allen Empfängern von Versorgungsbezügen einschließlich der „131er" eine lohnsteuerpflichtige Jahreszuwendung in Höhe eine halben Monatsgehaltes. Die mit der Auszahlung beauftragten Stellen sind nach einer Mitteilung des Bundesfinanzministeriums ermächtigt worden, diese Beträge vorschußweise auszuzahlen. Die Zahlungen werden wegen der damit verbundenen Verwaltungsarbeit nicht in allen Fällen bereits zum 1. Oktober möglich sein.

Mossadek droht wieder

Teheran (AP). Das iranische Parlament hat dem Ministerpräsidenten Mossadek am Dienstag einstimmig das Vertrauen ausgesprochen, die Ablehnung des Truman-Churchill-Vorschlages zur Lösung des Ölkonfliktes damit gebilligt und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien ermöglicht.

Die Abstimmung erfolgte über einen ausführlichen Bericht des abwesenden Kabinettchefs. Darin heißt es, wenn Großbritannien weiterhin „wirtschaftlichen Druck" auf Persien ausübe, also eine „unfreundliche Politik" verfolge, sei es unnötig, die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien aufrechtzuerhalten.

Neues in Kürze

Bundeskanzler Adenauer wird heute die Vorsitzenden der drei deutschorientierten, noch nicht zugelassenen Saarparteien CDU, Deutsche Sozialdemokratische Partei und Demokratische Partei Saar im Palais Schaumburg empfangen.

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Mende bezeichnete im NWDR die Reform und Strukturveränderung des inneren Militärlebens sowie die Beseitigung diskriminierender Besatzungsmaßnahmen und die Bereinigung des sogenannten Kriegsverbrecherproblems als Voraussetzungen für einen deutschen Sicherheitsbeitrag. (dpa)

Ein neues deutsches Generalkonsulat ist am Dienstag in Genua eröffnet worden. Der Zuständigkeitsbereich des Generalskonsulats erstreckt sich über Genua, zwölf benachbarte Provinzen und die Insel Elba. (AP)

Unter feierlichem militärischem Gepränge ist am Montag die britische Treuhandverwaltung der früheren italienischen Kolonie Eritrea zu Ende gegangen, die gleichzeitig selbständiges Bundesland Äthiopiens wurde. (AP)

Präsident Truman hat sich am Dienstag in einer Wahlrede vor dem amerikanischen Krankenanstaltsverband für eine obligatorische Krankenversicherung ausgesprochen (AP).

Der britische Verteidigungsminister Lord Alexander wird der Bundeshauptstadt am Donnerstag und Freitag einen Besuch abstatten. (AP).

Auf der Insel Cypern begann am Montag der Bau des größten britischen Truppenlagers im Nahen und Mittleren Osten. (dpa)

Adenauer und Ehlers sprachen sich aus

Der Bundeskanzler wünschte Vertagung des Volkskammerempfangs

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn — Der Bundeskanzler und der Bundestagspräsident hatten gestern nachmittag eine lange Aussprache in Gegenwart des Bundesministers Kaiser und des Fraktionsvorsitzenden der CDU, von Brentano, über eine Vertagung des Empfangs der Mitglieder der Volkskammer. Dr. Adenauer hatte in einem Brief Präsident Dr. Ehlers vorgeschlagen, eine Verschiebung zu erwägen, da die Ankündigungen Otto Nuschkes und anderer Mitglieder der Volkskammer über von ihnen geplante große Gespräche in Bonn eine neue Lage geschaffen hätten, die sich mit dem genau umrissenen Zweck des Empfangs, der Übergabe einer schriftlichen Erklärung der Volkskammer, nicht vereinbaren lasse. Diese neue Lage müsse geprüft werden.

Nach den Besprechungen wurde von zuständiger Seite erklärt, daß von einer Krise zwischen Dr. Adenauer und Dr. Ehlers keine Rede sein könne. Der Bundeskanzler habe den Wunsch gehabt, persönlich mit dem Bundestagspräsidenten zu sprechen und ihm dabei seinen Standpunkt mitzuteilen.

Empfang bereits am Freitag

Bundestagspräsident Hermann Ehlers gab am Dienstagabend bekannt, daß er bereit sei, die ostzonale Volkskammer-Delegation am Freitag, um 17 Uhr, zu empfangen. Ursprünglich war der Empfang für den kommenden Montag festgesetzt worden. Die Vorverlegung wurde durch den Empfang des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi, der ebenfalls für Montag vorgesehen ist, veranlaßt.

Helga Linse, die Frau des in die Sowjetzone entführten Berliner Rechtsanwalts, wandte sich in einem Telegramm an Bundestagspräsident Dr. Ehlers gegen den beabsichtigten Empfang der Volkskammerdelegation. Im Plenarsaal des Bundeshauses sei Menschenraub als Mord bezeichnet worden. „Ich verlange vom Bundestag", so erklärt sie, „daß vor einem Empfang der Mordkommission die Herausgabe der gepeinigten Opfer gefordert wird".

Ollenhauer bei Donnelly

Bonn (AP). Der amerikanische Hohe Kommissar Donnelly hatte gestern mittag fünf führende Mitglieder der SPD als Tischgäste in seinem Haus in Godesberg.

Neben dem ersten amtierenden Vorsitzenden Erich Ollenhauer waren der voraussichtliche zweite Vorsitzende Wilhelm Mellies, ferner Erwin Schöttle, Dr. Walter Menzel und Friedrich Maier zugegen.

Berliner Güterfernverkehr streikt nicht

Berlin (AP). Zwischen Vertretern des Westberliner Güterfernverkehrs und des Senats ist gestern abend über die Forderungen des Verkehrsgewerbes eine Einigung erzielt worden, verlautet aus Senatskreisen. Der angesetzte Streik der Fuhrunternehmer dürfte damit abgewendet sein. Nähere Einzelheiten über die Einigung liegen noch nicht vor.

Westmächte intervenieren wegen Verkehrsstockung

Berlin (dpa). Die Westmächte haben gestern bei der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland wegen des seit acht Tagen am Zonenübergang Helmstedt - Marienborn durch langsame Abfertigung außergewöhnlich großen Lastwagenstaus in Richtung Berlin interveniert. Von den alliierten Hohen Kommissariaten im Bundesgebiet wurden dem sowjetischen Hauptquartier gleichlautende Noten zugestellt.

Die Lastautoschlange am Autokontrollpunkt Helmstedt-Marienborn ist seit einigen Tagen mit meistens rund 150 wartenden Fahrzeugen kilometerlang. Die einzelnen Wagen müssen oft länger als einen Tag auf die Kontrolle warten, die ihnen den Weg nach Berlin freigibt.

Frage der Mittelinstanzen vor der Entscheidung

Der Zuschuß des Bundes für Kehl soll um eine Million gekürzt werden

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Wie Ministerpräsident Maier auf der Pressekonferenz am Dienstag mitteilte, wird am Freitag die angekündigte Besprechung zwischen der Regierung und den verantwortlichen Männern der Oppositionspartei stattfinden. Insbesondere will die Regierung, bevor sie zu Entscheidungen schreitet, in der Frage der Mittelinstanzen die Ansicht der Oppositionsvertreter hierzu hören.

Der Ministerpräsident teilte mit, daß die Beratungen des Ministerrats über die Ausstattung der Mittelinstanzen bis auf einige Fragen, die eben bis zur Besprechung mit der Opposition noch offenbleiben sollten, abgeschlossen seien. Dr. Maier wies darauf hin, daß die bestehenden Auffassungsunterschiede über die Zuständigkeit bei der Kult- und Landwirtschaftsverwaltung verringert worden seien. Zunächst müsse nun festgestellt werden, welche finanziellen Auswirkungen die verschiedenen Vorschläge haben.

Wie man hört, werden von seiten der CDU an dieser Besprechung, die der Information der Opposition über die Absichten der Regierung dienen, vor allem die Abgeordneten Dr. Gurk, Gog, Simpfendörfer, Dr. Müller und Jäger teilnehmen.

Der Beschluß des Bundesrates, die Bundesregierung zu einer Senkung des Butterzolles aufzufordern, hatte in landwirtschaftlichen Kreisen Baden-Württembergs einiges Befremden ausgelöst. Wie Dr. Maier in der Pressekonferenz hierzu erklärte, hatte Baden-Württemberg einen vermittelnden Standpunkt eingenommen. Ein Antrag des Landes Bremen auf Senkung des Butterzolles auf 15 Prozent fand schließlich auch mit den Stimmen Baden-Württembergs und Bayerns Annahme.

Große Überraschung hat in Stuttgart die Ankündigung ausgelöst, daß in der letzten Sitzung des interministeriellen Ausschusses der Bundesregierung beschlossen worden sein soll, den schon im Bundesetat vorgesehenen 5-Mill.-Zuschuß für die Stadt Kehl zugunsten von Rheinland-Pfalz um 1 Million zu kürzen. Damit würde, wie der Ministerpräsident Dr. Maier erklärte, eine schwere Gefährdung des gesamten Aufbauprogramms für das so schwer von den Nachkriegsfolgen betroffene Kehl eintreten.

Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat gestern beschlossen, den früheren Innenminister des Landes Baden, Professor Dr. Alfred Schühly zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes in Freiburg zu ernennen. Der Ministerrat hat weiter beschlossen, in Baden-Württemberg die Rettungsmedaille wieder einzuführen.

Dr. Maier gab in seiner Eigenschaft als derzeitiger Präsident des Bundesrates bekannt, daß bisher von seiten der Bundesregierung noch kein Echo auf seine Rede erfolgt sei, in der er eine bessere Unterrichtung des Bundesrates durch die Bundesregierung gefordert habe. Es könnte, so meinte der Präsident des Bundesrates der Fall eintreten, daß bei weiter anhaltender nicht genügender Unterrichtung der Bundesrat eine gewisse Zurückhaltung in der Beurteilung wichtiger Anliegen der Bundesregierung zur Schau tragen werde.

Verband zur Förderung der Luftfahrt

Düsseldorf (AP). Ein „Verband zur Förderung der Luftfahrt", der die Arbeit des früheren „Verbandes der deutschen Luftfahrtindustrie" in Berlin fortsetzen will, hat sich in Düsseldorf niedergelassen. Der Verband will wieder den alten Namen annehmen, sobald die Beschränkungen des Flugzeugbaues in der Bundesrepublik aufgehoben werden.

Auf der ersten Pressekonferenz des Verbandes wurde am Dienstag mitgeteilt, sechs frühere deutsche Flugzeugfirmen seien gegebenenfalls in der Lage, ihre Produktion wieder aufzunehmen.

Am Donnerstag wird nach den Angaben des Verbandes ein französischer Senator in der Bundesrepublik erwartet, der deutsche Fachkreise für den Bau einer europäischen Flugzeugindustrie in Marokko gewinnen will.

Die Bundesflagge auf dem Schneefernerhaus

Am 14. September wurde die Freigabe des bisher von der amerikanischen Besatzungsmacht belegten Schneefernerhauses, Deutschlands höchstgelegenem Hotel, vollzogen. Aus diesem Anlaß wurde von der Grenzpolizei auf der Hochplattform die Bundesflagge gehißt. (AP)

Südwest-Probleme

F. F. Die ziemlich ausgiebige parlamentarische Pause im neuen südwestdeutschen Bundesland neigt sich ihrem Ende zu. Am Dienstag trat als erste Instanz der Verfassungsausschuß in Stuttgart wieder zusammen und wird nun bald auf diejenigen Punkte der neu zu formulierenden Verfassung stoßen, in denen die Meinungen der Regierungskoalition und der Opposition am weitesten auseinandergehen. Vor allem die Schulfrage dürfte noch eine recht harte Nuß für die Parlamentarier bilden, denn die Opposition hat eindeutig erklärt, daß die Forderung nach Garantierung des status quo — also christliche Gemeinschaftsschule in Gesamtbaden und Nordwürttemberg und Schule nach Elternwahl in Südwürttemberg — von ihr unbedingt aufrechterhalten werden müsse.

Einen zweiten, vielleicht noch wichtigeren, Punkt werden die Bestimmungen über die Mittelinstanzen bilden. Hier hat die Regierung — in deren Reihen selbst keineswegs einheitliche Auffassungen über diese Frage herrschen — an die CDU die Einladung zu gemeinsamen Beratungen ergehen lassen, in denen die Kompetenzen der Mittelinstanzen festgelegt werden sollen. Die Auffassung der meisten, inzwischen in ihrer personellen Zusammensetzung ziemlich vollendeten, Ministerien geht dahin, daß die mittelinstanzlichen Behörden ihnen direkt zu unterstehen haben und daß, wie es beispielsweise das Arbeitsministerium in einem Aufsatz eindeutig formuliert hat, „die „Regierungspräsidenten nicht verwalten, sondern koordinieren und repräsentieren sollen". Während also die CDU den Aufbau des Staates von den vier Landesbezirken aus vorgenommen wissen möchte, was ihren Wünschen auf Dezentralisation entspricht, unterstützen die Regierungsparteien die zentralistische Auffassung der Zentralbehörden, die keine einheitlichen regionalen Verwaltungsbehörden unter einem vollverantwortlichen Regierungspräsidenten wünschen, da sie befürchten, daß ihnen sonst haushalts- und personalpolitische Befugnisse beschnitten werden könnten. Da nun die Ministerien schon bestehen, von den vier Regierungspräsidien aber erst zwei, nämlich Nord- und Südbaden, errichtet sind, neigt das Schwergewicht sich automatisch zugunsten der Zentralinstanzen. Kein Wunder daher, daß die Opposition von vornherein mit wenig Hoffnungen auf Erfolg sich zu den gemeinsamen Beratungen begibt, da sie keineswegs gewillt ist, die Mitverantwortung für eine Verwaltungsgliederung zu übernehmen, die ihren Prinzipien widerspricht. Immerhin ist die Einladung Dr. Maiers an Dr. Gurk der erste Versuch der Regierung, mit der Opposition in ein fruchtbares Gespräch zu kommen.

Freilich haben die Gegensätze sich inzwischen keineswegs verringert. Die Personalpolitik der Regierung, insbesondere die Auswahl der hohen Beamten beim Aufbau der einzelnen Ministerien, begegnet manchem Widerspruch in den Reihen der Opposition. Manche voreilige Zurruhesetzung fähiger und noch durchaus arbeitsfähiger Persönlichkeiten läßt den Verdacht aufkommen, daß gewisse persönliche Ressentiments nicht immer ausgeschaltet worden sind, während man andererseits die geplante Ernennung eines noch verhältnismäßig jungen Abgeordneten zum Ministerialdirektor in dem von seinem Parteifreund geleiteten Ministerium als einen offenen Affront gegen das gesamte, sich langsam hochdienende Berufsbeamtentum bezeichnet. Gewiß steht die Regierung bei der, im Überleitungsgesetz geforderten, paritätischen Besetzung der Ministerialstellen nach landsmannschaftlicher Herkunft mitunter geradezu vor einer kaum lösbaren Aufgabe, aber gerade deswegen sollte der Anschein einer bewußten Parteiklüngelei innerhalb einzelner Ministerien auf jeden Fall vermieden werden.

Einiges Öl ins immer noch schwelende Feuer altbadischer Animositäten gegen die Stuttgarter Zentrale dürfte auch der von den beiden württembergischen Landesarchiven gemachte Vorschlag gießen, dem neuen Bundesland den Namen „Schwaben" zu verleihen. Maßgebende badische Politiker haben bereits energisch abgewunken und darauf hingewiesen, daß wohl selbst die südweststaatfreudigsten Bewohner Mannheims, Heidelbergs oder gar Karlsruhes ein leichtes Gruseln bekommen würden, wenn man sie schon nach so kurzer Zeit offiziell zu Schwaben erklären wollte. Es würde dies auch dem Wunsch des Ministerpräsidenten Dr. Maier zuwiderlaufen, der sich immer ausdrücklich für den Doppelnamen eingesetzt hat, der, wie er sagte, „durch die Herkunft aus zwei hochgeachteten deutschen Ländern das neue Land doppelt empfehlen wird"

Noch vor Zusammentritt des Plenums, das sich voraussichtlich erst am 1. Oktober erstmals versammeln wird, wird auch der neugebildete Untersuchungsausschuß über die badischen Finanzen seine Arbeit aufnehmen. Ein heikles Thema, an dem die Gemüter sich aufs neue entzünden könnten. Denn während viele Abgeordnete der Regierungsparteien behaupten, durch eine bewußte Verschleierungspolitik der ehemaligen Freiburger Regierung über die wahren Schulden des Landes Baden getäuscht worden zu sein, weisen deren Verteidiger darauf hin, daß in den Debatten des badischen Landtags ja in aller Öffentlichkeit die schwierige Finanzlage immer wieder erörtert und die Unmöglichkeit des Haushaltsausgleichs dargelegt worden sei.

Stoff genug zu Auseinandersetzungen ist also gegeben, und das augenblicklich so still daliegende Haus in der Stuttgarter Heusteigstraße wird wohl bald von lebhaften Debatten widerhallen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Zum Tage

Zähe Verhandler

Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Rot-China sind beendet. Ohne Zweifel wurde während der vierwöchigen Anwesenheit des rotchinesischen Außenministers Tschu En-Lai in Moskau über mehr gesprochen als nur über die Rückgabe der mandschurischen Eisenbahn an China und über den weiteren Verbleib sowjetrussischer Truppen in Port Arthur. Aber auch schon das Wenige, das nach Abschluß der Besprechungen als Ergebnis durch ein russisches Kommuniqué bekannt wurde, ist recht interessant. Es zeigt erneut, daß Rot-China durchaus nicht russischer Satellit im üblichen Sinne ist. Wenn auch von beiden Seiten das herzliche Einvernehmen, in dem die Gespräche geführt worden seien, unterstrichen wird, so gibt doch die lange Anwesenheit des chinesischen Außenministers in Moskau einigen Aufschluß darüber, mit welcher Zähigkeit verhandelt wurde. Übereinstimmend ist deshalb auch weniger, daß Tschu En-Lai Stalin bat, bis zum Abschluß eines chinesisch-japanischen Friedensvertrages die russischen Truppen in Port Arthur weiter zu belassen, als vielmehr die Tatsache, daß es den Chinesen gelang, die für Rußland wie für China gleich wichtige mandschurische Eisenbahn wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Es war bisher bei allen Diktatoren so, daß sie sich gerne um Dinge bitten ließen, die sie selbst dringend wünschten. Im Falle „Port Arthur" wird es nicht anders gewesen sein. Über den Preis, den Stalin für diese chinesische „Bitte" zu bezahlen hat, ist allerdings in der veröffentlichten russischen Verlautbarung nichts zu finden. Vermutlich wird er jedoch nicht gering gewesen sein. h. w. b.

Die Kellner sollen leben!

In der Montanunion sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch Amtssprache, im Europarat nur Französisch und Englisch. Wenn also in der Beratenden Versammlung des Europarates ein Franzose spricht, wird es ins Englische übersetzt, wenn ein Engländer spricht, ins Französische und ist sofort durch den Kopfhörer in der Übersetzung abhörbar. Aber es gibt keine Übersetzung ins Deutsche. Nur, wenn ein deutscher Delegierter spricht, wird es ins Französische und Englische übersetzt. Es gibt einen Presseraum für die französische Presse und einen für die englische Presse; die deutschen Journalisten müssen sehen, wo sie bleiben. Manche blieben in der Bar, weil dort die Kellner deutsch, französisch und englisch sprechen. Als im Europahaus in Straßburg morgens die Gemeinsame Versammlung der Montanunion tagte, waren die Schilder mit dreisprachigen Anschriften angebracht. Als am Nachmittag die Beratende Versammlung des Europarates tagte, trugen die Schilder nur zweisprachige Aufschriften. Esperantisten werden „da habt Ihr es!" rufen und rühmend eine einzige Sprache, nämlich Esperanto, empfehlen. Aber damit ist es nicht getan. Das Wesen des neuen Europa soll ja die Verschiedenartigkeit in der Einheit sein, wie es Außenminister Eden dringlich empfahl. Nur müssen die verschiedenen Arten oder Sprachen in schöner Gleichheit nebeneinander stehen und nebeneinander benutzt werden dürfen, und es darf keine Unterschiede geben. Die Kellner jedenfalls machten keine Unterschiede: sie scheinen die fortschrittlichsten Europäer im Europahaus zu sein. h. b.

Der Preis der Schönheit

Schönheitsköniginnen erhalten als Siegespreis je nachdem: Heiratsanträge, einige tausend Mark oder Dollar, ein Auto, einen Filmvertrag, eine Krone aus Flittergold, vielleicht auch einen nicht ganz echten Schmuck und sicher eine gehörige Portion Neid, üble Nachrede und was alles dazugehört. Es ist einem nie ganz wohl, wenn man die jungen Dinger in der Umgebung sieht, die mit solchen „Krönungen" und Wettbewerben verbunden ist und wohl den Eltern, deren Tochter an Leib und Seele integer aus dem Rummel hervorgeht. Denn nicht nur die Schönheit erhält ihren Preis, sie muß ihrerseits auch zahlen und wenn es nur mit der Gefährdung des Charakters, der Unbefangenheit und natürlichen Güte ist, die die Jugend auszeichnet. Zwei Menschenleben aber waren der Preis den die Schönheit jener polnischen Gräfin Skarbeck, im Krieg berühmte Spionin und zuletzt Mrs. Granville, kostete, deren Tragödie soeben in einem englischen Gericht ihren irdischen Abschluß fand. Sie war in der Tat eine große Schönheit. Welchen Gebrauch sie davon gemacht hat, wissen wir nicht. Aber einen Mann, den ehemaligen Portier des Reform-Klubs in der Pall Mall in London, Dennis G. Muldowney, hat sie so verwirrt, daß er die Gräfin, die ihn abwies, am 15. Juni in einem Hotel niederstach. Nun ist er zum Tode verurteilt und so sind es zwei Menschen, denen jene Schönheit den Tod brachte. Er bekannte sich sofort des Mordes schuldig, lehnte eine Besinnung über dieses Bekenntnis ab und sagte zum Richter: „Ich möchte, daß Sie das Todesurteil so schnell wie möglich sprechen." So geschah es und mit Schaudern spüren wir, wie unvermutet der Tod aus der Kulisse auf die Bühne treten kann, wo die Schönheit die Stunde regiert. Als der Richter sein Urteil mit den Worten schloß: „Möge Gott Ihrer Seele gnädig sein", antwortete der dem Strang Verfallene: „Er wird es sein." k. m.

Straßburger europäische Ausstellungen

Europarat und Foire européenne — Nationales und Weltanschauliches

Von unserem nach Straßburg entsandten H.R.-Redaktionsmitglied

Straßburg beherbergt zur Zeit zwei europäische Ausstellungen: die Beratende Versammlung des Europarats und die eigentliche Europäische Ausstellung. Auf der einen sind Europas führende Politiker zu sehen, auf der anderen Erzeugnisse der Industrie und des Kunsthandwerks.

Das klingt frech, aber es ist etwas daran. In jedem Falle ist es ein besonderes Schauspiel, wenn die Bildberichterstatter mit der beruflich anscheinend notwendigen Respektlosigkeit ihre Kameras den vor dem Europahaus eintreffenden Delegierten vor die Nase halten oder mit Blitzlichtern die Augen blenden. Als der britische Außenminister Eden vor der Sitzung in den Park um die Orangerie flüchtete, gab es einen ziemlich albernen Galopp der Neugierigen über die Straße, um ihn abzufangen. Eden hatte die längeren Beine. Nachher klatschten die Damen besonders heftig; er sieht wirklich zu gut aus und lacht auf schüchterne Weise freundlich.

Das gehört dazu, wie ein barocker Schnörkel an einem modernen Gebäude. Aber in den vielen Zimmern des Europahauses wird in harten Debatten ausgefochten, was an verschiedenen Ansichten über die europäische Gemeinschaft, über föderale oder funktionelle Wege zur Vereinigung Europas zu verzeichnen ist. Es sind sehr viele Ansichten, sie gehen horizontal und vertikal durch alle Delegationen. Man könnte sie in „nationale" und „weltanschauliche" Ebenen einteilen, um etwas Klarheit zu gewinnen, würde jedoch feststellen, daß sie sich mitunter schneiden.

An der Stimmabgabe der deutschen sozialdemokratischen Delegierten für den belgischen Sozialisten Spaak statt für den Deutschen Brentano von der CDU, läßt sich das ganz gut demonstrieren, obwohl die gemeinsame Versammlung der Montanunion bisher nur lediglich mit dem Europarat verbunden ist. Nachdem die Bildung der Montanunion vollzogen war, der die SPD opponiert hatte, blieb ihr aus weltanschaulichen und sozialpolitischen Rücksichten nur die Stimmabgabe für den Sozialisten Spaak übrig. Ihrer Befürchtung, daß in der Montanunion und durch sie die Interessen der Arbeiter nicht genug gewahrt würden, konnte sie nicht anders Ausdruck verleihen, ihrer Ansicht nach. Im übrigen sind die 30 Stimmen, die bei der geheimen Wahl auf den Verlierer Brentano gefallen sind, auch nur verständlich — bei elf CDU-Delegierten —, weil aus anderen Delegationen Stimmen dem Sozialisten Spaak verweigert wurden. Die Kehrseite dieses Falles ist die Wahl des Franzosen de Menthon zum Generalsekretär, die ihrerseits mit den Stimmen der deutschen CDU-Delegation zustande kam.

Auf nationaler Ebene, und man mag da einen Widerspruch entdecken, wurde die „Abstinenz" der SPD-Delegierten von der Arbeit am europäischen Verfassungsentwurf innerhalb der Montanunion-Versammlung entschieden. Diese Arbeit, deren Ergebnis im kommenden März vorgelegt werden soll, nimmt den Artikel 38 des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, und also auch die Ratifizierung des Vertrages durch die Parlamente der sechs Länder voraus; sie dient, man gibt das offen zu, der Beruhigung der französischen Parlamentarier vor der deutschen Wiederbewaffnung. Da die SPD die EVG in ihrer jetzigen Gestalt ablehnt, weil sie die deutsche Gleichberechtigung in ihr nicht gewahrt sieht, kann sie ihrer Ansicht nach den nationalen Interessen der Bundesrepublik nur dienen, indem sie der EVG keine Hilfestellung beim Hinunzug zur parlamentarischen Anerkennung leistet.

Abseits von diesen Divergenzen jedoch fand sich die ganze deutsche Delegation einstimmig bei dem Antrag zusammen, die Verletzungen der demokratischen Grundrechte an der Saar, gemäß dem Statut des Europarats und der Konvention zum Schutz der Menschenrechte, in die Tagesordnung der Sitzungsperiode des Europarats aufzunehmen. Der Ständige Ausschuß lehnte den Antrag allerdings ab.

Widerspruch? Ja, überspitzt könnte man sagen: Im ersten Fall wird trotz vorheriger Ablehnung mit weltanschaulicher Einschränkung mitgearbeitet, im zweiten wegen Ablehnung aus nationalen Gründen die Mitarbeit versagt. Aber es gibt noch mehr Widersprüche. Z. B. der zwischen den sechs Ländern der Montanunion und den 15 des Europarats, in denen die sechs ersten untertauchen, wenn Ministerrat oder Beratende Versammlung zusammentreten. Die funktionelle Methode, die zu beschränkten europäischen Gemeinschaften wie die Montanunion führt, hat sich als die kräftigere erwiesen. Die drohende Schwächung der Beratenden Versammlung sollte durch die Vorschläge des britischen Außenministers vom März dieses Jahres, die er vorgestern noch einmal erläuterte, aufgehalten werden. Im Kern enthalten diese Vorschläge den Plan, daß alle europäischen beschränkten Gemeinschaften wie die Montanunion, die ministerielle oder parlamentarische Einrichtungen erfordern, die Maschinerie des Europarats benutzen sollten. Weder sollten die Beratende Versammlung noch der Ministerausschuß Kontrolle über die beschränkten Gemeinschaften ausüben. Aber die Tatsache, daß sie in Straßburg arbeiten und eine Teil des Europarats bilden, würde die neuen Gemeinschaften in die Lage versetzen, sich in Harmonie mit dem größeren europäischen Werk zu entwickeln. Diese Vorschläge Edens werden in den nächsten Tagen zur Debatte stehen.

Europäischer Einheitspaß rückt näher

De Gasperi entwarf das „europäische Commonwealth"

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Straßburg. Die Stellvertreter der Außenminister der Europaratstaaten haben in Straßburg Vorschläge für einen vereinfachten und standardisierten europäischen Paß erörtert. Wie die Stellvertreter am Montagabend lt. dpa mitteilten, sind die von Sachverständigen ausgearbeiteten Vorschläge den Regierungen der Europaratstaaten zur Bearbeitung zugegangen. Die Pläne sollen dem auf der Genfer Konferenz von 1926 ausgearbeiteten Modell entsprechen und für möglichst viele Länder gelten, in jedem Falle aber für sämtliche fünfzehn Mitgliedstaaten des Europarats.

Als zweiter Außenminister sprach am Dienstag der italienische Ministerpräsident de Gasperi zu der Beratenden Versammlung des Europarats. Die gestrige Rede Anthony Edens brachte zum Ausdruck, daß sich England der politischen Entwicklung, die Westeuropa nimmt, nicht mehr widersetze, aber alles daran setzen wird, daß diese Entwicklung sich im Rahmen des Europarates vollzieht, wo das Tempo gedämpft werden kann.

De Gasperi, der den Zusammenschluß der kontinental-europäischen Staaten mit allen Mitteln vorwärtstreibt, gab nun mit bemerkenswerter Offenheit Aufschlüsse über die Konzeption des Ministerkomitees der sechs EVG-Staaten. Er zeichnete die Linie der künftigen Konzeption eines „europäischen Commonwealth", dessen Kern die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sei, ab. Die politische Einheit könne sich auf eine Zollunion, Schaffung eines einheitlichen Marktes, einer einzigen Staatsbank der europäischen Konföderation und einer Einheitswährung erstrecken. Die vordringlichste Aufgabe sei es jetzt, abzugrenzen, welche Sektoren des öffentlichen Lebens in den sechs europäischen Staaten einer einheitlich politischen Staatsgewalt unterworfen werden sollen. Auf jeden Fall müsse bis zum kommenden Frühjahr, zu welchem Zeitpunkt die Europäische Verteidigungsgemeinschaft in Kraft treten werde, die verfassungsmäßige Grundlage einer politischen Gemeinschaft gelegt sein, damit die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sofort unter Benutzung dieser verfassungsmäßigen Grundlage arbeiten könne.

De Gasperi ging sodann auf das Saarproblem ein und meinte, „die Europäisierung der Saar" scheine in dieser Atmosphäre keine Utopie mehr zu sein. Die Europäisierung der Saar sei vielmehr als ein Test anzusehen, der jetzt eine konkrete Lösung für die Probleme geben werde, die bei der Europäisierung der sechs Staaten auftreten. Vom wirtschaftlichen Standpunkt sei das Problem der Europäisierung der Saar von einer verblüffenden Ähnlichkeit mit dem Problem, was für ein einheitliches Zoll- und Währungssystem für die sechs Staaten zu lösen sei.

Die deutschen Abgeordneten in der Beratenden Versammlung des Europarates haben gestern einen gänzlich neuen Saarantrag ausgearbeitet.

Gegenüber der ursprünglichen Saarbeschwerde die am Montag vom Ständigen Ausschuß mit formalistischen Gründen zurückgewiesen worden war, enthält die Neufassung keine Beschuldigung der Saarregierung mehr.

In dem neugefaßten Antrag heißt es nun, der Ministerrat des Europarates habe seinerzeit erklärt, die Saarbevölkerung müsse bis zur Regelung durch den Friedensvertrag die Möglichkeit erhalten, im Rahmen einer demokratischen Grundordnung und im Einklang mit den Statuten des Europarates in der Beratenden Versammlung mitzuarbeiten. Diese Mitarbeit könne aber nur verwirklicht werden, wenn im Saarland absolut demokratische Zustände herrschten.

Da der neue deutsche Antrag an de Gasperis Rede anknüpft, könnte er im Falle seiner Aufnahme durch die Versammlung noch im Rahmen der Debatte über diese Rede, also vielleicht noch am Mittwoch oder Donnerstag, zur Sprache kommen.

Bad.-württ. Verfassung als Weihnachtsgeschenk

Ausschußberatungen wieder aufgenommen — Brauchen wir einen Senat?

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der Verfassungsausschuß der Verfassungsgebenden Landesversammlung nahm am Dienstag seine durch die Parlamentferien unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Man ist der Ansicht, daß bei weiterem günstigen Fortschreiten der Verhandlungen vielleicht bis Mitte Dezember die Beratung im Ausschuß abgeschlossen sein kann und die fertige, vom Plenum genehmigte Verfassung dann dem Volk gewissermaßen als Weihnachtsgeschenk präsentiert werden kann.

Allerdings stehen gerade die schwierigsten Punkte der Auseinandersetzungen noch bevor, so derjenige, ob die Verfassung dann einer Volksabstimmung unterworfen werden soll. Auch die Frage einer eventuellen Zweiten Kammer und eines Senats, also wie ihn der CDU-Entwurf nennt, wird am heutigen Mittwoch zu lebhaften Debatten führen.

In dem entsprechenden Antrag heißt es: „Der Senat vertritt das Volk unter Berücksichtigung seines Aufbaues nach Ständen und Berufen, seiner Gliederung in kommunale, wirtschaftliche, soziale und religiöse Gemeinschaften und seiner kulturellen Einrichtungen". Vorgesehen sind 43 Mitglieder (Bischöfe, Wissenschaftler, Kirchenvertreter sowie Vertreter der Gemeinden und Kreise, der Industrie, des Handels und Handwerks, der Landwirtschaft, der Arbeitnehmer und der freien Berufe). Der Staatshaushalt und verfassungsändernde Gesetze sollen der Zustimmung des Senats bedürfen. Zu allen sonstigen Gesetzen muß der Senat gehört werden und kann Einwendungen machen, die dann dem Vermittlungsausschuß zugeleitet werden sollen.

Die SPD steht diesem CDU-Entwurf ablehnend gegenüber, da sie die Einrichtung einer solchen Institution auf Landesebene für unnötig betrachtet und lediglich Verzögerungen der Landtagsarbeit dadurch befürchtet. Bei der DVP sind die Meinungen geteilt, so daß sich das Ergebnis der Beratungen noch nicht absehen läßt.

Die Arbeiten des Ausschusses am Dienstag betrafen lediglich Bestimmungen über die Abgeordneten selbst, ihre Indemnität und Immunität. Strafverfahren gegen Abgeordnete sollen der vorherigen Zustimmung des Landtags bedürfen, und zur Erhebung einer Anklage bedarf es einer qualifizierten Mehrheit des Hauses. Der Verzicht eines Abgeordneten auf sein Mandat muß von diesem selbst schriftlich vor dem Präsidenten erfolgen, um Fälle von erzwungenen Mandatsverzichten, wie sie im Bundestag vorgekommen sein sollen, im Landtag auszuschließen.

Weniger Verwaltungsaufgaben

Kassel (dpa). Eine Verwaltungsreform durch Abbau der Verwaltungsaufgaben forderte der deutsche Landkreistag in einer am Dienstag veröffentlichten Erklärung. Der Bundestag, der in oft überraschend kurzen Fristen eine Fülle von Gesetzen geschaffen habe, frage sich leider nicht, immer, ob in den unteren Verwaltungsbehörden und in den Gemeinden die personellen und sachlichen Voraussetzungen für die neuen Aufgaben beständen.

Tarifaulagen auch für Nichtgewerkschaftler

Duisburg (dpa). Der Arbeitgeberverband für die Eisen- und Stahlindustrie in Duisburg hat beschlossen, ob künftig die jeweils bindenden Tarifverträge auf alle in den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft anzuwenden.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Enteignungen gefordert

Berlin (AP). Der Landesverband Berlin der Deutschen Angestelltengewerkschaft hat in einem Schreiben an den regierenden Bürgermeister Ernst Reuter „unmittelbare Vergeltungsmaßnahmen" gegen die kürzlich im Sowjetsektor erfolgte Enteignung Westberliner Geschäftsleute und Unternehmer gefordert.

Die DAG schlägt in ihrem Schreiben vor, Grund- und Hausbesitz von den Bewohnern des Ostsektors in Westberlin zu beschlagnahmen, soweit sie nachweislich Funktionäre der SED, des FDGB, Angestellte der Sowjetzonenbehörden, bekannte kommunistische Journalisten, Dichter, Schriftsteller, Künstler oder sonstige Vertreter des öffentlichen Lebens in der Sowjetzone oder im Ostsektor seien.

SPD forderte Winterbeihilfe

Bonn (AP). Die SPD-Fraktion stellte im Bundestag den Antrag, die Bundesregierung solle unverzüglich dafür sorgen, daß alle Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Fürsorgeunterstützung sowie alle Rentner eine Winterbeihilfe von 50 DM und 10DM für jeden Angehörigen erhalten.

Dr. Schacht wieder in Hamburg

Hamburg (dpa). Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht dementierte am Dienstag nach seiner Rückkehr aus Teheran in Hamburg Berichte, nach denen er der persischen Regierung den Nachdruck von Banknoten empfohlen habe, die durch Öl, statt wie bisher durch Gold gedeckt werden sollten. Dr. Schacht betonte, daß er keine politischen Gespräche geführt hat. Er kündigte an, daß er in absehbarer Zeit erneut die persische Hauptstadt besuchen werde.

Die von ihm geplante Außenhandelsbank wird sich besonders mit der Finanzierung des Im- und Exports nach dem Orient beschäftigen. Dr. Schacht will demnächst einer Einladung der syrischen Regierung zu einem Besuch nach Damaskus folgen.

Sitzstreik iranischer Studenten

Stuttgart (lew). Seit 16 Tagen führen im iranischen Generalkonsulat in Stuttgart etwa 50 iranische Studenten einen Sitzstreik aus, um ihren Forderungen nach einer besseren Versorgung mit Devisen durch ihre Regierung Nachdruck zu verleihen. Das exterritoriale Gebiet des iranischen Generalkonsulats ist von deutscher Polizei abgesperrt. Im Inneren des Hauses stehen Polizeiposten.

Die Streikenden sind erst am Dienstag mit ihren Forderungen an die Öffentlichkeit getreten. In einer Erklärung teilen sie mit, daß die Regierung in Teheran den iranischen Studenten im Ausland versprochen habe, regelmäßig eine bestimmte Menge von Devisen zur Verfügung zu stellen, deren Wert die Studenten mit eigenem Geld im Iran selbst bezahlen. Die Ausgabe dieser Devisen sei aber schon seit zwei Monaten verhindert worden.

Urteil im Juristenprozeß rechtskräftig

Wiesbaden (AP). Der Freispruch von fünf ehemaligen hohen Beamten des Reichsjustizministeriums im sogenannten Wiesbadener Juristenprozeß ist nunmehr rechtskräftig geworden.

Die Wiesbadener Staatsanwaltschaft hat den beim Bundesgerichtshof gestellten Revisionsantrag gegen das Urteil des Wiesbadener Schwurgerichtes zurückgezogen. In dem Prozeß waren die ehemaligen Ministerialbeamten wegen Beihilfe zur Ermordung einer unbestimmten Anzahl von Zuchthaushäftlingen in den Jahren 1943 bis 1945, die in Konzentrationslager überwiesen worden waren, angeklagt.

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Cerlet & Spörer

39. Fortsetzung

ROMAN VON DORIS PICKE

„Wie rasch und wie gründlich du deine Meinung änderst, so bald die eigene Person mit einbezogen wird; vor ein paar Wochen habt Catherine und du mir drei Tage die kalte Schulter gezeigt, nur weil ich mich entschlossen hatte, Champus endlich reinen Wein über Victorien einzuschenken. Damals sollte um jeden Preis alles geheim und unter uns bleiben."

„Niemand konnte voraussehen, daß Victoriens krankhafte Veranlagung diese Form annehmen würde. Schließlich hat er unser Unglück jetzt selbst aus dem Hause getragen, da scheint es mir das kleinere Übel, die Mitwisserschaft eines zum Schweigen verpflichteten Pflegepersonals in Kauf zu nehmen, als abzuwarten, bis die Spatzen den Skandal über alle Dächer pfeifen."

„Bevor ich mich zu einem so radikalen Schritt entschließe, muß ich überzeugt sein, daß kein anderes Mittel mehr zu Gebote steht. Aber so weit ist es gottlob noch nicht, wir haben noch nicht alles Pulver verschossen."

„Meinst du Raymonde?"

„Ja."

„Willst du, daß ich zu ihr fahre?"

„Ich werde es selber tun. Bitte du Catherine, daß sie unterdessen bei Victorien bleibt, sie hat die besseren Nerven als du..."

„Es sind jetzt genau vierundzwanzig Stunden her, seit ich sie durch ihren Vater gehen hieß", schoß es Braillard durch den Sinn, als er sich an das Steuer seines Wagens setzte, und er konnte es kaum fassen, daß die Zeitspanne, die zwischen jenem Augenblick und seinem jetzigen Handeln lag, eine derart kurze gewesen war. Er fühlte sich erschreckend müde, ja geradezu ausgepumpt und gleichsam um Jahre gealtert. Am liebsten wäre er anstatt zu Raymonde fortgefahren, immer geradeaus, in eine fremde, gleichgültige Ferne und aus seinem bisherigen Leben hinaus. Der Überdruß des Satten hatte sich in ihm in den letzten Tagen unheimlich gesteigert, die bisher für wertvoll gehaltenen Dinge verschoben ihr Gesicht und schrumpften zu einem Nichts zusammen. Was er besaß: Geld, Besitz, Stellung und Ansehen galt auf einmal erschreckend wenig, aber das, was das Schicksal ihm vermittels seiner Irrtümer und Schwächen verweigert hatte: die Lebensbejahung gesunder Kraft, Nähe und Wärme eines geliebten Menschen, ein normales, blühendes Kind, wachsen im No zu außerordentlicher Bedeutung an. Er war jetzt vierzig Jahre alt und hatte die Mitte des Lebens überschritten; wenn er für sich noch etwas retten und seine verhängnisvollen Fehler berichtigen wollte, war es höchste Zeit. Der Eindruck notwendiger Eile, Bekämpfung der unablässig fliehenden Zeit, wurde so stark in ihm, daß er unwillkürlich auf den Gashebel drückte. Schnell, nur schnell! Er hatte schon zu viel versäumt, um weiterhin so phlegmatisch und kaltblütig, wie es seiner eigentlichen Natur entsprach, durchs Leben wandern zu können. Bisher hatte er stets alle seine Handlungen gründlich und von langer Hand bedacht, ihre möglichen Folgen erwogen und nichts außer acht gelassen, was nach menschlichem Ermessen wichtig sein konnte. Und doch hatte das Schicksal mit einer geradezu teuflischen Tücke über seine Berechnungen hinweg stets noch einen in seiner Sonderheit unverberbedachten Weg gefunden, ihm einen Teil der klug berechneten Früchte seiner Handlungen vorzuenthalten.

Bei diesen Erwägungen spürte Brailland ein von Minute zu Minute anwachsendes, in dieser Stärke noch nie empfundenes Verlangen, einmal aus einem Impuls zu handeln, die exakte Maschinerie seiner Gedanken auszuschalten und sich dem Gefühl zu überlassen, dem bisher in seinem Leben nur ein so kümmerlicher und streng überwachte Daseinsraum zubeschlagen worden war. Gleichzeitig aber empfand er vor dieser sonderbaren Sehnsucht eine fast panische Angst, in dem klaren Bewußtsein, daß er mit einer Hingabe an unkontrollierbare Gefühle auch noch die von ihm kühl und virtuos beherrschten Bezirke seines Lebens preisgab, die ihn zu den bisherigen äußeren Erfolgen geführt hatten.

Brailland hatte die ihm besser bekannten Straßen des Westens verlassen, das Zentrum durchquert und näherte sich nun dem Quartier, in dem Raymonde wohnte. An einer Kreuzung, wo er halten mußte, streckte er den Kopf hinaus und suchte mit den Augen das Namensschild der Straße, die ihm irgendwie bekannt vorkam. „Boulevard Angèle". Der Name zuerst gleichgültig aufgenommen, blieb in ihm haften, und plötzlich erinnerte er sich, warum er so vertraut an sein Ohr schlug. Hier in dieser Straße, in einer Nummer, die er vergessen hatte, wohnte ja Marguerite! Ob er das Haus wiederfinden würde? Suchend ließ er, als die Straße freigegeben wurde, seine Blicke umherschweifen und fand es ohne Schwierigkeiten. Er parkte den Wagen, stieg aus und überquerte die Straße, um von dort aus die Fenster im Dachgeschoß mit dem Blick zu suchen. Es gab deren drei und zwei von ihnen waren erleuchtet, also war Marguerite zu Hause. Rasch ging er über den Fahrdamm zurück und betrat das Haus. Der Fahrstuhl war nicht unten, und er hatte es auf einmal so eilig, daß er sich nicht die Zeit nahm, auf ihn zu warten, sondern die Treppen in einem Tempo, das ihm sofort den Atem knapp werden ließ, zu ersteigen begann. Im dritten Stock hielt er plötzlich inne und schaute sich verwundert um wie ein Mensch, der aus tiefem Traum erwacht und sich nicht gleich in seiner Umgebung zurechtfindet. Was in drei Teufels Namen tat er hier, was hatte ihn in dieses Haus getrieben? Hatte der Tag ihm nicht schon genug Aufregungen und Niederlagen gebracht, daß ihn danach gelüstete, sich auch noch bei Marguerite eine Abfuhr zu holen? Was ging sie, die so gründlich mit ihm fertig war, sein Unglück an, für sie konnte es doch höchstens einen Triumph bedeuten, daß die Frau, die sie von ihrem Platze verdrängt, ihm ein Kind mit kranken Anlagen geboren hatte. Brailland strich sich mit der Hand über die Stirn. Nein, nein, das war Unsinn, so war Marguerite nicht, solche Empfindungen durfte er ihr nicht unterschieben. Das was sie von ihm trennte, war ihr gemordetes Vertrauen: eine Rückkehr zu ihm würde nur im Sinne einer vorbehaltlosen, alle Konsequenzen in sich tragenden Umkehr möglich sein. Nur wenn er vor sie hintreten und ihr die Ehe anbieten würde, konnte er hoffen, die Mauer zu überwinden, die ihr verletzter Stolz zwischen ihnen errichtet hatte.

Brailland stand wie angewurzelt auf dem fremden Treppenabsatz und zauderte, seinen Fuß auf die nächste Stufe zu setzen. Heiraten? Er hatte dazu nach dem ersten gründlichen Mißerfolg nie wieder Lust verspürt. Er versuchte, sich Marguerite in seinem Hause vorzustellen, zwischen den Schwestern, bei Tisch, in seinem Arbeitszimmer, aber die Vorstellung blieb schwach und farblos. Plötzlich fiel ihm Victorien ein, und sein Name genügte, um alle freundlichen Bilder sogleich unbarmherzig und gründlich auszulöschen. Niemals konnte er Marguerite oder irgendeiner anderen Frau die Mutterschaft an diesem Kinde zumuten. Mochte es an sich schon schwer sein, für ein Geschöpf fremden Blutes ein ehrliches und gerechtes Liebesgefühl aufzubringen, so mußte das schlechterdings unmöglich werden, wenn es sich um ein vom Bösen so stark gezeichnetes Kind wie Victorien handelte. Niemand, nicht einmal seine Schwestern oder er selbst, der Vater ausgenommen, vermochte den Schauder der Fremdheit in sich ganz zu überwinden, wenn er auf Victoriens bedenkliche Anlagen stieß. Seine Liebe zu ihm, so weit sie sich überhaupt hatte entfalten können, strömte niemals ungehemmt, sie war stets voller gramerfüllter Vorbehalte. Der einzige Mensch, der sich Victorien mit ganzer Natürlichkeit erschlossen und ihn sogleich zärtlich an sein Herz genommen hatte, war Raymonde gewesen.

Langsamer als er gekommen, stieg Brailland wieder die Treppe hinab, müde und leer. Es war eben doch nichts mit dem Impuls, diesem trügerischen Irrlicht, es paßte nicht zu ihm, ihm nachzugeben. Bevor er in seinen Wagen stieg, schaute er mit in den Nacken zurückgelehntem Kopf noch einmal zu Marguerites traulichem Lampenschein hinauf. Sie besaß alle Wärme, Hingebung und Liebe, nach der er sich nun vergeblich sehnte. Früher, als es ihm noch gut gegangen, hatte er dazu viel weniger geneigt als jetzt, Glück und Erfolg zu teilen hatte er nie begehrt, aber seine Bürde mit auf eine andere Schulter zu legen, danach verlangte ihn sehr. —

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vier Autofahrer bei lebendigem Leibe verbrannt

Würzburg (AP). Zu einem schweren Verkehrsunglück, bei dem vier Personen den Tod fanden, kam es in der Nähe von Königsberg (Unterfranken). Ein von dem Bürgermeister Alois Dühring aus Lohr an der Baunach (Unterfranken) gesteuerter Volkswagen stieß in einer unübersichtlichen Kurve in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammen und fing sofort Feuer. Dühring und seine drei Mitfahrer, vermutlich Frauen, verbrannten bei lebendigem Leibe, ohne daß ihnen der unverletzte Lastwagenfahrer rechtzeitig aus dem völlig zertrümmerten Fahrzeug helfen konnte.

Radfahrer als Einbrecher entlarvt

Mannheim (lsw). In den frühen Morgenstunden wurde in Mannheim-Seckenheim ein Radfahrer von einer Funkstreife der Polizei festgenommen, der einen Rucksack und zwei Kartons bei sich führte. Eine Durchsuchung förderte in der Rocktasche des Mannes Einbrecherwerkzeuge und in seinem Gepäck neue Wäsche zutage, worauf der Radfahrer gestand, in der Nacht einen Einbruch in Heidelberg verübt zu haben. Bei der anschließenden Wohnungsdurchsuchung wurde ein ganzes Warenlager an Textilien, Rauch- und Süßwaren im Werte von etwa 1500 Mark entdeckt. Der Mann gab zu, daß er im Laufe der letzten vier Wochen allein vier Einbrüche in Heidelberger Ladengeschäften begangen habe. Er wurde in das Mannheimer Landesgefängnis eingeliefert.

Tödlicher Boxhieb

Celle (AP). Mit einem wohlgezielten Rechten zur Kinnspitze streckte der 18jährige deutsche Jugendmeister im Boxen, Hans Peter Mehling, in Celle einen Schrottdieb nieder, der kurze Zeit darauf starb.

Nach den noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen der Polizei hatte Mehling den 43jährigen Arbeiter dabei ertappt, als er aus einem Waggon der Firma Schrott stehlen wollte, in der Mehling beschäftigt ist.

Im Verlaufe eines kurzen Handgemenges brach der Arbeiter nach einem Hieb Mehlings bewußtlos zusammen. Ein herbeigerufener Arzt mußte kurz danach den Tod feststellen.

Glanz und Elend des Stars (4):

Lya de Putti – die letzte Diva

Die Karriere einer Schönheit – Von Skandalen begleitet – Der Vamp par excellence

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerrschuck

„Lya, dein Typ wird verlangt!"

Die üppige Blondine, die mit einer müden Geste den spanischen Kostümrock von den Hüften streift, sagt es mit einem bösartigen Lächeln. Nicht ohne Neid. Denn jeden Abend geschieht es, daß die neue Tänzerin der Skalabar irgendwo an einen Herrentisch zum Sekt gebeten wird. Die lässigen Bewegungen ihrer gertenschlanken Figur und der aparte Reiz ihres exotisch anmutenden Gesichtes mit den großen immer ein wenig verschleierten Augen scheinen jedem Mann ein Abenteuer zu versprechen.

Die Blonde prüft mißgelaunt die fälligen Polster ihrer königlichen Schultern, während sie Fetteceme auf Stirn und Wangen kleckst, um sich abzuschminken. Üppigkeit ist nicht mehr gefragt. Sie weiß es. Außerdem überfällt sie nun, da die letzte Programmnummer beendet ist, eine müde Gleichgültigkeit.

Im Spiegel sieht sie die Kollegin behaglich zusammengekauert auf dem Sofa liegen.

„Hast du keine Lust?" fragt sie hinüber.

Die Dunkle blickt versonnen an die Decke, an der der Stuck abzubröckeln beginnt, und läßt den Rauch einer Zigarette spielerisch aus den geöffneten Lippen steigen. Es ist halb drei Uhr in der Nacht.

„Wie sieht er denn aus?" fragt sie nach einer kleinen Pause.

„Nicht eben besonders". Die Blonde rächt sich. „Klein, dick und unverschämt. Delikatessen en gros!"

Die Tänzerinnen von der Skalabar haben keine Illusionen mehr, wenn sie von Männern sprechen, die eine Flasche Sekt spendieren und anschließend die Spesen kassieren wollen.

Klein, dick und unverschämt!

Nein, die Tänzerin Lya hat wirklich keine Lust.

Aber sie geht trotzdem. Immer tut sie Dinge, ohne es zu wollen und ohne zu wissen warum.

Natürlich hat die Blonde übertrieben. Gewiß, der Herr in der Nische, zu dem sie der Barkellner eilfertig führt, ist nicht gerade eine faszinierende männliche Erscheinung, aber hinter dieser klaren Stirn, hinter diesen klugen Augen steckt mehr als die gefüllte Brieftasche.

Überdies kommt Lya erst gar nicht zu überlegter Taxierung, denn kaum am Tisch, wird sie mit der Frage überfallen:

„Haben Sie schon einmal geflirrt?"

Die Tänzerin lacht.

„Wie original!" sagt sie spöttisch.

Aber ihr Gegenüber lächelt nur.

„Ich bin Richard Oswald."

Lya erschrickt ein wenig und schaltet sofort um. Denn den Namen Richard Oswald kennt in jenen unmittelbaren Nachkriegsjahren in Berlin jedes Kind, geschweige denn eine Tänzerin, die Karriere machen will. Dieser Richard Oswald ist neben Ernst Lubitsch und Joe May der berühmteste Filmregisseur in Deutschland und zugleich Produktionschef der Oswald-Film-Gesellschaft. Er hat Conrad Veidt entdeckt und Wilhelm Dieterle. Sein Wille entscheidet, ob man morgen berühmt sein wird. Nun hat die Tänzerin Lya, die mit den Männern macht, was sie will, doch ein wenig Herzklopfen. Aber Richard Oswald kennt das.

„Kommen Sie morgen ins Atelier zu Probeaufnahmen", sagte er.

Und dann, schon im Gehen, fragt er noch: „Wie heißen Sie eigentlich?"

„Lya de Putti", sagt die Tänzerin.

Richard Oswald nickt ihr anerkennend zu. „Das Pseudonym ist gut — großartige Reklamewirkung!"

Lieber Zigeunerin ...

Aber es ist gar kein Pseudonym!

Dieses Mädchen ist wirklich mit diesem Filmnamen auf die Welt gekommen. Am 10. Januar 1900 in Budapest, als Tochter des österreichischen Rittmeisters und Herrenreiters Julius de Putti und seiner Frau Maria, geborene Burggräfin Hoyos von Stützenstein. Alles beginnt genau wie in einem Kitschroman für Dienstmädchensehnsucht. Aber kaum ist die siebzehnjährige Lya mit einem ungarischen Gutsbesitzer verheiratet, hört die adlige Romanze auf und das wilde Abenteuer beginnt. Es wird erst vierzehn Jahre später auf dem Operationstisch einer New Yorker Privatklinik enden.

Denn die kleine Lya, die die verführerische Schönheit der Mutter und allzudiel von heißen Blut des galanten Herrenreiters geerbt hat, ist zwar ein süßes bezauberndes Geschöpf, aber zugleich ein kleiner Satan an Temperament. Kaum ist sie durch die Ehe der wohlbehüteten Jungmädchenlangweile entschlüpft, gestaltet sie ihr Leben nach dem eigenen Gesetz, ihres hungrigen Herzens. Wie der Vater auf den Rennbahnen Europas verwegen die Hürden nimmt, so überspringt sie bedenkenlos die Schranken der Konvention. Sie bricht aus.

Aus der Ehe und aus Glanz und Elnerlei ihres adligen Lebenskreises. Ihr Blut ist stärker als die Tradition. Sie liebt nicht die Stille, sondern den Sturm. Sie ist lieber Zigeunerin im Planwagen als Herrin auf dem Gutshof.

Eines Tages ist sie verschwunden. Den nachfolgenden Skandal der Scheidung vernimmt sie schon nicht mehr.

So beginnt die Laufbahn der Tänzerin Lya de Putti.

Sie beginnt in Bukarest. Und führt über Budapest und Oslo, das damals noch Christiania heißt, nach Berlin.

Es wird gut sein, den einzelnen Stationen dieses Weges nicht genau nachzuspüren. Es sind wilde Jahre damals, in denen das alte Europa dahinstirbt und die Welt aus den Angeln gehoben scheint. Der erste Weltkrieg ist zu Ende und die Menschen gieren nach Genuß. Die neue Zeit hat noch keine Gesetze und die alten gelten nicht mehr.

Die ihrem Gatten entlaufene Tänzerin aber ist Bedingungslos ein Kind dieser neuen Zeit, die die Freiheit wie einen großen Rausch genießt. Lya de Putti hat zwischen Bukarest und Berlin Erfahrungen für ein ganzes Leben gesammelt. Erfahrungen und — Männer! Sie hat sich von dem dicken Varietédirektor Desö Balint kostbare Pelzmäntel schenken lassen und von dem rumänischen General Avarescu einen herrlichen Smaragdschmuck, sie wohnt in der Villa eines Ölmillionärs und hat schließlich eine romantische Affaire mit dem jungen Louis Jahnke, Sekretär an der norwegischen Botschaft in Bukarest. An diesen blonden Norweger erinnert sie sich, als ihr Millionär Selbstmord verübt und seine schöne Geliebte kurzerhand verhaftet wird. Mit Hilfe ihres Schmucks kommt sie frei. Louis verschafft ihr Papiere. Sie flieht.

Immer bleibt Skandal hinter Lya de Putti, wenn sie irgendwo abreist. Aber ihr Lebensübermut schreckt niemals zurück. Das ist ihre Art, die Welt zu erobern.

Nun gibt Richard Oswald wieder einmal das Startzeichen...

Ruhm über Nacht

In „Die Liebschaften des Hektor Dalmore" geht ihre dunkle Schönheit neben Conrad Veidt zum ersten Male über die Filmleinwand. Weitere Rollen folgen. Darunter die Ilonka in „Der schwarze Teufel". Und dann kommt, gleich zu Anfang, die große Chance: Joe May wählt sie für seinen Monstrefilm „Das indische Grabmal", als die bengalische Dienerin Myhriam, und wie sich sich da, braun geschminkt mit großen Ohrgehängen und brennenden Augen, die sanft erscheinen und doch alle Lust verraten, mit der katzenhaft geschmeidigen Anmut ihrer exotischen Schönheit neben der blonden Mia May und dem dämonischen Conrad Veidt behauptet, ist aus der unscheinbaren Nebenfigur plötzlich eine Hauptrolle geworden. Diese Myhriam hat den Namen Lya de Putti berühmt gemacht. Über Nacht hat der deutsche Film einen neuen Star. Man schreibt das Jahr 1922.

Man wird damals sehr rasch ein Star. Es sind die Sturm- und Drangjahre des Films, der eben beginnt zwischen Geschäft, Rummel und Sensation, ein Bekenntnis zur Kunst abzulegen. Und es sind vor allem die Jahre, da dieser Film als großes Massenerlebnis des 20. Jahrhunderts entdeckt wird, als die Faszination von Millionen Menschen, die sich diesem neuen erregenden Erlebnis begeistert hingeben.

Und wie die Motten zum Licht, so drängen nun die Sehnsuchtsträume aller jungen Menschen, die ehedem der Bühne gegolten haben, ins Jupiterlicht der Ateliers. Viele verbrennen, aber andere steigen zu nie gekannter Berühmtheit auf. Was das Theater immer nur wenigen Auserlesenen bescheren kann, und auch dies erst nach Jahren der Entwicklung, das vermag der Film: Ruhm über Nacht!

Die neuen Götter

Emil Jannings, Harry Liedtke, Conrad Veidt, gestern noch unbekannte Schauspieler, sind heute schon die gefeierten Lieblinge eines Kontinents. Märchengleiche Karrieren starten aus dem Nichts. Pola Negri, die schwarze Polin aus Lippnau, kommt aus dem Schatten eindeutiger Gassen, ehe sie als die Dubarry und als Carmen ins Licht der flimmernden Leinwand und in die Vergötterung ihres Publikums tritt. Fern Andra war Seiltänzerin, Ossi Oswalda Chortänzerin, Henny Porten, die berühmteste von allen, hat eben die Schulbank verlassen.

Der Film ist unersättlich. Unersättlich wie ein Moloch. Täglich sucht er neue Talente.

Sucht er Talente?

Er sucht vor allem neue Gesichter und neue Sensationen für das Auge! Er braucht das unwiderstehliche Lächeln Bruno Kastners, die blonde Unschuld Eva Mays, er braucht die Beine der Ossi Oswalda und die Muskelberge Macistes, die schwüle Sinnlichkeit Pola Negris und die Tollkühnheit Harry Piels. Wenn sich das Künstlerische hinzugesellt, um so besser. Aber es ist nicht notwendig. Die Regisseure exerzieren die gewünschte Nuance vor der Kamera zehnmal, zwanzigmal, wenn es sein muß. An Stelle der Begabung tritt die Wiederholung.

An Stelle der Leistung tritt der Effekt.

Große, unwiederbringliche Chance für alle Komödianten des Lebens, die in diesem teuflischen Spiel etwas einzusetzen haben, die Männer ihre Jugend, eine originelle Maske oder ihre Dämonie. Die Frauen ihre Schönheit und ihren Körper. Sie alle holt die Kamera aus der Anonymität der Masse und wirft ihr Bild riesengroß auf die Leinwand, Tag um Tag, tausendemal in jeder Stunde und in allen Städten des Kontinents.

So erhält das 20. Jahrhundert seine neuen Götter.

Fortsetzung folgt

Lya de Putti, geboren in Ungarn, der lieuweiligen Ehe mit einem Gutsbesitzer entflohen, zuerst Abenteuerin und Tänzerin, eine gefährlich schöne Frau, beginnt in Berlin ihre große Filmkarriere, wird der erste Vamp des deutschen Stummfilms und zugleich die letzte Diva.

Dreizehnjähriger von zu Hause weggelaufen

Polizeiliche Großfahndung nach einem vermißten Freiburger Schüler

Freiburg (lt). Die Polizeiorgane im ganzen Bundesgebiet fahnden z. Zt. nach dem seit Freitagmorgen vermißten dreizehnjährigen Freiburger Oberschüler Dieter Arnold. Der Junge hatte am Freitagvormittag, dem ersten Schultag nach den Sommerferien zusammen mit seiner Schwester das elterliche Haus in Freiburg verlassen und wurde kurz vor seinem Betreten des Gymnasiums zum letzten Male gesehen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben erfolglos. Der Vater, ein Freiburger Hauptlehrer, vertrat die Meinung, sein Sohn sei nicht aus Angst vor der Schule entwichen, weil er ein guter Schüler sei. Eltern und Lehrerschaft glaubten vielmehr, Dieter sei das Opfer eines Verbrechens geworden.

Diese Auffassung stellte sich nun am Dienstag um die Mittagsstunde als falsch heraus. Die Freiburger Kriminalpolizei erhielt die Mitteilung, der dreizehnjährige Dieter sei am Samstag, also einen Tag nach seinem Verschwinden, für kurze Zeit bei seinem Onkel in dem kleinen Ort Tiergarten im Renchtal aufgetaucht. Er habe ein Fahrrad bei sich gehabt und sei bald wieder mit unbekanntem Ziel weitergefahren. Seitdem fehlt wieder jede Spur von ihm. Die polizeiliche Fahndung wird fortgesetzt.

Geschwisterpaar wiedergefunden

Trier (dpa). Die Geschwister Else und Dieter Spang, die seit Freitag vermißt wurden und nach denen im gesamten Bundesgebiet eine Großfahndung im Gange war, sind inzwischen von der Gendarmerie in Nassau an der Lahn gefunden worden. Sie waren von Trier, wohin sie sich am Freitag zu einer ärztlichen Untersuchung begeben hatten, nach Nassau zu ihrer Großmutter gefahren. Bei der Gendarmerie gaben sie an, daß sie nicht in ihren Heimatort Ehrang (Landkreis Trier) zurückkehren wollten, weil sie ständig von ihrer Stiefmutter mißhandelt worden seien. Die Staatsanwaltschaft in Trier hat eine Untersuchung eingeleitet.

Nachdem die beiden Kinder — Else ist dreizehn und Dieter elf Jahre — nach dem Besuch des Arztes verschwunden waren, hatte man zunächst einen Unglücksfall oder ein Verbrechen vermutet.

Meteor im Garten

Ardmore/Oklahoma (AP). Jahrelang hatte der jetzt 70jährige Parkwächter Bob Dodson bekannten Wissenschaftlern geschrieben, sie sollten doch mal nach Ardmore kommen und einen schwarzen, metallharten Felsbrocken in Augenschein nehmen, der in den städtischen Gartenanlagen halb aus dem Boden ragte. Schließlich machte sich Dr. Lincoln La Paz von der Universität Neu Mexiko die Mühe. Er prallte erstaunt zurück: vor ihm lag der größte je in den Vereinigten Staaten gefundene Nickel-Eisen-Meteor, mindestens 20 000 Jahre alt.

Weltkongreß der Zauberkünstler

Genf (AP). Fast hundert Zauberkünstler aus 15 Staaten haben in Genf unter dem Schleier strikter Geheimhaltung den sechsten Internationalen Magierkongreß eröffnet. Zum erstenmal seit dem Kriege nehmen auch deutsche Taschenkünstler an dem großen Erfahrungsaustausch teil. Nachdem sie kürzlich zum Weltverband der Magier zugelassen wurden, dem dreißig nationale Zauberergesellschaften mit mehr als 15 000 Mitgliedern angehören.

Alle Teilnehmer des Kongresses, einschließlich der Jury, sind Experten auf ihrem Gebiet. Außenseiter und Pressevertreter werden nicht eingelassen, da jeder Magier seine neuesten Kunststücke erst freimütig erklärt, bevor er sie vorführt.

Hochspannung forderte Todesopfer

Burgos (AP). Durch Hochspannungsschläge sind in der Ortschaft Vilviestre del Pinar bei Burgos sechs Personen getötet worden, als sie ihre Lampen ausschalteten. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Die Hochspannung war über einen durchgebrannten Transformator des örtlichen Kraftwerkes in das Leitungsnetz gelangt.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (lsw). Der 32jährige Artist Ludwig Neumüller, der sich in Mannheim in einer Kiste liegend, zwei Meter tief hatte eingraben lassen, hat nach 5 Tagen sein selbstgewähltes Grab wieder verlassen, weil sich das Geschäft nicht lohnte. Als er aus seiner Kiste gekrochen war, sank er ohnmächtig zusammen.

Heidelberg (e). Durch Hausbewohner alarmierte Kriminalpolizei fand nur noch die Leichen einer Frau und ihres sechs Jahre alten Jungen. Die beiden hatten durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende gemacht.

Mosbach (lsw). Zwischen Rittersbach und Muckental überfielen zwei Unbekannte einen Maurer aus Sattelbach, der sich mit dem Motorrad auf dem Heimweg befand. Die Wegelagerer schlugen mit Stöcken auf ihn ein und warfen ihn mit seinem Motorrad eine Böschung hinunter. Der Überfallene wurde schwer verletzt, das Motorrad beschädigt.

Offenburg (af). Als zweite Stadt im Bundesgebiet wird Offenburg vom 22. bis 27. September eine Sauberkeitswoche veranstalten. Der Sauberkeitswoche ging eine „Müllsammelaktion" voraus, während der sich alle städtischen Haushaltungen vorschriftsmäßige Mülleimer anschaffen mußten. Unter anderem sollen in der kommenden Woche 60 neue Papierkörbe im Stadtgebiet aufgestellt werden.

Lahr. Im Kampf gegen den Lärm auf den Straßen will der Gau Südbaden des ADAC bei allen auf öffentlichen Straßen auszutragenden Motorradwettbewerben je einen Preis für das lärmarmste Motorrad aussetzen. Schiedsrichter soll das Publikum sein.

Freiburg (lsw). In Kirchzarten entsteht an der Bundesstraße 31, die ins Höllental führt, mit Mitteln des Bundes und des Kreises eine Wandererherberge. Sie soll den Wandererstrom, der aus dem Höllental kommend nach Freiburg strebt, abfangen und damit das freie Kampieren innerhalb des Stadtgebietes einschränken.

Todtmoos (lsw). 3000 Pilger nahmen am Sonntag an einer Standerwallfahrt der Männer und Jungmänner nach Todtmoos teil.

Waldshut (lsw). In einer Werkstätte war der heimatvertriebene Elektriker Josef Jung aus Birndorf mit der Montage eines Abschaltreglers an einer Kompressorenanlage beschäftigt, als plötzlich der Luftverteilerdeckel explodierte. Der angeschweißte schwere Deckel wurde mit großer Wucht gegen die Werkstattdecke geschleudert, fiel wieder zurück und zerschlug den Kopf des Arbeiters.

Konstanz (lsw). Vor etwa 500 Gerbereifachleuten aus Deutschland und 13 europäischen Staaten wurde auf der 4. Hauptversammlung des Vereins für Gerberei-Chemie und -Technik betont, daß die Gerbereien ihre Leistungsfähigkeit steigern müßten, um im Existenzkampf bestehen zu können. Der Vorsitzende der badisch-württembergischen Gerbereiverbände stellte fest, daß in Westdeutschland heute 170 000 Tonnen Haut im Jahr verarbeitet werden.

Biberach (lsw). Um den Arbeitermangel in der Landwirtschaft zu beheben, sind versuchsweise zwei Arbeitsgruppen heimatvertriebener Jugendlicher eingesetzt worden. Auf Grund eines Arbeitsvertrages zwischen dem Bauern und dem Jugendsozialwerk Tübingen erhalten die Jugendlichen während ihres sechsmonatigen Einsatzes in der Landwirtschaft 70 DM pro Monat.

Zuviele Köche verderben den Brei

Die erste badische Mundartsendung „Schützenstraße 131" ein Versager

Die von uns angekündigte erste badische Mundartsendung der Reihe „Schützenstraße 131" hat am vergangenen Samstag mit Gebrüll, Kinderschreien, Miauen und Gläsergeklapper die Radioapparate zum Erzittern gebracht. Die Hörer, auch die bestwilligen, die „ihre" erste badische Sendung sicherhaft erwarteten, hat die Sache allerdings nicht erschüttert, höchstens in negativem Sinne. Es wurde der Presse zwar beruhigend versichert, daß es sich hier erst einmal darum handele, die zahlreichen Bewohner des Hauses Schützenstraße 131 den Hörern vorzustellen. Aber das ist zu wenig. Der erste Eindruck, den eine Hausgemeinschaft macht, ist entscheidend, auch im Funk.

Ein Gremium von Fachleuten hatte sich zusammengesetzt, teils gedrängt von ungeduldigen Hörern, teils aus eigenem Triebe, um eine Hausgemeinschaft zu „kreieren", die der berühmten Familie Staudenmaier in Stuttgart die Zähne zeigen könne. Es kam vor allem darauf an, daß richtig badisch gesprochen wird, alles andere war Nebensache. Uns den Dialekt brauchen sich die Stuttgarter keine Sorge zu machen. Bei uns ist das etwas schwieriger, weil es keinen allgemein-badischen Dialekt gibt. So mußten für die verschieden gefärbten Mundarten Typen erfunden werden, die von Lörrach über Offenburg bis Mannheim reichen, was den Nachteil mit sich brachte, daß viel zu viel Personen „verarbeitet" werden mußten. Kein Wunder, daß keine von ihnen klar profiliert werden konnte.

Hier also liegt schon das erste Manko der Sendung. Es kommt schließlich nicht auf ein verwaschenes Geschwätz an, sondern auf eine pointierte, witzige Handlung. Eine solche aber kann nur ein begabter Schriftsteller schaffen, der etwas von Dramaturgie versteht, von jenen Gesetzen des Aufbaues und der dramatischen Handlungsführung, ohne die auch ein Hörspiel nicht leben kann.

Wie wir bereits berichteten, hatte Kurt Scheid den Auftrag, das erste Manuskript zu liefern, es wurde aber bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet. Zuviel Köche verderben auch den Funkbrei. Es bleibt, wenn überhaupt die Reihe gerettet werden soll, nur die eine Möglichkeit, künftig dramatisch gestaltete Manuskripte von einem Schriftsteller schreiben zu lassen, der letztlich auch die Verantwortung trägt. Die „funkgerechte" Bearbeitung versteht sich von selbst, sie ist eine Frage der Technik. Völlig verfehlt ist die von Leuten unseres Studios geäußerte Meinung, man könne von „Anregungen aus dem Publikum" leben, man brauche nur zu warten, bis die von Humor und originellen Einfällen strotzenden Zuschriften einlaufen. Das wäre genau so absurd, wie wenn eine Zeitung ihren Lesern eine Reihe von Romantypen vorstellt und nun erwartet, daß vom Publikum aus diesen Figuren ein Fortsetzungsroman geschaffen wird.

Man kann also nicht mit einer verwirrenden Fülle von mehr oder minder unklar gezeichneten Typen eine Reihe beginnen in der kindlichen Erwartung, daß es schon weitergehen wird, wenn die fein ausgeklügelten Figuren erst einmal mit lautem Getöse auf den Ätherwellen geritten sind. Man kann auch nicht Mangel an Witz durch derbe Anzüglichkeiten wettmachen, wie sie aus der ersten Sendung befremdlich an unser Ohr stießen. Schließlich hören auch Kinder mit.

Nach der wenig glücklichen Vorstellung, mit der „der neue Hausverwalter" sich bei unseren Hörern einzuführen suchte, kann die geplante Reihe nur dann ohne tödliche Blamage ablaufen, wenn ein befähigter Schriftsteller (oder meinetwegen auch zwei) mit der dramaturgisch einwandfreien Bearbeitung der Manuskripte beauftragt wird. Kann man sich dazu nicht entschließen, so sollte man lieber die Finger ganz von dem schwierigen Unterfangen lassen. Es könnte sonst passieren, daß man in Stuttgart unsere Forderung mit schadenfrohem Schmunzeln abtut, mit dem lakonischen Hinweis, so etwas müsse man eben können. In Stuttgart hat man es gekonnt; dabei soll dem Vernehmen nach der Schöpfer der „Familie Staudenmaier" nicht einmal ein Schwabe sein. Ein Tatsache, durch die unsere Forderung nach dem für diese Dinge begabten Schriftsteller, auch wenn er hochdeutsch schreibt, ihre volle Rechtfertigung findet.

G.

Spitzweghild wieder gefunden

Das Spitzweghild „Aschermittwoch", das vor etwa einer Woche in der Stuttgarter Staatsgalerie entwendet worden war, ist wieder aufgefunden worden. Das Bild, das etwa die Größe einer Postkarte hat und auf Holz gemalt ist, war von einer 22jährigen entwendet worden. Es wurde im Zimmer des Mädchens in der Kernerstraße in Stuttgart aufgefunden, wo es die Diebin in einem Kunstheft versteckt hatte. Die Täterin selbst wurde in einer Nervenklinik ausfindig gemacht. Sie war von Bekannten vor einigen Tagen dorthin gebracht worden, da sich bei ihr Anzeichen eines sehr schweren Nervenleidens gezeigt haben. Das Mädchen ist nach Mitteilung der Polizei inzwischen zur Beobachtung ins Stuttgarter Bürgerhospital überwiesen worden.

Musikwettbewerb in München beendet

Mit einem Konzert im Kongreßsaal des deutschen Museums ist am Dienstag der „Internationale Musikwettbewerb München 1952" beendet worden, der von der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten im Bundesgebiet veranstaltet war. 178 Musikstudenten und ausübende Musiker im Alter von 15 bis 30 Jahren, die aus 13 europäischen Nationen, aus den USA, Kanada und Australien nach München gekommen waren, legten zwei Wochen lang Prüfungen vor einer Jury ab, der u. a. Enrico Mainardi, Monique Haas und Tibor Varga angehörten.

Als bester Pianist zeigte sich der 21jährige Lawrence Davies aus Sydney, Australien; bei den Geigern war die 20jährige Österreicherin Hedi Gigler aus Graz erfolgreich. Als bester Cellist wurde der 21jährige Ottomar Borwitzki aus Hamburg, als bester Organist der Kinde 21jährige Paul Barras aus Brüssel ausgezeichnet. Weitere 21 junge Musiker erhielten Geldpreise in Höhe von insgesamt 20 000 DM.

Prof. Hermann Freiherr von Waltershausen, der Senior der 5köpfigen Prüfungskommission, gab seiner Befriedigung über das hohe Niveau der Leistungen Ausdruck. Es zeige sich aber bei den jungen Musikern im allgemeinen eine Überbewertung der technischen Fertigkeit auf Kosten der musikalischen Vertiefung. Diese Erscheinung bezeichnete Freiherr von Waltershausen als Folge des heutigen Studienbetriebes, in dem der junge Musiker von finanziellen Sorgen und der Hast der Zeit „getrieben" werde, statt sich in Muße „reifen zu lassen". Um einer Überbewertung des Technischen vorzubeugen, bewertete die Jury die technische Fertigkeit mit maximal vier Punkten, während für Stilgefühl und Musikalität zusammen acht Punkte zu vergeben waren.

Kulturnotizen

Das „Mannheimer Quadrat", eine Gruppe von Mannheimer Künstlern, die einen lebendigen Kontakt mit der Öffentlichkeit herstellen will, hat im Mannheimer Schloß eine Ausstellung eröffnet. Es sind Arbeiten von Professor Gustav Seitz (Mannheim-Berlin), Professor Karl Trummer, Rudi Bärwind, Franz Schömbs, Willi Werns, Bruno Krölll, Paul Berge-Bergner und acht anderen Mannheimer Malern ausgestellt.

„Schwetzinger Frühling" in Farbfotos. Im Schwetzinger Schloß wurde eine Ausstellung mit rund hundert Farbfotos über den „Schwetzinger Frühling" eröffnet. Für einen im Frühjahr von der Landesbezirksdirektion der Finanzen in Karlsruhe ausgeschriebenen Wettbewerb waren 230 Farbfotos eingesandt worden.

Kongresse am Bodensee. Am 20. und 21. September tritt in Konstanz der Landesverband Deutschland der internationalen Organisation der Weltuniversität mit einer Anzahl ausländischer Mitglieder zu Beratungen zusammen. In der gleichen Zeit tagt der Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie. Die Reihe der großen Arbeitstagungen wird abgeschlossen durch die Vollversammlung der DEB-Vertreter, die vom 7. bis 10. Oktober ebenfalls am Bodensee weilen.

Ein internationaler Kongreß für innere Medizin, an dem etwa fünfhundert Delegierte aus dreißig Ländern teilnehmen, wurde in London eröffnet. Der britische Gesundheitsminister Jain MacLeod begrüßte es in seiner Ansprache, daß sich der Kongreß eingehend mit der Kinderlähmung befassen will. Beim Kampf gegen diese Krankheit und bei der Bekämpfung neuentdeckter Erreger zeigten sich nach seiner Ansicht in der medizinischen Wissenschaft die größten Lücken.

Der Süddeutsche Rundfunk setzt in den kommenden Wintermonaten seine im vergangenen Jahr aufgenommene Reihe „Jugend hört neue Musik" fort. Die erste der insgesamt elf vorgesehenen Veranstaltungen findet am 18. September in der Villa Berg statt. Sechs Veranstaltungen werden in Stuttgart, je zwei in Heidelberg und Karlsruhe und eine in Mannheim durchgeführt.

Fünf Heidelberger „Funkkinder des Süddeutschen Rundfunks" sind zusammen mit der Volksmusikhochschule Heidelberg von der Schweizer Jugend-Musikgruppe „Harmonistes" Lausanne für die Zeit vom 9. bis 12. Oktober zu einem Besuch eingeladen worden. Die Funkkinder, die im Schweizer Rundfunk auftreten sollen, werden am 16. November um 14.30 Uhr im SDR von ihren Reiseeindrücken berichten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WIRTSCHAFT

Kartoffeleinfuhr ist zollfrei

Die Einfuhr von Kartoffeln unterliegt seit Montag keinem Zoll mehr. Der Bundesfinanzminister hat der Bundesregierung einen Verordnungsentwurf zugeleitet, der Zollfreiheit für frische Kartoffeln in der Zeit vom 15. September bis 31. Dezember 1952 vorsieht. Da die Verabschiedung des Entwurfs durch die Bundesregierung und die gesetzgebenden Körperschaften einige Wochen beanspruchen wird, sind die Zollstellen angewiesen worden, vom 15. September an den Zoll für frische Kartoffeln auf Antrag drei Monate ohne Sicherheit zu stunden.

Die neue Lage am Nadelstammholzmarkt

Die bis etwa Mitte August ds. Js. auf dem südwestdeutschen Nadelstammholzmarkt weit auseinanderklaffende Preisspanne hat sich in der letzten Zeit beachtlich verkleinert. In Verbindung mit diesem Vorgang konnten sich auch die Durchschnittspreise nicht mehr auf der seitherigen Höhe halten. Bei den Nadelstammholzversteigerungen in der zweiten August-Hälfte gingen die Erlöse merklich zurück. Diese Entwicklung nach unten zeigte sich auch in die erste Hälfte des Monats September hinein fort. Zur Zeit können für den Einkauf von Nadelstammholz im Südwestraum etwa folgende Preisgrenzen als gegeben angesehen werden:

Für Nordwürttemberg und Nordbaden 240 bis 260 Prozent der Meßzahlen, für Südwürttemberg 230 bis 250 Prozent der Meßzahlen, für Südbaden 200 bis 260 Prozent der Meßzahlen.

Deutsche Industrie-Ausstellung Berlin

1024 Aussteller aus zwölf Ländern

Am 19. September wird die Deutsche Industrieausstellung Berlin 1952 von Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard eröffnet werden. Nach dem augenblicklichen Stand werden, wie Ausstellungsdirektor Wiemer auf einer Pressekonferenz bekannt gab, 1024 Aussteller gezählt, darunter 250 ausländische und 774 aus dem Bundesgebiet. Zwölf Länder sind an der Ausstellung beteiligt, eigene Pavillons werden USA, England, Frankreich, Kanada, Niederlande, Österreich, Italien, Belgien, Schweiz, Schweden und Dänemark haben. Es steht ein Devisenkontingent von 13,6 Millionen DM zur Verfügung, so daß die Beteiligung für das Ausland auch geschäftlich interessant ist.

Die großen Ausstellungshallen, in denen die einzelnen Teile der Ausstellung untergebracht sind, wurden jetzt nach deutschen Ländern, die der deutschen Verwaltung entzogen sind, umgetauft, sie heißen: Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Thüringen, Sachsen, Danzig und Saarland. (In der Saarland-Halle wird übrigens im Oktober der Gewerkschaftskongreß abgehalten werden.)

Besonders reichhaltig wird die Elektroindustrie vertreten sein einschließlich der Radio- und Fernsehindustrie, weiter sind die einzelnen Hallen aufgeteilt für die Kautschuk-, Schuh-, Porzellan-, Holz- und Möbel-, Textil- und Bekleidungs-, Photo-, Büromaschinen-, Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, ferner für Apparatebau, Gas und Wasser, Keramik, Chemie, Papier und Papierbearbeitung. Eine besonders repräsentative Halle soll als „Europaschau“ für ein vereintes Europa werben.

Die Ausstellung wird, so betonte Direktor Wiemer, einen repräsentativen Querschnitt durch das deutsche Industrieangebot und die deutsche Leistungsfähigkeit bieten.

In diesem Zusammenhang sei ein Vergleich mit der Leipziger Messe herangezogen, die eben von östlicher Seite als beispielloses Ereignis propagiert wird, während sich tatsächlich inzwischen erwiesen hat, daß viele der dort ausgestellten östlichen Waren überhaupt nicht, oder nur mit unverhältnismäßig langen Lieferfristen bezogen werden können. Bis zu welcher Überheblichkeit sich die Ostpropaganda versteigt, zeigt ein Artikel der Ostberliner „Täglichen Rundschau“, in dem es u. a. heißt: „Wer kann noch der Legende, die über die amerikanische Technik verbreitet ist, Glauben schenken, wenn er die Erzeugnisse der modernsten Technik der Welt, der überlegenen sowjetischen Industrie, in Leipzig betrachtet und bestaunt hat? Ganz gleich, ob es sich um Werkzeugmaschinen, Traktoren, Autos, Meßgeräte, Bau- und landwirtschaftliche Maschinen oder Erzeugnisse der Verbrauchsgüterindustrie handelt, jeder wird feststellen: Der Erfindungsreichtum, die Präzision und die Qualität der sowjetischen Erzeugnisse sind unübertroffen. Dabei werden im fünften Fünfjahresplan noch größere, noch kompliziertere und sinnreichere Maschinen, Apparate und Geräte konstruiert und in noch größeren Serien hergestellt werden.“

Ausfuhrüberschuß zurückgegangen

Die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik einschließlich der Westsektoren Berlins schloß nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im August mit einem Ausfuhrüberschuß von nur 134 Millionen DM gegenüber 254 Millionen DM im Juli ab. Bei Abzug der Marshallplan- und Garioa-Einfuhren von der Gesamteinfuhr erreichte der Ausfuhrüberschuß 190 Millionen DM. Die Einfuhr ging — nach ihrer Zunahme im Vormonat — im August um 3 Prozent zurück. Sie sank von 1233 Millionen DM im Juli auf 1193 Millionen DM, war aber bei Ausschaltung der inzwischen eingetretenen Preisrückgänge noch um 10 Proz. höher als im August 1951. Die Ausfuhr ging — nach dem besonders hohen Stand vom Vormonat — im August stärker zurück. Sie war mit 1347 Millionen DM um 10 Prozent niedriger als im Juli mit 1489 Millionen DM. Geringer war vor allem die Ausfuhr von Maschinen, Walzwerkserzeugnissen, elektrotechnischen Erzeugnissen, Werkzeugen sowie optischen und feinmechanischen Erzeugnissen. In den ersten acht Monaten war die Einfuhr mit 10 321 Millionen DM um 11 Prozent, die Ausfuhr mit 10 888 Millionen DM um 18 Prozent höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Zunahmen dürften bei der Einfuhr zu etwa einem Viertel und bei der Ausfuhr zu etwa drei Vierteln auf Preissteigerungen beruhen.

Die Beschäftigten in Industrie und Handwerk

Nach der amtlichen Arbeitsstättenzählung 1939 gab es in Industrie und Handwerk insgesamt 8,15 Millionen Beschäftigte, von denen 68,0 v. H. in der Industrie und 32,0 v. H. im Handwerk tätig waren. Entgegen den Erwartungen ist der Beschäftigtenanteil des Handwerks in den Jahren 1939 bis 1950 um 4,4 Punkte auf 36,4 v. H. gestiegen und der der Industrie auf 63,6 v. H. gefallen, wie die Ergebnisse der neuen Arbeitsstättenzählung von 1950 ausweisen. Von den 8,9 Millionen, die 1950 insgesamt im Handwerk und in der Industrie arbeiteten, entfielen damit über 3,2 Millionen auf das Handwerk.

Die absolute Beschäftigtenzunahme in Industrie und Handwerk belief sich im gleichen Zeitraum auf 737 000 Arbeitskräfte = 9,1 v. H. Während jedoch die Industrie nur einen Anstieg von 120 000 Arbeitskräften = 2,1 v. H. zu verzeichnen hatte, ist das Handwerk des Bundesgebietes um 620 000 Beschäftigte = 23,7 v. H. angewachsen. Diese unterschiedliche Beschäftigtenzunahme bedeutet eine tatsächliche Ausweitung des handwerklichen Aufgabenbereiches.

Die Beschäftigtenanteile in den Ländern liegen unterschiedlich. An der Spitze steht Schleswig-Holstein mit einem Handwerksanteil von 50,2 v. H., gefolgt von Bayern (46,4 v. H.), Niedersachsen (45,4 v. H.) sowie Hessen und Rheinland-Pfalz mit 41,5 v. H. Den niedrigsten Anteil mit 26,2 v. H. hat Nordrhein-Westfalen infolge der großwirtschaftlichen Zusammenballungen an Rhein und Ruhr. Wider Erwarten niedrig ist der Handwerksanteil in Baden-Württemberg mit 36,5 v. H. Hamburg liegt mit 37,8 v. H. über dem Bundesdurchschnitt, während Bremen mit 34,4 v. H. knapp darunter liegt.

Aufschlußreich sind die wechselnden Beschäftigtenanteile des Handwerks in den Wirtschaftsgruppen. So haben die Wirtschaftsgruppen: Bergbau, Eisen und Stahl, Chemische Industrie, Sägerei und Holzbearbeitung mit insgesamt 1,3 Millionen Beschäftigten keinen handwerklichen und das Ausbaugewerbe mit 200 000 keinen industriellen Partner.

Mehr als 66,6 v. H. beträgt der Handwerksanteil bei den Gruppen der Bauwirtschaft, der Dienstleistungen sowie des Mühlen- und Bäckereigewerbes. Mit über 50 v. H. folgen die Zweige Holzbearbeitung, Bekleidungsgewerbe und die Sammelgruppe Fleisch- und Fischverarbeitung, Milchverwertung, Speiseöl- und Speisefettherstellung.

Auffallend hoch ist der handwerkliche Anteil bei der Ledererzeugung und -verarbeitung (48,7 v. H.), im Straßen- und Luftfahrzeugbau (41,7 v. H.), bei Feinmechanik und Optik (31,3 v. H.) sowie im Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarengewerbe mit 38,4 v. H.

Wie die vorliegenden Unterlagen zeigen, ist die wirtschaftliche Entwicklung — gemessen an den Beschäftigten — in den Jahren von 1939 bis 1950 zugunsten des Handwerks verlaufen. Mit einem Anteil von 36,4 v. H. an den gewerblichen Beschäftigten im Bundesgebiet liegt der Handwerksanteil im Jahre 1950 um 4,4 Punkte höher als 1939. Damit ist bewiesen, daß das Handwerk imstande ist, im volkswirtschaftlichen Wettbewerb zu bestehen und gegenüber der Industrie an Boden zu gewinnen. Dieser Einblick in die wirtschaftlichen Strukturverhältnisse öffnet den Weg für eine Wirtschafts- und Kreditpolitik, die den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen kann und die das Handwerk auf vielen Gebieten stärker als bisher berücksichtigen muß.

Deutsche Flachs-Industrie bricht zusammen

Der Flachsanbau in der Bundesrepublik wurde in der nationalsozialistischen Zeit und auch in den ersten Nachkriegsjahren aus Gründen der Devisenersparnis vom Staate weitgehend gefördert. Das Bundesfinanzministerium hat bisher recht hohe Subventionen für die Flachsanbauer gezahlt, um den deutschen Flachs mit den ausländischen Importen, die wesentlich billiger sind, konkurrenzfähig zu halten. In diesem Jahre sind nunmehr alle Bemühungen der Flachsanbauer gescheitert, nochmals Subventionen zu erhalten. Das Bundesernährungsministerium hat gleichfalls bekanntgegeben, daß es keinerlei Interesse mehr am deutschen Flachsanbau habe. Dies bedeutet praktisch, daß ein ganzes Gewerbe, nämlich das der Flachsröster, jetzt stillgelegt werden muß. Mehr als 3000 Beschäftigte werden dadurch arbeitslos. Die noch vorhandenen Bestände an Flachs, die für die deutsche Leinen-Industrie gebraucht werden, können nur noch mit erheblichen Verlusten abgesetzt werden. Die Situation würde eindeutig gegen den deutschen Flachsbau sprechen, wenn im Ausland tatsächlich billiger produziert werden würde. In Frankreich, das zu den größten Einfuhrländern der Bundesrepublik gehört, zahlt jedoch der Staat den französischen Flachsanbauern gleichfalls hohe Subventionen. So wurden in Frankreich Subventionen in Höhe von 50 Prozent des Flachspreises festgestellt. Die Franzosen und die übrigen Lieferanten bauen den Flachs vor allem aus Gründen der zusätzlichen Deviseneinnahmen an. In Kreisen des Flachshandels weist man darauf hin, daß im Augenblick zwar bei dem hohen deutschen Überschuß gegenüber der EZU Flachs-Importe willkommen seien. Die Situation könne sich jedoch auch einmal wieder ändern. Dann werde man allerdings schwerlich die Landwirtschaft erneut davon überzeugen können, daß der Flachsanbau in Westdeutschland plötzlich wieder wichtig geworden sei.

Damenkleiderstoffe aus reinem Perlon

In einjähriger Arbeit hat eine Krefelder Neuheitenweberei Damenkleiderstoffe aus reinem Perlon entwickelt, die unter der Bezeichnung „Parlaine“ im kommenden Frühjahr im Einzelhandel erhältlich sein werden. Parlaine hat den Charakter einer ganz leichten Naturseide und ist 25 bis 30 Prozent billiger als reine Seide. Die Zusammensetzung des neuen Stoffes verleiht dem Gewebe alle für Perlon typischen Eigenschaften wie Reiß-, Scheuer-, Schrumpf- und Knitterfestigkeit und verbindet damit die bekannten Wascheigenschaften des Perlon. Der Stoff wiegt zwischen 40 und 70 Gramm pro laufenden Meter, das ist die Hälfte eines normalen Kleiderstoffgewebes. Ein komplettes Damenkleid kann daher in einer Handtasche untergebracht werden.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

vom 15./16. September

Auftrieb: Rinder 358, Kälber 207, Schafe 57, Schweine 1017.

Preise: Ochsen A 93—104, B —85; Bullen A 92—104, B 83—90; Färsen A 96—106, B 86—95; Kühe A 80—86, B 68—78, C 57—66, D 46—56; Kälber A 135—150, B 118—133, C 106—115, D —95; Schafe 60—85; Schweine A 135—140, B1 136—141, B2 136—141, C 136—141, D 135—140, E/F 128—138, G1 120—130.

Marktverlauf: Rinder langsam, kleiner Überstand. Kälber gute Qualitäten gefragt, mittlere langsam geräumt. Schweine langsam, Überstand.

Aufsicht über Versicherungsträger vereinheitlicht

Durch einen Erlaß des Arbeitsministeriums Baden-Württemberg vom 8. 9. 1952 ist das Landesversicherungsamt Stuttgart zur obersten Aufsichtsinstanz über die Träger der Sozialversicherung im Bundesland Baden-Württemberg erklärt worden. Diese Zuständigkeit hat das Landesversicherungsamt bisher lediglich im früheren Land Württemberg-Baden und über die Versicherungsträger, die ihren Zuständigkeitsbereich auf mehrere Länder erstrecken, aber in Baden-Württemberg ihren Sitz haben. In den früheren Ländern Baden und Württemberg-Hohenzollern wurden die jetzt auf das Landesversicherungsamt übertragenen Aufgaben vom Badischen Ministerium der Wirtschaft und Arbeit — Direktion Arbeit — in Freiburg bzw. vom Arbeitsministerium Württemberg-Hohenzollern in Tübingen wahrgenommen.

Die Neuregelung bedeutet insbesondere, daß Aufsichtsbeschwerden gegen die Landesversicherungsanstalten Baden in Karlsruhe und Württemberg in Stuttgart nunmehr an das Landesversicherungsamt und nicht mehr an das Arbeitsministerium zu richten sind. Das Arbeitsministerium hat sich die eigene Entscheidung lediglich für Fälle von besonderer Bedeutung vorbehalten. Nach wie vor aber haben die Versicherten das Recht, gegen die berufungsfähigen Bescheide der Landesversicherungsanstalten die zulässigen Rechtsmittel bei den eigentlichen Versicherungsbehörden, d. s. die Versicherungs- und Oberversicherungsämter, im früheren Land Württemberg-Baden auch das Landesversicherungsamt in seiner Eigenschaft als Rechtsprechungsinstanz, einzulegen. In einem — in aller Regel kostenfreien — gerichtlichen Verfahren wird dann durch das Urteil entschieden. Die jetzt getroffene Regelung betrifft also nur die Zuständigkeit des Landesversicherungsamtes in seiner Eigenschaft als Verwaltungsbehörde. Die Neuordnung der Sozialgerichtsbarkeit — also der Rechtsprechung in der Sozialversicherung — wird durch die vom Bund vorbereitete, umfassende Reform auf diesem Gebiet erfolgen. e. m.

In Genf tagt der Jahreskongreß des Internationalen Luftverkehrsverbandes (IATA), dessen Mitglieder 95 Prozent des regelmäßigen internationalen Luftverkehrs auf sich vereinigen. An ihr nehmen über 150 führende Vertreter von 67 Luftfahrtgesellschaften in 60 Ländern teil.

Die Mittwochspalte

ETWAS VIEL PECH AN EINEM TAG

„So viel Pech gibt es nicht alle Jahre“, mag sich ein Mann gedacht haben, der dieser Tage vom Schorndorfer Amtsgericht wegen Bettelei zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Bei der Aufnahme seiner Personalien behauptete er, in einem Ort eines bestimmten Bezirks in Ostpreußen geboren zu sein. Daß es diesen Ort gar nicht gibt, konnte aber der Justizwachtmeister nachweisen, der selbst aus der Gegend stammt, in der der Angeklagte angeblich das Licht der Welt erblickt hatte. Das zweite Minus ergab sich für ihn, als er erklärte, er habe jahrelang in Prag am Wenzelsplatz gewohnt. Der Staatsanwalt hatte nämlich in Prag studiert und kannte sich auch am Wenzelsplatz gut aus, nicht dagegen der Angeklagte, wie sich gleich darauf herausstellte. Schließlich gab der Angeklagte im Verlauf der Beweisaufnahme auch noch an, er sei im Kriege im geheimen Auftrag der Reichskanzlei der „blauen Division“ zugeteilt gewesen und spreche „selbstverständlich“ perfekt spanisch. Damit hatte der Angeklagte zum dritten Male Pech, denn der Vorsitzende des Gerichts, der zufällig perfekt spanisch spricht, erhielt auf seine spanischen Fragen auch nicht eine Antwort.

Dorfulk vor dem Amtsrichter

Die Bewohner des Dorfes Geressen bei Eitorf (Sieg) haben das Amtsgericht Siegburg in einer Eingabe um Straffreiheit für zwei junge Burschen gebeten, die in einer Nacht alle erreichbaren Gartentüren und Fensterläden ausgehoben und auf dem Dorfplatz zusammengetragen hatten. Die Eigentümer mußten ihr Hab und Gut am nächsten Morgen wieder heraussuchen. Das war schon öfter geschehen, ohne daß bisher jemand daran Anstoß genommen hatte. Diesmal erstattete aber eine erboste Hausbesitzerin Anzeige gegen zwei Verdächtige. Da sich in der Gerichtsverhandlung aber zwei andere Burschen als die Täter bekannten, vertagte der Amtsrichter die Verhandlung. In ihrer Eingabe betonen die Dorfbewohner, sie brächten kein Verständnis dafür auf, daß ein „alter Brauch“ vor Gericht zitiert werden sollte.

Der Witz der Woche

Natürlich können Sie ein Haus für weniger als zehntausend Mark bauen lassen — wie groß ist denn der Hund? (Harpers Magazine)

Hochzeitsfeier ohne Hochzeit und ohne Bräutigam

In letzter Minute mußte die zweiundzwanzigjährige deutsche Soldatenbraut Laura Walker ihre für Samstag angesetzte Trauung absagen, da ihr Bräutigam nicht erschien. „Eine höchst unglückliche Affäre“, nannte der Vikar, der das Paar hätte trauen sollen, den Vorfall und ersuchte die britischen Militärbehörden, ihm behilflich zu sein, den Bräutigam zu suchen. Der Bräutigam ist ein britischer Soldat, der zur Zeit in der Bundesrepublik stationiert ist. Laura lebt bereits bei seinen Eltern in England. Laura verbarg ihre Enttäuschung, so gut es ging. Sie behielt ihr Hochzeitskleid an, machte aus der Not eine Tugend und lud die bereits erschienenen Hochzeitsgäste zu einem Hochzeitsempfang ohne Bräutigam ein. Nur der riesige Hochzeitskuchen ging zurück zum Konditor. Der Bräutigam hatte angekündigt, daß er rechtzeitig auf Hochzeitsurlaub nach Hause kommen werde.

Büstenhalter hielt nicht

Nachdem sich erst in der vergangenen Woche ein Einbrecher im Untersuchungsgefängnis in Mainz mit seinen Unterhosen erhängte, versuchte jetzt eine 20jährige betrunkene Frau, sich mit ihrem Büstenhalter in einer Revierzelle in Frankfurt zu erdrosseln. Wie die Frankfurter Polizei berichtet, war die junge Frau „ohne festen Wohnsitz“ aufgegriffen worden, weil sie „im betrunkenem Zustand randalierte“ und in einem Lokal der Frankfurter Altstadt eine Fensterscheibe zerschlagen hatte. Auf der Revierwache, so heißt es im Polizeibericht weiter, riß sie sich die Kleider vom Leibe und versuchte dann, sich in der Zelle an ihrem Büstenhalter aufzuhängen. Am Montagvormittag stand sie, zwar wieder bekleidet, aber noch unter Alkoholeinfluß vor der Kriminalpolizei und lehnte hartnäckig jede Vernehmung ab.

80 000 Lire für die Katz

Lucia Lureschi vermachte in ihrem Testament ihrer Katze 80 000 Lire (530 DM). Davon soll das gute Tier bis an sein Lebensende unterhalten werden.

Der Hund ist ihr lieber

Ihr Hund sei überhaupt nicht gefährlich, und es liege kein Grund dafür vor, ihn töten zu lassen, erklärte Mrs. Alice Moore vor einem englischen Gericht. „Es liegt an meinem Mann, er schreit herum und droht mit seinem Stock. Natürlich regt sich mein Hund darüber auf und wird wild. Wenn der Mann aus dem Haus käme, würde der Hund sich wie alle anderen Vierbeiner benehmen.“ Das Gericht vermochte sich diesen Ausführungen nicht anzuschließen und ordnete die Tötung des Hundes an. Außerdem wird Mrs. Moore ein Pfund Sterling (11.76 DM) pro Tag zahlen müssen, bis dem Gerichtsbeschluß Genüge geleistet ist.

Auch eine Meisterschaft

Fräulein Herdis Larsen verteidigte am Dienstag erfolgreich ihren Titel als beste Kartoffelschälerin. Sie schälte ein Kilo in der Rekordzeit von zwei Minuten und einer Sekunde.

Treue Freundschaft

Zur Feststellung der Vaterschaft eines unehelichen Kindes durch Blutprobe wurde ein Gelsenkirchener Bergmann ins Krankenhaus bestellt. Da er eine Übereinstimmung seiner Blutgruppe mit der des Kindes befürchtete, schickte er einen Freund. Nur der neuen Anordnung, daß von allen Untersuchten Aufnahmen gemacht werden, war die Aufdeckung des Schwindels zu verdanken, und beide wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berittene Geisteskranke

Zwei aus der Heil- und Pflegeanstalt Rotenburg (Hannover) entwichene Geisteskranke machen seit Sonntag die Gegend um Verden unsicher, indem sie auf gestohlenen Pferden „Wild-West“ spielen. Insgesamt waren am vergangenen Sonntag vier Insassen der Anstalt geflüchtet, die noch nicht wieder eingefangen werden konnten. Vor ihrer Flucht hatten sie sich Pferdehalfter beschafft und geäußert, daß sie nach Wild-West-Art auf freier Weide Pferde einfangen und damit ihre schnellere Flucht ermöglichen wollten. Bauern berichteten, daß sie zwei der Ausreißer bereits hoch zu Roß in der Nähe von Verden gesehen hätten. In der Anstalt der Inneren Mission sind vorwiegend Epileptiker untergebracht.

Reklame

Eine New Yorker Versicherungsgesellschaft und Sterbekasse verschickte folgende Texte in ihrem Werbeschreiben: „Ein Mitglied unserer Kasse brach sich vor zwei Tagen beide Arme, heute erhielt es den Betrag von 1000 Dollar. Versichern Sie sich heute noch bei uns, vielleicht können sie schon morgen der Glückliche sein“, und: „Ein Trauerfall in Ihrem Hause wird durch uns für Sie zum Freudenfest.“

Erleuchtung

Das Gefängnis von Kairo beschäftigte seine Insassen mit der Herstellung von Leuchtzifferblättern. Das war ein Fehler; denn die fertigen Uhren zeigten nicht die leiseste Neigung zum Leuchten. Die Häftlinge hatten die Farbe dazu benutzt, ihre Spielkarten leuchtend zu machen. Um 21 Uhr wurde das Licht in den Zellen ausgeschaltet.

Zu guter Letzt!

„Anzug mit Tabakwaren“

Ein Einwohner von Werder beschwert sich darüber, daß in den Taschen seines in der HO gekauften neuen Anzugs eine Zigarette und einige Kippen waren. Er fragt, ob in diesem Anzug jemand schon ein- oder mehrere Male ausgegangen sei oder ob hier ein neues Angebot der Potsdamer HO „Anzug mit Tabakwaren“ vorliege.

DER SPORT

Hinter den Kulissen des italienischen Fußballs

Berufsfußball wurde zur Volksleidenschaft — Stargagen für Klassespieler

Stolz weisen die Italiener auf ihre sportliche Erfolgsbilanz von 1952. Nichts fesselt allerdings die heutigen Massen mehr als der Fußball-Sport. Er ist — neben dem Rad-Sport — zu einer Volksleidenschaft geworden wie in Spanien der Stierkampf. Begeisterungs- oder Empörungsszenen bei großen Spielen sind unbeschreiblich. Was die Massen fesselt, ist das virtuose Spiel, der Wettkampf. Der heutige Spieler von Klasse hat die Rolle des antiken Gladiators übernommen. Was das Colosseum für das Rom der Cäsaren war, ist den heutigen Italienern das Fußball-Stadion. Mehr und mehr hat sich demzufolge auch in Italien der Fußball-Sport zu einem „Berufsfußball“ entwickelt. Der Zentralverband (Federazione Italiana Giuoco Calcio) steht vor einer neuen Entwicklung, die ganz neue Satzungen notwendig macht. Sie sind gerade in Arbeit. Es ist daher lehrreich, einen Blick hinter die Kulissen des Fußball-Sports in Italien zu werfen. Er hat sich während der letzten 18 Jahre entscheidend verwandelt. Das professionelle Spielen hat sich zwischen beiden Kriegen entwickelt; jetzt hat es seinen ersten Höhepunkt erreicht. 54 führende Vereine gibt es. Sie sind in drei Ligen (A, B, C) von je 18 Vereinen aufgeteilt und alle im Zentralverband zusammengeschlossen.

Der heutige Spieler von Rang ist nicht nur ein Held seiner Stadt oder Provinz. Er ist zu einem hochbezahlten „ASSO“ (Star) geworden. Gute Spieler haben ein steuerpflichtiges Brutto-Einkommen von 400 bis zu 2500 DM im Monat. Dazu gibt es allerlei Prämien: für erzielte Torschüsse, für gewonnene Spiele usw. Berühmte, besonders volkstümliche Spieler erhalten schließlich oft wertvolle Geschenke wie Wagen und eingerichtete Wohnungen. Die Bezahlung erfolgt unmittelbar durch die Vereine. Das Gleiche gilt für den sozialen Schutz „ausgedienter“ Spieler. Leicht finden sie gute Stellen im Berufsleben, oder Verehrer helfen ihnen, sich mit ihren Ersparnissen eine „bürgerliche“ Existenz aufzubauen. Alte oder invalide Spieler erhalten außer dem nach ihrer Zeit eine ansehnliche Summe vom Versorgungswerk des Zentralverbandes. In diese Fürsorge-Kasse zahlt jeder Spieler 5 Prozent seines Brutto-Einkommens, der Zentralverband zahlt weitere 5 Prozent, ebenso der Verein. Auch Unfall- und Sterbeversicherungen werden durch den Zentralverband abgeschlossen.

Der „Marktwert“ eines Spielers von höchster Klasse geht aus den Summen hervor, die bei Vereinswechsel ausgeworfen werden. Die höchste Prämie, die bisher bezahlt wurde, betrug rund 60 000 DM. Sie wurde für den Skandinavier Jepson bezahlt. Der Spieler erhält davon einen Anteil von 15 Prozent, den Rest erhält der Verein. Transfersummen dieser Art werden vom Fiskus nicht erfaßt.

Die Vereine werden durch Eintrittsgelder und durch Spenden wohlhabender Mitglieder finanziert. Finanzkräftige „Tifosi“ („Angesteckte“, Begeisterte: so nennt man in Italien die Fußballschwärmer) bilden für Spieler und Vereine so etwas wie moderne Mäzene. Es hat sich ein Vereinspatriotismus entwickelt, der oft an Sektenschwärmerei erinnert. Auch der Zentralverband zahlt aus Toto-Einnahmen einen Beitrag an die Vereine. Diese Toto-Einnahmen fließen dem Zentralverband allerdings vom übergeordneten Olympia-Komitee zu, das alle Sportarten umfaßt und betreut. Die Toto-Einnahmen kommen also nicht allein dem Fußballsport zugute. Selbstverständlich haben sich auch in Italien Fußballvereine zu Aktiengesellschaften konstituiert.

Amateur-Fußball zieht in Italien die Massen nicht an. Grundsätzlich können Amateure in Profi-Mannschaften mitspielen. Da die Leistungsunterschiede jedoch groß sind, stellt sich das Problem selten. Die Amateure kann man in Italien als „echt“ bezeichnen, obwohl auch sie bei größeren Reisen oder Erfolgen Spesen und Prämien erhalten. Die Amateur-Vereine leben von Eintrittsgeldern und Stiftungen. Zwischen Amateuren und Profis gibt es keinen Spielverkehr. In der Besteuerung von Fußball-Spielen der Profis und Amateure gibt es keine Unterschiede.

Jeder Ausländer kann in Italien Berufsspieler werden. Es konnte jeder Verein bisher in einer Mannschaft jedoch nur drei Ausländer beschäftigen. Nach den neuen Satzungen, die noch in diesem Jahre herauskommen werden, dürfen es in Zukunft nur noch zwei sein. Vereine, die bisher drei hatten, können sie behalten.

Aus diesem Überblick geht hervor, daß eine kritische Einstellung zum Berufsspiel in Italien kaum besteht. Der Berufsspieler ist geradezu von der Öffentlichkeit geschaffen worden, denn, wie gesagt, das meisterhafte Spiel und die technische Virtuosität bilden die Hauptattraktion auf den Stadien. Gefördert wurde dies alles durch einen brennende Lokal-Patriotismus, der seinen Ursprung hat in einem uralten Städtestolz und in einem ebenso alten Wettbewerb italienischer Gemeinden auf allen Gebieten. René Hocke.

•

Gute Kritiken erhielt Horst Buhtz, der nach seiner Freigabe durch den DFB im ersten Ligaspiel des FC Turin gegen Sampdoria (2:0) mitwirkte, in der italienischen Presse. Besonders hervorgehoben wird sein gutes Zuspiel.

Die Tschechoslowakei und Polen trennten sich vor 50 000 Zuschauern im Prager Fußball-Länderspiel 2:2 unentschieden.

Bundestrainer Sepp Herberger hat in Köln 33 Spieler zu einem Lehrgang versammelt. Von den ursprünglich eingeladenen waren der verletzte Streitle (Bayern München), der erkrankte Mebus (1. FC Köln) und der gesperrte Morlock (1. FC Nürnberg) nicht anwesend. An ihrer Stelle hatte der DFB noch Liebrich (1. FC Kaiserslautern), Preißler (Borussia Dortmund) und Stollenwerk (Düren 99) eingeladen.

Schweinfurt erhielt die Punkte aus dem Spiel gegen Aschaffenburg

Dem Einspruch von Schweinfurt 05 gegen die Wertung des am 24. 8. 52 ausgetragenen Punktspiels gegen Viktoria Aschaffenburg wurde von der Spruchkammer der Vertragsspielerklassen des SFV stattgegeben. Das Spiel gilt für Aschaffenburg mit 0:3 als verloren. Damit rutscht Aschaffenburg in der Tabelle der süddeutschen ersten Liga vom 3. auf den 8. Tabellenplatz ab, während Schweinfurt durch den Punktgewinn sich vom 8. auf den 4. Platz vorschob und jetzt hinter Mühlburg, Eintracht Frankfurt und den Offenbacher Kickers noch vor dem Deutschen Meister VfB Stuttgart rangiert.

Aschaffenburg hatte am 17. 6. 52 mit dem noch nicht zwanzig Jahre alten Spieler Schnabel einen Vertrag geschlossen. Dies verstieß gegen die DFB-Bestimmungen, die besagen, daß ein fremder Spieler erst nach Vollendung des zwanzigsten Lebensjahres bei einem Verein einen Vertrag abschließen kann. Bei der Überprüfung des Spielerpasses war es dem hessischen Fußballverband entgangen, daß Schnabel das Mindestalter noch nicht erreicht hatte, so daß er die Spielgenehmigung erteilte. Obwohl der hessische Verband irrtümlich die Spielgenehmigung erteilt hatte, war Schnabel nach den Bestimmungen des DFB nicht im Besitz einer Spielberechtigung. Darauf fußte auch das Urteil der Spruchkammer, die auf dem Standpunkt stand, daß der betreffende Verein Aschaffenburg um die Vertragsspielerbestimmungen habe wissen müssen, auch wenn die Spielgenehmigung irrtümlich erteilt worden sei.

Vier Wochen Sperre für Morlock

Nationalspieler Max Morlock (1. FC Nürnberg), der beim Lokalspiel Nürnberg — Fürth vom Platz gestellt wurde, erhielt von der Spruchkammer der Vertragsspielerklassen im SFV wegen rohen Spiels eine Sperre von einem Monat, die vom 8. 9. bis 7. 10. 1952 läuft. Sein Clubkamerad Winterstein erhielt wegen Schiedsrichterbeleidigung eine Geldstrafe von 50 DM. Außerdem wurde der Waldhofspieler Münchhalfen wegen schwerer Linienrichterbeleidigung vom 15. 9. bis 29. 10. 1952 gesperrt. In der zweiten Liga Süd erhielt Reeg (Darmstadt 98) eine Sperre von zwei Monaten (8. 9. bis 7. 11. 52) wegen Tätlichkeit.

Die neueste Rangliste der Torschützen

Süd: Preißendörfer-Offenbach 7, Kaufhold-Offenbach, Bern-Mühlburg, Dziwocki-Eintr. Frankfurt je 4; Südwest: Willimowski-VfR Kaiserslautern 7, Hammer-Worms 6, Fritz Walter-Kaiserslautern 5; West: Wiorek-Dellbrück und Hetzel-Meiderich je 6, Rachuba-Münster, Thiede-Leverkusen, Majewski-Katernberg je 5; Nord: Nitsch-Altona 6, Schlegel-Göttingen 5, Bertram-Arminia Hannover, Boller-St. Pauli, Beck-St. Pauli, Heilkamp-Concordia Hamburg, Eckhoff-Eimsbüttel, Hauden-HSV, Küchenmeister-Kiel je 4 Treffer.

Williams boxt nicht in Dortmund

Johnny Williams, der britische und Empire-Schwergewichtsmeister, wird am 2. November in Dortmund nicht gegen den Europameister dieser Klasse, Heinz Neuhaus (Deutschland), boxen. Ted Broadribb, der Manager von Williams, erklärte am Montag in London, daß ihm von einem Kampfabschluß zwischen Williams und Neuhaus nichts bekannt sei. Broadribb sagte, er habe bereits mit dem Brüsseler Promoter Paul Brackiniers ein Treffen zwischen Williams und Karel Sys am 8. November in Brüssel abgeschlossen.

Endgültige Gewinnquoten

West-Süd. Zwölferwette: 1. Rang 1696 Gewinner je 312,90 DM; 2. Rang 28 565 Gewinner je 38,40 DM; 3. Rang 112 599 Gewinner je 4,50 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 2230 Gewinner je 96,80 DM; 2. Rang 20 620 Gewinner je 9,40 DM; 3. Rang 179 621 Gewinner je 1,60 DM.

Hervorragende Ergebnisse gab es bei den Moskauer Leichtathletikmeisterschaften im Dynamo-Stadion. Frauen: Diskus: Romashkowa 51,38 m; Kugel: Sewrjukowa 14,93 m; Männer: Stabhoch: Kynasew 4,34 m; Kugel: Feodorow 16,51 m; Dreisprung: Sherbakow 15,18 m.

Für den 1. FC Köln ist ab 21. September der Holländer Carlier spielberechtigt, der dann an Stelle von Ibon eingesetzt werden soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

„We come back"

Es waren noch vier Minuten bis zur Abfahrt des Eilzuges nach Frankfurt. Die roten Wagen glänzten in der Sonne. „So faß' dich doch", sagte die junge Frau zu ihrer Mutter. „Bitte, fasse dich doch!" Aber die Mutter zitterte am ganzen Leibe. Sie war sehr gefaßt gewesen, bis die Minuten der Abfahrt immer näher rücken. Sie hatte sich sogar vorgenommen, nicht zu weinen. Doch sie konnte nicht dagegen an.

„Wir kommen doch wieder", sagte die junge Frau. „In drei Jahren, nicht wahr, Jones?"

„Yes", sagte Jones. Er war verlegen, und die ganze Szene hatte er kommen sehen. Aber er konnte sie nicht aufhalten, und er versuchte ein gleichgültiges Gesicht aufzusetzen.

„Oh ja, we come back", sagte er versichernd. Er nickte mit dem Kopf zur Bestätigung: We come back.

Der Uhrzeiger in der Halle sprang wieder eine Minute vor. Die Mutter stand plötzlich wie in völliger Einsamkeit, so, als spürte sie bereits, wie der Tod auf sie zuschritt. (Niemand sonst in ihrem Zimmer.) „Hier", sagte sie und nestelte ihren Seidenschal unter dem braunen Regenmantel hervor und gab ihn der Tochter beschwörend in die Hände. Ein Talisman, der noch ihre Körperwärme trug, der von ihrem Fleisch kam und zu ihrem Fleische ging, das vor ihr stand, und das so ein Schal schützen sollte in dem unermeßlich fremden Land hinter Abermilliarden Waschschüsseln von Wasser.

Dann ging es sehr schnell. Der Fahrdienstleiter rief. Die Mutter blieb noch an der geöffneten Wagentüre, bis der Zug anzog. Sie blieb an der Wagenreihe stehen, ohne einen Schritt zurückzumachen. Sie ließ jedes Fenster vorbeigleiten, und sie stand ganz allein. Denn das Kind, das fuhr davon. Drei Jahre, zehn Jahre, dreißig Jahre . . .?

Schweigsam saß ihr Kind in den Polstern zweiter Klasse. Die Augen zusammengekniffen, vielleicht denkend: Was habe ich getan?

Sie riß noch einmal das Fenster auf, und die Mutter stand ganz hinten und allein. Dann hob sie kurz die Hand.

„We come back", wiederholte sie mechanisch die Worte ihres Mannes und setzte sich ihm stumm gegenüber. Bis Heidelberg sprach keines ein Wort. H. P.

Dem Stadtratsbeschluß folgt die Tat

Anfang November sind in verschiedenen Stadtteilen mehrere neue Spiel- und Sportplätze fertiggestellt

Arbeiter der Stadtgärtnerei und der Stadtverwaltung sind zur Zeit dabei, in verschiedenen Stadtteilen die in der letzten Stadtratssitzung genehmigten zehn Kinderspielplätze anzulegen. Damit wird ein langgehegter Wunsch großer Bevölkerungskreise erfüllt. Es versteht sich, daß in den Nachkriegsjahren solche Aufgaben hinter wichtigeren Projekten zurückstehen mußten. Andererseits bildete der Ausbau von Sport- und Spielplätzen angesichts der steigenden Verkehrsunsicherheit ein immer brennenderes Problem, dessen Lösung mit der Zeit nicht mehr aufzuschieben war.

Den Auftakt zu den Arbeiten bildete die Bewilligung von 115 000 DM durch den Stadtrat, der sich nicht nur einstimmig für die Vorlage der Stadtverwaltung aussprach, sondern darüber hinaus anregte, auch „Kick"-Plätze für die Acht- bis Vierzehnjährigen anzulegen. Für die Kinder, so erklärte damals Oberbürgermeister Klotz, sind diese Spielplätze ein „Reich", dessen Bedeutung wir Großen gar nicht abschätzen können. Wie wir uns an Hand von Erläuterungen des Leiters des Gartenamtes und durch persönliche Besichtigung der Arbeiten überzeugten, können die meisten der neu angelegten Spielplätze bereits Anfang November der Öffentlichkeit übergeben werden.

Schon durch seine natürliche Beschaffenheit zu einem Paradies für Kinder wird nach dem Endausbau zweifellos die neue große Spielwiese am Dammerstock zwischen der Alb und der Franziskuskirche werden. Die etwa 130 mal 22 m große, dicht mit Bäumen bepflanzte und mit einem herrlichen Rasen überzogene Fläche erhält gegenwärtig ein 17 mal 12 m großes kreisförmiges Planschbecken, zwei Ringtennisplätze, eine Rutschbahn und für die ganz Kleinen einen Sandkasten. Wie auch bei den übrigen Anlagen werden zahlreiche Bänke aufgestellt, so daß die Spielplätze zugleich Erholungsstätten für ältere Leute darstellen.

Im Süden hinter dem Rüppurrer Diakonissenkrankenhaus entsteht im „Kochgärtle" zu gleicher Zeit ein Fußballplatz für die Rüppurrer Jugend. Die vom städtischen Forstamt bereits gerodete 40 mal 80 Meter große Fläche liegt mitten im Wald. Dicht daneben sollen später Planschbecken, Sandkasten und Kinderspielgeräte gebaut bzw. erstellt werden. Damit dürfte auch der große Wunsch unseres kleinen Eugen Daub auf der Graf-Eberstein-Straße in Erfüllung gehen. Wie er damals in seinem von uns veröffentlichten Leserbrief richtig schrieb, schreitet auf der Straße die Polizei und auf dem Feld der Feldschütz gegen die jungen Fußballer ein, so daß aus der Langeweile und dem Spieltrieb geborene dumme Streiche an der Tagesordnung sind. Außerdem ist hier in Rüppurr die Jugend durch den lebhaften Verkehr auf den besonders schmalen Straßen denkbar gefährdet.

Bereits fertiggestellt ist ein kleiner, aber besonders hübsch ausgefallener Spielplatz hinter der Rintheimer Schule. Der wunderschöne Rasen ist durch zwei neue Handballtore an beiden Enden begrenzt. Getrennt von dem angrenzenden Industriebetrieb wird der Platz durch eine noch anzupflanzende Pappelreihe. Die Schuljugend, deren sehnsuchtsvolle Blicke durch die Fenster des Klassenzimmers beim täglichen Unterricht immer wieder zu diesem herrlichen Fleckchen Grün zurückkehren — inmitten des Trümmerfeldes Rintheim eine Augenweide —, muß sich jedoch noch ein wenig gedulden, die Grasnarbe muß erst richtig fest sein.

Während der Spielplatz an der Lutherkirche noch nicht in Angriff genommen wurde, wird hinter dem Arbeitsamt auf dem alten Friedhof schon eifrig planiert und aufgefüllt. Die Schuttberge sind verschwunden, entlang der Kohlenhandlung sprießt bereits frisches Grün, auf den neuen Bänken sonnen sich Rentner. Wie hier sind auch für den Spielplatz gegenüber der neuen Postdirektion an der Ettlinger Straße alle möglichen Spielgeräte und die Bepflanzung mit Büschen und Bäumen vorgesehen. Die eine Hälfte, die als Fußball- und Handballplatz gedacht ist, wurde mit Schlacken eingewalzt, das Beton-Planschbecken wurde am gestrigen Dienstag ausgeschalt.

Auch am Stephansplatz hinter der Hauptpost sind fleißige Hände am Werk. Hier werden neben Planschbecken, Sandelkiste und anderem Kinderspielgerät im abgetrennten kleinen Park die Erwachsenen sich auf den neuen Bänken ausruhen, jedoch gleichzeitig ihre Kinder beim Spielen im Auge behalten können. Es versteht sich am Rande, daß nach Fertigstellung dieser entweder auf Schuttplätzen oder in unschönen Baulücken errichteten Spielplätze auch das Stadtbild selbst verbessert wird. -ll-

„Ohne uns gäbe es kein Volkswagenwerk!"

Volkswagensparer: Dem Namen nach Verein, dem Wesen nach Kampfgemeinschaft

Karl Stolz, Niedermarsberg, der am 7. 10. 48 die erste Organisation ehemaliger Volkswagensparer gründete, sprach am gestrigen Abend in einer stark besuchten Versammlung der Karlsruher Gruppe des Hilfsvereins ehem. Volkswagensparer e. V., einem Teil jener 336 660 um ihre berechtigten Ansprüche gekommenen Sparer, im „Kronenfels". Karl Stolz, heute erster Vorsitzender des prozeßführenden HeV, berichtete über den bisherigen Verlauf der Bemühungen der Organisation und über den neuesten Stand des Verfahrens, das erstmalig im Mai 1949 Gegenstand einer Verhandlung des Landgerichtes Hildesheim war. Dieses Gericht hatte damals klar bestätigt, daß das Volkswagenwerk der Vertragspartner der ehemaligen Volkswagensparer sei. Eine spätere Entscheidung des Oberlandgerichts Celle, die zu ungunsten der Sparer getroffen wurde, bezeichnete der Redner als eine Fehlentscheidung, die ihre Bestätigung dadurch erfuhr, daß das Bundesgericht Karlsruhe den Prozeß an das Celler Oberlandesgericht zurückverwiesen habe. Der größte Zivilprozeß der Gegenwart habe bis zu seiner bundesgerichtlichen Behandlung ohne Zeugenvernehmung und ohne die Einholung eines Gutachter-Urteils stattgefunden.

Zur Zeit fänden in Stuttgart und Celle Zeugenvernehmungen statt, von denen er, um nicht in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, nur soviel sagen könne, daß er mit den Zeugenvernehmungen sehr zufrieden sei. Wenn Generaldirektor Nordhoff von den Volkswagenwerken gewünscht habe, daß dieser Prozeß anständig und ohne unnötige Schärfe geführt werde, so könne er von seiten der Sparer versichern, daß diesem Wunsche Rechnung getragen werde, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sich der Prozeßpartner, das Volkswagenwerk Wolfsburg, ebenso verhält. Bis jetzt sei jedoch deutlich zu erkennen, daß das Werk einen Kampf mit den Waffen eines Winkeladvokaten führe. „Wir werden", sagte Stolz, „das Werk zur Vertragserfüllung zwingen."

Von seiten des Volkswagenwerkes sei behauptet worden, daß die Volkswagen-Sparaktion in der Kriegs- und Vorkriegszeit eine hochpolitische Aktion gewesen sei. Wenn das so wäre, dann hätte das Volkswagenwerk im heutigen demokratischen Staate keine Existenzberechtigung, „denn ohne uns", sagte Stolz, „gäbe es kein Volkswagenwerk." „Wir verhalten uns politisch neutral, wehren uns jedoch mit allen Mitteln dagegen, daß sich eine private GmbH. ihrer Verpflichtungen auf dem politischen Schuttabladeplatz entledigt."

Daß wir diesen Prozeß gewinnen, erklärte der Redner, darüber könne es keinen Zweifel geben. Das Geheimnis unserer erfolgreichen Prozeßführung besteht darin, daß wir die Absichten unserer Gegner rechtzeitig erkannten. Am Am 3. November 1952 finde vor dem Oberlandgericht Celle der nächste Termin dieses Prozesses statt, zu dem das Volkswagenwerk aufgefordert wurde, seine Bilanzen vorzulegen. Zum letzten Erfolg bedürfe es jedoch des einmütigen Zusammenstehens aller ehemaligen Volkswagensparer. „Dem Namen nach sind wir ein Verein", sagte Stolz, „dem Wesen nach eine Kampfgemeinschaft." Kr-

Werner Krauß kommt nach Karlsruhe

Der große deutsche Schauspieler Werner Krauß gibt, wie die Intendanz des Badischen Staatstheaters mitteilt, am Samstag, den 1. November, im Schauspielhaus des Staatstheaters ein einmaliges Gastspiel in der Rolle des Geheimrats Clausen in dem Schauspiel „Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann. Anlaß dazu ist der 90. Geburtstag des Dichters. Mit Werner Krauß wird das Ensemble des Deutschen Schauspielhauses Hamburg nach Karlsruhe kommen, darunter Otto Gebühr, Hans Leibelt und Ruth Leuwerik.

Sommerbäder haben geschlossen

In drei Monaten 272 000 Besucher

Am 15. September sind die Sommerbäder in Rappenwört, Durlach und Rheinhafen geschlossen worden. Das frühzeitig hereingebrochene, kühle Herbstwetter hat dennoch nicht den diesjährigen Besucher-Rekord beeinträchtigen können. Schon im August war die Gesamtzahl auf 272 373 ausgegebene Karten angestiegen, während im vorigen Jahre die Badeanstalten einschl. September nur 236 664 Besucher einbrachte. Selten stehen zwei Sommerhalbjahre in so scharfem Gegensatz wie 1951 und 1952. Voriges Jahr folgte auf einen kühlen Hochsommer ein sonniger September, was die Besucherzahl von 35 795 eindeutig beweist. In diesem Jahr sind Juni, Juli und August ausgesprochene Bademonate gewesen, während der halbe September, den die Sonne uns gönnte, kaum 800 Badefanatiker ins Wasser locken konnte.

Refa-Lehrgänge im Winterhalbjahr 1952/53

Der Refa-Bezirksverein Karlsruhe veranstaltet im Winterhalbjahr 1952/53 folgende Lehrgänge: Refa-Grundlehrgang (Einführung in das Arbeits- und Zeitstudium; Anmeldeschluß 25. 9.), Refa-Fachlehrgang für die spanabhebende Metallbearbeitung (Drehen, Bohren, Hobeln, Fräsen, Schleifen; Anmeldeschluß 20. 9.), Refa-Fachlehrgang für Stanzereitechnik (Anmeldeschluß 28. 2. 53), Refa-Ergänzungs-Lehrgang (Anmeldeschluß 15. 10.) Bei genügender Beteiligung wird in der zweiten Hälfte des Winterprogramms ein Fachlehrgang für Gießerei abgehalten. Anmeldungen sind schriftlich an die Geschäftsstelle des Refa-Bezirksvereins Karlsruhe, Kreuzstraße 1, Tel. 4082, zu richten.

105 Jahre „Fulderei"

Die „Fulderei", die gesellig-humoristische Vereinigung des Karlsruher Liederkranz, feiert in diesem Jahr 105. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Samstag im Kleinen Saal der Stadthalle ein Jubiläums-Familien-Stall statt.

Karl hält die Strafe für angemessen

Einen Räucherofen geknackt und sechs Fahrräder gestohlen

Eine wenig frohe Jugend verbrachte der 24jährige Karl U. aus Karlsruhe im Lahrer Waisenhaus und erlebte das Kriegsende in der Erziehungsanstalt. 1946 wurde er wegen Diebstahls und Urkundenfälschung bestraft. Im März 1947 meldete er sich nach der Strafverbüßung in Villingen zur Fremdenlegion, kam nach Afrika und wurde in Indochina eingesetzt. Anfangs April 1952 nach fünf Legionärjahren kehrte er in die Heimat zurück. Kurze Zeit arbeitete er bei einem Landwirt in Rüppurr. Im gleichen Monat stahl er zwei Fahrräder auf dem Marktplatz und in der Mathystraße. Anfangs Juni brach er den Räucherofen seines Arbeitgebers auf, aus dem er 10 kg Rauchfleisch im Wert von 80 DM mitnahm, die er einem Wirt in der Altstadt für 12 DM überließ. Bis zum Juli vergriff er sich an vier weiteren Fahrrädern und verkaufte sie. Aus einem Bootshaus in Neuburgweier entwendete er eine Brieftasche mit einem Scheckheft. Drei Schecks versah er mit seiner Unterschrift, um sie bei der Bank vorzulegen. Wenige Tage später eignete er sich im Umkleideraum des Hochschulstadions die Aktentasche einer Studentin im Wert von 70 DM an.

Auf der Anklagebank bekannte er sich zu seinem umfangreichen Sündenregister. Der Anklagevertreter beantragte eine Gesamtstrafe von 20 Monaten Gefängnis. Der Richter fragte den Angeklagten, was er zu diesem Strafantrag zu sagen habe. Der keineswegs erschütterte Missetäter meinte: „Die Strafe ist sehr gut angemessen. Ich habe mit drei Jahren gerechnet".

Das Schöffengericht gab ihm einen Denkzettel von einem Jahre und vier Monaten. Wegen seines Geständnisses wurde ihm die Untersuchungshaft mit zwei Monaten und einer Woche als verbüßt angerechnet. fm.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Schauspielhaus: 20.00 Uhr, „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing (Abonnement A u. freier Kartenverkauf).

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 13.—18. Jahrhunderts; Kollektivausstellung Hans Meyboden; Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (10—13 und 15—17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Ausstellung „Karlsruher und Heidelberger Künstler" (14—17 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde: Tierwelt der heimischen Gewässer; allgemeine Geologie; Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9—12 und 14—16 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: Saison in Salzburg. — Luxor: Mein Herz darfst Du nicht fragen. — Pali: Wir werden das Kind schon schaukeln. — Rondell: Casbah — Verbotene Gassen. — Schauburg: 14 Jahre Sing-Sing. — Atlantik: Zorro greift ein. — Kammer-Lichtspiele: Menschen ohne Seele. — Kronen-Lichtspiele: Auf der Alm da gibt's ka Sünd. — Markgrafen-Theater: Ein Satansweib (Schneeweißchen und Rosenrot). — Rheingold: Die Seeteufel von Cartagena. — Skala: Tosi.

Vorträge. Chemiesaal der TH, 20 Uhr, Erster Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Giovanni Stepanow („Byzantinische Kunst"). — Amerika-Haus, 20 Uhr, Vortrag „Ortega y Gasset und die Grundwirklichkeit des Lebens"; Vortragender Carl Frey. (Veranstaltung der Philosophischen Gesellschaft in Verbindung mit der Pädagogischen Arbeitsstelle.)

Gewerkschaften. DAG (kaufm. Angest.): Haus der Angestellten, 19.30 Uhr, Berufsgruppenversammlung; Thema: „Physiognomik u. Berufsleben".

Sonstige Veranstaltungen. Amerika-Haus (Vgl. „Vorträge"). — Städt. Volksbücherei: Alter Bahnhof (Kriegsstr. 7), „Russische Märchen" (Elfriede Hasenkamp). Schloßhotel: 16 und 20.30 Uhr Herbstmodenschau Karlsruher Firmen.

Kurze Stadtnotizen

Für Sportabzeichenbewerber. Die letzten Abnahmen der leichtathletischen Übungen für das Sportabzeichen erfolgen am 17. 9., 24. 9. und 1. 10. jeweils 17 Uhr auf dem Hochschulstadion. (Die fünf Übungen müssen bekanntlich innerhalb eines Kalenderjahres abgelegt werden.)

Das Rheinhafenboot „Friedrich Töpper" führt heute von 15—17 Uhr eine Kaffeefahrt durch. Das Boot ist bei ungünstiger Witterung geheizt. Abfahrt vom Landesteg des Mittelbeckens.

Geburtstage. Ihren 90. Geburtstag feiert heute Frau Auguste Petry, Beethovenstr. 5. Der Oberbürgermeister hat der Jubilarin namens der Stadtverwaltung die besten Glückwünsche übermittelt. Ihren 80. Geburtstag kann heute Frl. Rosa Wessbecher, Franziskushaus, Moningerstraße, feiern, und Frau Karoline Köhler wurde, wie wir erst jetzt erfahren, am 15. 9. 75 Jahre alt.

Sterbefälle vom 14. bis 16. September

14. September: Wilhelm Stichling, Werkmeister a. D., Blattwiesenstr. 1 (77 J.); Frieda Jüngling, geb. Knörr, Reichardtstr. 1—3 (82 J.); Luise Nies, geb. Wolf, Ruschgraben 87 (94 J.).

15. September: Anna Britsch, geb. Berg, Sofienstr. 73 (81 J.); Martin Balz, Verw.Ob.Inspekt. a. D., Graf-Eberstein-Str. 37 (83 J.).

16. September: Wilhelm Knäbel, Weichenwärter a. D., Bachstr. 43 (79 J.); Hans Lederle, Werkmeister a. D., Lerchenberg 1 (73 J.); Emilie Fieß, geb. Fieß, Moltkestr. 143 (76 J.).

Wie wird das Wetter!

Vielfach sonnig

Übersicht: Der von England bis nach Polen reichende Hochdruckrücken wird jetzt durch Nordmeerströmungen langsam wieder abgebaut, bleibt aber zunächst noch maßgebend für das Wetter in Südwestdeutschland.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Vorherrschend heiter und Winde schwach. Erwärmung auf 19 bis 22 Grad, nächtlicher Tiefsttemperaturrückgang auf etwa 5 Grad.

Gegen einen Baum gefahren

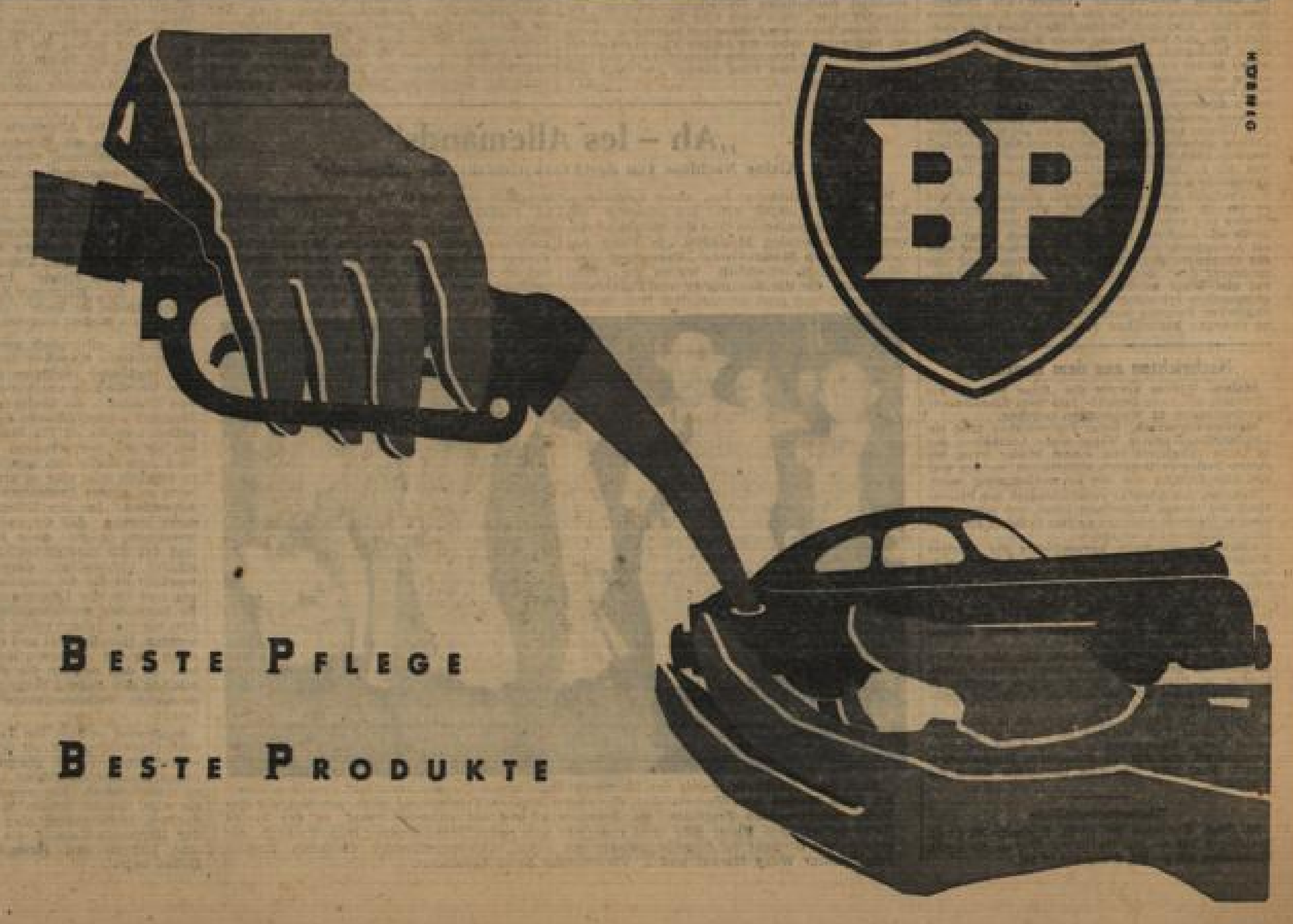
In erheblichem Tempo fuhr gestern vormittag gegen 10 Uhr ein in Richtung Maxau fahrender Lieferwagen kurz nach dem Ortsausgang Knielingen auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf einen Baum auf. Der 60jährige Fahrer wurde mit einem Beinbruch und schweren Prellungen ins Krankenhaus eingeliefert. Er hatte während der Fahrt nach rückwärts gesehen, um einen hinter ihm folgenden Lastwagen zu beobachten. Der Lieferwagen wurde stark beschädigt.

Unterhaltungsabend mit blinden Künstlern

Die „Freischaffenden blinden Künstler" der Gewerkschaft „Kunst" im Deutschen Gewerkschaftsbund veranstalten am 18. September im Munz-Saal und am 19. September im Bonifatius-Saal jeweils um 20 Uhr einen Unterhaltungsabend unter dem Motto „Launiges und Lustiges". Die Künstler des Abends sind Willi Blank mit seinem Akkordeon, bekannt durch den Süddeutschen Rundfunk, und Paul Marx von den ehemaligen Städtischen Bühnen Leipzig. Der Reinertrag des Abends fließt den blinden Künstlern und deren Unterstützungskasse zu.

Erinnerungstreffen im Karlsruher Männerturnverein

Eine große Zahl von Mitgliedern der älteren Jahrgänge des Männerturnvereins Karlsruhe versammelte sich am Samstag zu einer grundsätzlichen Aussprache über die in den letzten Jahrzehnten verfolgten Prinzipien turnerischer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Auch heute noch gelten die alten Grundsätze im vaterländischen und sozialen Sinne, wie sie von den Ehrenvorsitzenden, Oberstudiendirektor Bruckner, und Prokurist Zimmermann in geschichtlichen Rückblicken ausführlich dargelegt wurden. Von derselben Seite her beleuchtete Oberturnwart Schweinfurth die Einzelwettkämpfe und das Hochziel des Vereinsweiturnens in der Maulschen Prägung.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Junge Deutsche entdeckten Amerika

Das großzügige Austausch-Programm der amerikanischen Regierung hat schon vielen Deutschen Gelegenheit gegeben, über den großen Teich zu fahren und ein halbes oder gar ein ganzes Jahr bei einer amerikanischen Familie kostenlos zu wohnen. Allen Berufsschichten steht diese Möglichkeit offen, aber es ist natürlich vor allem eine Sache der jungen, von Vorurteilen freien Menschen, Brücken der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen. Schon seit einigen Jahren sind auch Karlsruher am Austausch beteiligt, und da ihre Erfahrungen unser aller Erfahrung sein sollte, war es ein guter Gedanke, einige der Amerika-Fahrer aufs Podium zu setzen und dem Wissensdurst des Publikums auszusetzen. Der kleine Saal der Amerika-Hauses war in der Tat ein echtes Forum. Fragen schwirrten hin und her, und man merkte es den acht Schülerinnen, Schülern und Studenten an, daß durch den Auslandsaufenthalt ihr Ausdrucksvermögen und ihre Urteilskraft in erfrischender Weise gewonnen hatte. Freimütig berichteten sie gestern von positiven und negativen Eindrücken, von der überaus freundlichen Aufnahme, von der Herzlichkeit des Durchschnittsbürgers, aber auch von den sozialen Mißständen und von der Härte des Berufskampfes. Fast alle Lebensgebiete kamen zur Sprache, und es hätte mehrerer Abende bedurft, um auf alle Fragen erschöpfend Auskunft zu geben. Das Interesse des Publikums war so groß, daß lebhaft eine Fortsetzung dieses „Interviews" gefordert wurde. Solche Diskussionen, ohne jedes Pathos, ohne Phrase und Schlagwort, sind der beste Weg zur Völkerverständigung. Man möchte nur wünschen, daß dieser Kraftstrom bald auch umgekehrt fließt, damit ein wirklicher Austausch zustande kommt. -gp-

Kinder suchen ein neues Zuhause

Zuerst im Heim gut aufgehoben, doch kann die beste Fürsorge das Elternhaus nicht ersetzen

Vor wenigen Tagen konnten wir unseren Lesern berichten, daß im Bundesgesetzblatt die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Vermittlung von Annahmen an Kindes Statt erschienen ist. Kurz zuvor hatten wir unter der Überschrift „Wenig Interesse für die bösen Buben" einen Artikel über die Arbeit jener caritativen Verbände gebracht, die in Zusammenarbeit mit den Jugendämtern für die Unterbringung pflegebedürftiger Kinder bei Adoptiv- oder Pflege-Eltern sorgen. Befaßten wir uns damals mehr mit den allgemeinen Problemen der Adoption, mit den Voraussetzungen, die von beiden Seiten erfüllt sein müssen und mit den Schwierigkeiten, die oft zu hoch geschraubten Wünsche der Adoptiv-Eltern zu berücksichtigen, so wollen wir unseren Lesern heute die „Hauptpersonen" vorstellen, um die sich bei Adoptionen alles dreht, nämlich die Kinder selbst.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Nachkriegsjahre neben Hunger, Wohnungsnot und Flüchtlingselend auch eine Flut von unversorgten und pflegebedürftigen Kindern mit sich brachten. Das ist in Notzeiten immer so gewesen, und je größer die Not war, um so größer war auch die Zahl jener bedauernswerten kleinen Geschöpfe, denen die Geborgenheit eines freundlichen Heimes und eine liebevolle Erziehung versagt blieben. Caritative Verbände nahmen und nehmen sich dieser Kinder an, doch so vorbildlich ihre Fürsorge auch sein mag — das Elternhaus können sie nicht ersetzen. Darum bemühen sie sich seit jeher, so viele dieser elternlosen oder unehelichen Kinder wie möglich in Familien unterzubringen, sei es als Pflege-Kind oder als Adoptiv-Kind.

Doch wie leben diese Kinder vorher?

Um das zu erfahren, haben wir das St. Antoniusheim in Mühlburg besucht. Es ist zwar in Karlsruhe nicht das einzige Heim, in dem neben anderen Kindern auch solche zu finden sind, die für eine Adoption in Frage kommen, aber es darf als allgemeingültiges Beispiel für die kirchliche Fürsorgearbeit in unserer Stadt angesehen werden.

Kleinkinder, Säuglinge und „Springerle"

Die fast feierliche Stille, die den Besucher beim Betreten des Antoniusheimes umfängt, würde nie vermuten lassen, daß hier rund 70 kleine Kinder untergebracht sind. Doch dieses Geheimnis ist bald gelüftet: Die Kinderabteilung befindet sich nämlich in einem langgestreckten Gebäude jenseits des geräumigen Hofes, der den größeren Kindern im Sommer als Tummelplatz dient. Hier geht es schon etwas munterer zu, vor allem bei den Zwei- bis Dreijährigen, deren täglich wachsender Wissensdrang an die unermüdlichen Schwestern und ihre Helferinnen erhebliche Anforderungen stellt. Jede Mutter, die ein oder zwei Kinder hat, wird es ermessen können, was es heißt, die Fragen von zwanzig und mehr kleinen Plagegeistern zu beantworten! Außer dieser Abteilung gibt es noch eine für Säuglinge und eine für die sogenannten „Springerle", die zwar noch nicht fragen, dafür jedoch ihre ersten Entdeckungsreisen unternehmen und dabei überall herumkrabbeln.

Appetitlosigkeit ist unbekannt

Eine wahre Freude ist es, diesen Kindern beim Essen zuzusehen. Dann sitzen sie in Reih' und Glied auf winzigen Stühlen an winzigen Tischen und stopfen in ihre vom Spielen und Umhertollen stets hungrigen Mäulchen hinein, was sie nur können. Die Schwester Köchin weiß, was ihren kleinen Kostgängern schmeckt und was ihnen auch besonders gut bekommt. Appetitlosigkeit — mit der so viele Mütter bei ihren Kindern zu kämpfen haben — ist hier so gut wie unbekannt. Auch ansteckende Krankheiten hat es hier in den letzten Jahren nicht gegeben — bei so vielen Kindern ebenfalls bemerkenswert! Um das zu erreichen, sind natürlich bestimmte Vorkehrungen getroffen worden: Bis zu einem Jahr müssen die Kinder grundsätzlich im Heim bleiben, später können sie dann tagsüber mitgenommen und abends wieder zurückgebracht werden. Eine Ärztin überwacht außerdem laufend den Gesundheitszustand der kleinen Insassen.

So viele Menschlein — soviele Schicksale

Ein Erlebnis für sich ist die Säuglingsabteilung. Bettchen an Bettchen liegen hier die Jüngsten: schlafend, mit ihren Fingerchen spielend oder leise vor sich hinkrähend — je nach Temperament. Dennoch ist es hier am stillsten, denn laut geschrien wird nur, wenn die Essenszeit naht. Die übrige Zeit vertreibt man sich wie gesagt, in den Gefilden der Träume. Nur die Schwester kommt hier nicht zum „träumen". Wenn sie das letzte Baby versorgt hat, kann sie mit dem ersten wieder anfangen. Denn nur selten steht ein Bettchen leer. Wenn man diese Abteilung verläßt, ist man doch recht nachdenklich geworden. Soviele Bettchen — soviele Menschlein — soviele Schicksale: Kinder von Flüchtlingen, die noch so beengt wohnen, daß sie ihr Jüngstes nicht behalten können, Kinder von jungen Ehepaaren, die noch keine Wohnung haben oder beide berufstätig sind, Kinder von Müttern, die selbst noch halbe Kinder sind, und schließlich jene Kinder, denen, so schuldlos sie selbst daran sind, ein Leben lang der Makel „unehelich" anzuhaften droht, wenn es nicht gelingt, ihnen rechtzeitig eine gute Pflegestelle zu verschaffen.

Auf der windgeschützten Veranda können die Kleinsten in ihren Körbchen die letzten warmen Sonnenstrahlen genießen. Foto: Schiesiger

Noch kein Kind wurde zurückgebracht

Zum Glück ist die Nachfrage nach Adoptiv-Kindern groß. So kommt es, daß nur wenige Kinder im St. Antoniusheim älter werden als zwei Jahre, weil sie entweder von ihren eigenen Eltern wieder heimgeholt werden oder weil sie bis dahin ein neues Zuhause gefunden haben. Es ist auch noch nicht vorgekommen, daß ein Pflegekind in das Antoniusheim zurückgebracht wurde, im Gegenteil, in den meisten Fällen sind die Pflegeeltern so zufrieden mit ihrem „Familienzuwachs", daß sie sich zur Adoption entschließen. Auch die Kinder selbst haben es bisher durchweg sehr gut getroffen. Unter den Interessenten befinden sich nicht selten auch Amerikaner. Im vergangenen Jahr konnte sogar ein kleines Negerkind an ein farbiges amerikanisches Ehepaar vermittelt werden. Es kommt auch vor, daß sich eine Familie mehrere Kinder aus dem Antoniusheim holt.

Dieses Heim ist jedoch nicht nur den Kindern vorbehalten. Es ist zugleich eine Zufluchtsstätte für die unehelichen Mütter, die meist infolge ihres Zustandes ihre Stellung verlieren. Hier können sie bis zur Entbindung bleiben, brauchen, wenn sie dazu nicht in der Lage sind, auch nichts zu bezahlen, sondern gehen lediglich den Schwestern bei der Arbeit zur Hand. Nach der Entbindung können sie sich dann nach einer neuen Arbeit umsehen und ihr Neugeborenes der Obhut des Heimes übergeben — sie tun es gern, denn sie wissen nun aus eigener Anschauung, daß ihr Kind bei den Schwestern gut aufgehoben ist. -lk-

Mozart-Abend im Schauspielhaus

Unter der Leitung von Prof. Hermann von Schmeidel konzertierte das Salzburger Mozarteum-Orchester am Samstag im Karlsruher Schauspielhaus; es war fast selbstverständlich, daß ausschließlich Werke von Mozart auf dem Programm standen: Die Symphonien Nr. 33 B-dur und 36 C-dur, die Serenade D-dur K.V. 185 mit Joseph Schröcksnadel am Solopult und „Eine kleine Nachtmusik". Die technische Präzision und die klangliche Sauberkeit des Ensemblespiels waren nun freilich nicht so überragend, wie man das von den Gästen zunächst erwartet hatte. Um so unmittelbarer teilte sich aber die anmutige Schönheit Mozartscher Musik dem Zuhörer mit. Das noble kammermusikalische Musizieren, auf das Prof. von Schmeidel — nicht eine romantisierende Akzentgabe da und dort — hingearbeitet hatte, fand seine Höhepunkte beispielsweise im Menuett der Nachtmusik, in der Einleitung und im Adagiosatz der Linzer Symphonie oder im Trio II der oben näher bezeichneten Serenade. Das erfreulich zahlreiche Publikum dankte mit freundlichem Beifall und wurde durch eine Zugabe belohnt. Khe

Der Gast-Regisseur – eine Forderung der Stunde

Zur Aufführung der Komödie „Europa und der Stier" im Staatstheater

Für die Inszenierung der Komödie „Europa und der Stier" von Ladislaus Fodor, die das Badische Staatstheater als erste Bühne nach der Hamburger Weltaufführung am Sonntag spielen wird, ist Otto Kurth als Gastregisseur gewonnen worden. Staatsintendant Wolff gab der Presse Gelegenheit, mit dem Bühnenkünstler über seine Absichten und die Art seiner Inszenierung zu sprechen.

Die Schwäche der Hamburger Aufführung, die dreieinhalb Stunden Spieldauer beanspruchte, war ihre Länge. Hier setzte zunächst Otto Kurth den dramaturgischen Hobel an. Es entstand durch Streichungen, denen u. a. ein ganzes Bild zum Opfer fiel, eine neue Bühnenfassung, für die sich nicht nur die Regisseure anderer Theater, sondern auch der Bühnenverlag lebhaft interessieren. Im Gegensatz zu Ustinows „Die Liebe der vier Obersten", das mit Fodors Stück starke thematische Berührungspunkte hat, soll „Europa und der Stier" nicht ironisch oder parodistisch wirken. Die Aufführung soll vielmehr dem Zuschauer einen von allen politischen oder sonstigen Ressentiments unbelasteten Abend bieten.

Die Komödie enthält ausschließlich „gute" Rollen, mit denen der willige Schauspieler etwas anfangen kann. Es war immerhin bemerkenswert, daß Otto Kurth mit Genugtuung feststellen konnte, daß hier ein ganz ausgezeichnetes Ensemble zu finden ist, eine von hohem Berufsethos und echter Spielleidenschaft besessene Gemeinschaft, die sich ebenso gut auch in Hamburg oder Berlin sehen lassen könnte, ein Urteil, das um so gewichtiger erscheint, als Kurth auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen besitzt, war er doch jahrelang Spielleiter unter Erich Ziegel, Gründgens und im Berliner Staatstheater. Kürzlich inszenierte er in Berlin den „Herbert Englmann"; im Hinblick auf die bevorstehende Karlsruher Aufführung ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß das Stück überraschend gut beim Publikum ankam.

Wie Otto Kurth von verschiedenen Bühnen eingeladen wird, bestimmte Dramen zu inszenieren, so gibt es heute eine ganze Anzahl von „Reise-Regisseuren". Immer wieder hat sich erwiesen, wie entscheidend wichtig für die Bühnenwirksamkeit eines Stückes die Regie ist. Die Anziehungskraft, die der „König Oedipus" in der vergangenen Spielzeit auszuüben vermochte, geht zweifellos im wesentlichen auf die Regie von Dr. G. Stark zurück, der übrigens in diesem Winterhalbjahr den „Prinz von Homburg" und die „Judith" hier inszenieren wird. Für das „Feuerwerk" ist Hamel als Gastregisseur gewonnen worden, der mit dieser Inszenierung ungewöhnliche Erfolge hatte. Der Gastregisseur ist offenbar eine Forderung der Stunde, der selbst kleinere Theater, wie Baden-Baden und Heidelberg, nicht ausweichen können. So dürfen wir dem Ereignis, wie Kurth den Stier mitsamt der Europa regelrecht bändigen wird, mit berechtigter Spannung entgegensehen. -g-

Dickens, Kafka und die Avantgardisten

Die Kurbel bescherte über das Wochenende zwei recht erfreuliche Beispiele englischer Filmkunst. Während im Nachtprogramm David Leans (leider durch den Harlan-Prozeß zu falscher Publizität gekommener) „Oliver Twist" lief, brachte der Filmclub am Sonntagvormittag in Originalfassung vom gleichen Regisseur und ebenfalls nach einem Roman von Charles Dickens „Great Expectations" (Geheimnisvolle Erbschaft).

Lean ist einer der hervorragendsten Vertreter der englischen Filmkunst. Erstaunlich, wie bei ihm so absolut konservative Themen wie Dickens-Romane meisterhaft in die moderne Kunsttechnik des Films übersetzt werden. Man kann hier nicht mehr von der Verfilmung eines Romans sprechen, denn tatsächlich kommt der Regisseur durch sein neues Mittel zu einer neuen Aussage. Da ist vor allem die „Magie der toten Dinge", mit der Lean dem Publikum die seelische Verfassung eines Kindes aufzuzeigen versteht. Ein Baum, durch seine Kamera gesehen, ist nicht mehr ein Baum schlechthin, Häuser nehmen neue Formen an, Schiffbleiber drohen unheimlich, und die Geräusche des Alltags werden beängstigend. Lean wäre der Mann, uns von der tatsächlichen Existenz englischer Schloßgespenster zu überzeugen.

So vergißt der Zuschauer zwei Stunden lang, daß er im 20. Jahrhundert lebt. Ein konservatives Thema und eine avantgardistische Lösung. Avantgarde war auch das Beiprogramm, doch leider allzu oft Avantgarde aus Programm. Freilich darf man die Hersteller des Streifens „In jedem Land und zu deiner Zeit", der schon auf dem Berliner Festival viel Wind machte, nachdem sich Sartre angelegentlich erkundigt hat und der jetzt in einer englischen Fassung nach Edinburgh geht, nicht mit zu strengen Maßstäben messen. Im Gegenteil, es ist wirklich erfreulich, daß sich in München eine Handvoll Studenten von jeder Theorie freigemacht hat und einfach ins Atelier ging, um selber zu filmen. In einer recht kritischen Diskussion am Montag stellten sich zwei der Hersteller. Es wurde viel von Kafka gesprochen, um dessen Deutung es ging, und der von den Karlsruhern anders als von den Münchenern verstanden wurde. Man sprach etwas zuviel von der Unglückshandlung mit dem Maler, der nicht malen kann, und von der symbolischen Zimmerwirtin, statt daß man sich den wirklich ernsthaft erarbeiteten Gestaltungsmomenten zugewandt hätte. Sonst wäre klar herausgekommen, daß dieses Experiment unbedingt positiv zu werten ist. Hoffentlich haben die jungen Filmproduzenten dennoch aus der Diskussion herausgehört, daß man ihnen zum nächsten Film ebenso viel Mut und Glück wünscht. -k-

Nachrichten aus dem Landkreis

Malsch. Wieder konnte die „Neue Heimat" ein Richtfest für zwei Doppel- und zwei Einzelhäuser mit insgesamt 12 Wohnungen begehen.

Hohenwettersbach. Beim Futternähen fand ein Landwirt auf seiner Wiese einen Luftballon, der in Oxon (England) von einem Mister Print bei einem Ballonwettbewerb aufgelassen worden war und eine Strecke von 300 km zurückgelegt hatte.

Neureut. Am Sonntag verabschiedete sich Pfarrer Neef, der in den Ruhestand tritt, von seiner Gemeinde Neureut-Süd, wo er fast 19 Jahre als Seelsorger segensreich wirkte.

Spöck. Dieser Tage verunglückte ein hiesiger Bürger dadurch schwer, daß er im Büchenauer Wald in der Dunkelheit mit seinem Motorrad von hinten auf ein unbeleuchtetes Pferdefuhrwerk fuhr.

Diedelsheim. In der Frontalsiedlung sind die letzten Häuser unter Dach gekommen. In der 14 Doppelhäuser umfassenden Siedlung können 56 Familien unterkommen.

Grötzingen. Ein Fahrraddieb, der hier und in Berghausen gestohlene Fahrräder verkauft hatte, konnte in Pforzheim festgenommen werden. 29 der gestohlenen und verkauften Fahrräder konnten sichergestellt werden.

Bretten. In diesen Tagen kommen in der Siedlung „Kutter Tal" weitere 16 Doppelwohnhäuser unter Dach. Bauherren sind die Landsiedlungsgesellschaft und die Gemeinnützige Baugenossenschaft. Fast 1000 Personen bevölkern schon die Siedlung.

Rheinwasserstände

16. Sept. Konstanz 368 (± 0), Breisach 180 (+ 4), Straßburg 242 (— 13), Karlsruhe-Maxau 406 (— 7), Mannheim 292 (— 15), Caub 126 (+ 12).

„Ah – les Allemands"

Kleine Nachlese von der Frankreichfahrt der „Harmonie"

Wie die Heimkehrer aus einer siegreichen Schlacht — so zeigen sich auf unserem am Montagabend gemachten Bild die Mitglieder des vom internationalen Musikfest in Vichy zurückkehrenden Musikvereins „Harmonie". Unzählig und unauslöschlich waren die vielen Eindrücke, die die Karlsruher aus Frankreich mitnahmen, und groß ist natürlich noch immer der Stolz über den in Vichy errungenen Erfolg. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes seien noch einige Beobachtungen und Erlebnisse am Rande nachgetragen. Mit aufrichtiger Freude beobachteten die Karlsruher Musiker, daß der deutschen Kapelle bei dem letzten Vorbeimarsch vor dem Festkomitee stärkster Beifall gezollt wurde, der sich in lauten Zurufen wie „Ah — les Allemands! Bravo! Très bien!" äußerte sowie mit Händeklatschen und einer kaum vorstellbaren Begeisterung von ausgesprochen südländischem Temperament. Ein Abgeordneter der französischen Kammer ließ übrigens die Karlsruher Gäste besonders grüßen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Frankreichs schönstem Badeort zum ersten Male die deutsche Bundesflagge gezeigt werden konnte. Eine kleine humoristische Beobachtung am Rande: Im Festbuch war als Heimat der Harmonie-Kapelle „Allemagne, Grand Duché de Bade" (Deutschland, Großherzogtum Baden) eingetragen.

Nach ihrer Rückkehr wurde der Harmonie-Kapelle ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Beim Marsch zum Vereinslokal, der einem kleinen Triumphzug glich, wurden die aus Vichy mitgebrachten Trophäen, ein Bronzerelief und ein silberner Pokal, in der ersten Reihe mitgetragen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Musikdirektor Hugo Rudolph, der erfolgreiche Dirigent der Kapelle (zweiter von links), Ehrenvorsitzender Christian Lorenz, Schriftführer Willy Merkel und 1. Vorsitzender Ernst Kammerer.

Die mit einheitlich gebauten Instrumenten ausgerüsteten Kapellen der Franzosen, Belgier und Holländer verfügten über eine für deutsche Verhältnisse unwahrscheinlich große Zahl von Musikern, die übrigens alle glänzend uniformiert waren. Obwohl es sich dabei um Kapellen von bis zu 170 Bläsern handelte, zeigten sie ein hervorragend abgerundetes Spiel. Und man mußte sich unwillkürlich fragen, wie es möglich war, eine so große Zahl von Musikern zu einem Orchesterkörper zusammenzuschweißen. In der Unterhaltung stellte sich dann heraus, daß die ganze Bevölkerung der jeweiligen Städte diese Kapellen unterstützt und daß die Stadtverwaltungen eigene Musikschulen unterhalten, deren Direktor verantwortlich ist für die Ausbildung des Nachwuchses und für die Leistungen der Musikschüler. So kann der musikbegabte junge Mensch in drei bis vier Jahren völlig kostenlos ausgebildet werden. (Ein Beispiel und eine dringende Mahnung für die verantwortlichen deutschen Stellen, in den Schulen für die musische Heranbildung der Jugend mehr zu tun, damit die deutschen Volksmusikkapellen nicht aussterben.)

Insgesamt zeigten die Tage in Vichy, welch völkerverbindende Kraft der Volksmusik innewohnt, und daß sie geeignet ist, Freund und Feind zusammenzuführen und alle Gegensätze zu überbrücken. Ein unvergeßliches Erlebnis für alle, die an diesem Musikfest teilnehmen durften, insbesondere aber für die Mitglieder der Harmonie-Kapelle, die ja als erste deutsche Kapelle seit Kriegsende französischen Boden betrat.

Karlsruher Filmschau

Kurbel: Saison in Salzburg

Wenn sich drei junge Schauspieler entschließen, ihre Bühnenrollen eine Zeitlang einmal im wirklichen Leben zu spielen, geht es meist drunter und drüber, weil sich das Schicksal nicht an die Regieanweisungen des Textbuches zu halten pflegt. Auch Ernst Narischka, der das Drehbuch der gleichnamigen Operette sehr frei nachgestaltete, diktiert darin seinen drei Helden das übliche Maß an komischen Verwicklungen zu, bis für sie auf der so aufregend verlebten Saison ein ganzes Leben in Salzburg ward. Die leicht melancholische Liebenswürdigkeit Adrian Hovens, die schnoddrige Blödheit von Hans Richter und Walter Müllers nuancenreiche Komik (unter seinen vier recht differenziert gebrachten Rollen ist auch die einer temperamentvollen Zenzi) haben bis dahin reichlich Unordnung in das Leben eines detektivinden Professors (Richard Romanovsky), Verwirrung in das Herz der schönen Enzian-Wirtin (Grete Schörg) und quitschendes Vergnügen in die Beiden des Parketts gebracht. Kein Wunder, — das Rezept ist so alterprobt wie die Zubereitung der Salzburger Nockerln, die ebenfalls eine Hauptrolle spielen. Hanneri Matz gefällt als sehr junge und sehr natürliche Wirtstochter, deren Liebe schließlich den Auftakt zum allseits glücklichen Ende gibt. lp.

Schauburg: Vierzehn Jahre Sing Sing

In der Hauptsache geht es hier um einen Nachtklub, der sehr viel Geld einbringt, und der auf Grund einer alten Abmachung zwei Kollegen im Alkoholschmuggel zu gleichen Teilen gehören solle. Aber während der eine 14 Jahre hinter Gittern sitzt, reißt sich der andere den Klub und die Einnahmen unter den Nagel. Das muß zu Unzuträglichkeiten führen. Sie bestehen in Prügeleien und einem hinterhältigen Mord. Der Film ist gut gemacht, wenn auch in einzelnen Teilen etwas langatmig. Trotzdem hält die Spannung vor, zum Teil deswegen, weil die Schauspieler so ausgewählt sind, daß man ihnen alles zutraut. Bei uns scheinen sich Leute mit solchen Gesichtern in Höhlen zu verkriechen, in Amerika gehen sie zum Film — sicher die einträglichere Methode, den Ärger über sein Gesicht loszuwerden. b.

Seneca ehrte Arbeitsjubilare

Für 25jährige Betriebszugehörigkeit wurden bei der Firma Seneca folgende Belegschaftsmitglieder geehrt: Fritz Frank, Kernmacher, Maximiliansau; Ludwig Hager, Kranführer, Kapellenstraße 38; Karl Welker, Gußputzer, Forchheim, und Stefan Welker, Gußputzer und Heizer, Forchheim. In einer schlichten Feier erhielten von der Betriebsführung eine Geldspende und vom Betriebsrat im Auftrag der Belegschaft eine Sachspende: Heinrich Heinz, Former, Neureut, und Hermann Dracke, Kraftfahrer, Rheinstraße 99.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 17. September

Süddeutscher Rundfunk. 6.00 Der Frauenfunk gibt Rat, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 10.15 Schulfunk, 10.45 Die Krankenvisite, 11.45 Landfunk, 14.00 Frauenfunk, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 15.30 Sidney Torch und sein Orchester, 16.15 Unterhaltsame Weisen, 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Hausmusik, 18.00 Erwin Lehn und sein Tanzorchester, 20.05 Musik aus Kanada, 21.00 „Eine empfindsame Reise", 22.20 Kay Korten, 22.40 Zeitgeschichtliches Studio, 23.10 Nordische Musik.

Südwestfunk. 6.50 Evang. Morgenandacht, 9.00 Kinder sind nun mal so, 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland, 9.45 Besuch am Krankenbett, 12.15 Das Große Unterhaltungsorchester des SWF, 14.10 Kinderfunk, 14.30 Schulfunk, 15.15 Musik zur Unterhaltung, 16.00 Solistenkonzert, 17.10 Aus Wissenschaft und Technik, 20.00 Bunt sind schon die Wälder, 20.30 „König Oedipus", 22.30 Nachtstudio, 23.00 Das Orchester Kurt Edelhagen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Westzahlkarte des Bayerischen Tele im Tele Nordbild serie ein Prospekt der Firma Schuh-Waltz, Ecke Kaiser- und Lammstraße, bei.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub). Chef v. Dienst: Dr. O. Haendle. Wirtschaft: Dr. A. Nell (in Urlaub). Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laufs; Kultur u. Feuilleton: Dr. O. Güntzel; Spiegel der Heimat, Unterhaltung u. Film: H. Doerrschuck; Karlsruhe-Stadt: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH. Karlsruhe, Lammstr. 3-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. 1. 3. 52 gültig. Bei Nichterscheinen infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsgeldrückerstattungsanspruch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wer hebt den Rommel-Schatz vor Bastia?

Was weiß Unteroffizier Fleig? — Zwischen Gerüchten und Wahrheit — Milliarden in eisernen Kisten

Marseille (D). Beutegut Staatsschätze und Kriegskassen haben zu allen Zeiten die Menschen gierig gemacht. Dokumente, die den Lageort solcher Schätze verraten sollten, wurden in der Nachkriegszeit oft gegen teures Geld ausgehandelt. Manche diskrete Expedition ist aufgebrochen, um einen im letzten Augenblick irgendwo versenkten oder vergrabenen Kriegsschatz zu bergen. Aber der dichteste Schleier des Geheimnisses scheint über jenem Kriegsschatz zu ruhen, der als der sog. Rommel-Schatz bezeichnet wird und der in der Nähe von Bastia in der Bucht von Golo in etwa 40 m Tiefe ruhen soll.

„Via Korsika nach Berlin!"

Eigentlich ist es falsch, von einem Rommel-Schatz zu sprechen, da es sich offenbar um die Kriegskasse der Rommel-Armee, des Afrika-Corps, handelt, um die Zusammenballung, die Anhäufung von Werten aller Art, die in Nordafrika angeblich aus Zwangseintreibungen bei tunesischen Juden eingebracht wurden. Jedenfalls gelangte dieser Kriegsschatz des Afrika-Corps im September 1943 nach Italien. Der Auftrag aus Berlin lautete, die sechs großen metallbeschlagenen Kisten mit den hohen Werten so diskret wie möglich nach Spezia zu schaffen und von dort aus unter starker Bedeckung nach Berlin zu bringen. Den Auftrag, diesen Transport durchzuführen, sollen vier Offiziere des Afrika-Corps erhalten haben, darunter ein gewisser Hauptmann F. L. Dal, der zu diesem Zweck ein Schnellboot anforderte, das sieben Mann Besatzung — ausschließlich Deutsche — hatte. Nachts verließ das Schnellboot die italienische Küste und nahm Kurs auf Bastia.

Tragisches Ende

Im Morgengrauen des 16. September 1943 tauchte das Schnellboot an der Küste von Korsika auf. Zwei Stunden später erschienen britische Flugzeuge, die die gesamte Küste bombardierten, ohne allerdings das Schnellboot zu treffen, das sich in die Bucht von Golo geflüchtet hatte. Es war für die Besatzung des Schnellbootes unmöglich, in der Bucht vor Anker zu gehen oder dort eventuell längere Zeit zu bleiben, weil die Mitglieder des korsischen Maquis, also der korsischen Widerstandsbewegung, anscheinend von der italienischen Küste her über den Inhalt der Kisten unterrichtet waren und innerhalb von 24 Stunden drei Versuche machten, das Schnellboot bzw. die Ladung des Schnellbootes in ihre Gewalt zu bringen.

Als in der Nacht vom 17. zum 18. September zwei weitere schwere Angriffe der Widerstandskämpfer und der Luftwaffe erfolgten, sah Hauptmann Dal keine andere Möglichkeit, als drei Kilometer von der Küste entfernt, in dunkler Nacht die wertvolle Ladung zu versenken — und zwar an einer Stelle, die genau 40 m Tiefe aufwies, um zu verhindern, daß die Kisten eventuell im Schlamm versinken könnten, wurde an jeder Kiste ein sog. Schwimmer angebracht, der an einem Drahtseil hängend, 10—15 m über dem Lageort im Wasser schwebend die Position der Kisten angeben sollte.

Nur Fleig blieb übrig!

Der Bericht, den Hauptmann Dal sofort nach seiner Rückkehr zur italienischen Küste zu Händen seiner vorgesetzten Dienststelle abfaßte, die ihn nach Berlin weiterleitete, wurde dort denkbar schlecht aufgenommen. Italienische Quellen behaupten, in Massa-Carrara habe ein Kriegsgerichts-Prozeß stattgefunden, bei welchem nur die sieben Leute der Besatzung, die lediglich den Befehlen gehorcht hatten, ohne Bestrafung davonkamen. Das Schicksal der vier Offiziere soll sehr tragisch gewesen sein. Jedenfalls — so behaupten die Italiener — habe keiner der vier das Abenteuer mit dem Rommel-Schatz überlebt.

Von den sieben Personen der Besatzung wurden bei einer späteren Gelegenheit sechs durch eine Mine getötet. Nur einer, der Seemann Fleig, kam mit dem Leben davon und hatte nach Kriegsende nur den einen Gedanken, den Rommel-Schatz wiederzufinden und zu heben.

Er verstand es, sich Anfang 1948 die nötigen Papiere zu verschaffen, um nach Italien zu gelangen. Die Franzosen, die ihm die Papiere ausstellten, gaben ihm allerdings einen Tiefsee-Spezialisten, Rodolfo Loedenberg, mit auf den Weg. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Loedenberg und Fleig. Während heftige Stürme die Arbeiten an der von Fleig angezeigten Stelle unmöglich machten, spitzten sich die Streitigkeiten derart zu, daß Fleig eines Tages verschwand.

Die von Loedenberg inzwischen unternommenen Versuche, übrigens unter Beteiligung des in Nizza lebenden Tiefsee-Tauchers Henri Pelé versprachen Anfang August 1952 einen guten Erfolg, als kurz vor der entscheidenden Ausfahrt aus dem Hafen von Bastia die Jacht „Starlena", deren sich die Taucher bedienen wollten, von dem Personendampfer „Sampiero Corso" gerammt wurde und im Laufe einer halben Stunde sank. In diesem Jahr ist also kaum mit einer Bergung des Rommel-Schatzes zu rechnen, da die Taucher, die alles auf diese eine Karte gesetzt hatten, erst neues Geld, neue Ausrüstungsgegenstände und eine neue Jacht besorgen müssen. Und was bis dahin mit dem Rommel-Schatz geschieht — weiß niemand ...

Russen ernten viermal im Jahr

Belgrad (ONA). Folgender Witz macht zur Zeit die Runde in den Belgrader Cafés.

Ein sowjetischer Propagandamann reiste nach Bulgarien, um Vorlesungen über die Fortschritte der Landwirtschaft in der Sowjetunion zu halten.

„Bedenken Sie", rief er seinen Zuhörern zu, „wir Russen ernten jetzt viermal im Jahr!"

„Wie ist das möglich?" fragte jemand.

„Sehr einfach", erwiderte der Experte. „Zuerst ernten wir in Rußland, dann in Polen, nachher in der Tschechoslowakei, und zum Schluß in Ungarn. Viermal!"

Ein Tag an der Front in Korea

Rutschende Bunker in der Regenzeit — „Leichte Patrouillentätigkeit" — Alle Soldaten sind glatt rasiert

Mit der 7. Division in Korea (ONA). Wenn man die Kriegsberichte als Tonfilm in Technicolor herausgeben könnte, würde dieser Krieg hier stets die Schlagzeilen der Weltpresse beherrschen. Hollywood wäre nichts dagegen.

Die unwahrscheinlich grünen Berge Koreas in diesen Herbsttagen bieten einen so friedlichen Anblick, wenn sie nicht gerade Feuer spucken. Des Nachts ist der ganze Himmel gestreift von den Lichtbahnen ungeheurer Scheinwerfer, die nach feindlichen Artilleriestellungen suchen. Leuchtspurmunition wirkt wie niedrige Kometenschweife.

Es gibt mehr Straßen zur Front in Korea als Wege nach Rom. Eine davon, eine erstaunliche technische Leistung, windet sich einen Berg hinauf, von dem man einen atemberaubenden Ausblick auf feindlich besetzte Hügel hat. Diese Straße heißt „Buddlers-Narrheit". Die amerikanischen Pioniere haben ein Schild aufgestellt: „Wenn ihr glaubt, daß die Straße uneben ist, dann solltet ihr die Männer sehen, die sie gebaut haben". Die folgenden Schilder lauten: „Licht aus", „Helme auf", und schließlich „Von hier an Feindeinsicht".

Jeeps, Lastwagen und Panzer fahren stracks weiter, unter feindlichem Feuer, bis zu den Kampfbunkern entlang der Straße. Nicht alle Infanteristen in Korea müssen auf Berge klettern, bevor sie „an die Arbeit" gehen können; manche fahren die ganze Strecke. Andere wiederum sitzen unten in den Tälern, und die Kommunisten oben auf den Hügeln können ihnen geradewegs die Bissen in den Hals zählen.

Felsen, Sandsäcke, Mörtel, Holz und Dreck schützen die Bunker. Weil sie Zeit hatten für die Vorbereitungen, sind die UN-Streitkräfte entlang der Hauptwiderstandslinie eingegraben, wie wenige Armeen je eingegraben waren, und die Chinesen haben keine Möglichkeit, um diese Linie herumzukommen. In Hügelstellungen benutzen sie die rückwärtigen Hänge für die Schlafbunker, die häufig mit Radio und Kojen ausgestattet sind. Auf den vorderen Hängen sind die Kampfbunker.

Vor der Front kann das ungeübte Auge selten mehr entdecken, als wogendes Gras und grüne Hügel, nicht so zerfetzt, wie man eigentlich annehmen könnte nach dem Granathagel, der über sie niedergegangen ist. Dies hier ist das sauberste Schlachtfeld der Geschichte. Soldaten holen unter Lebensgefahr Patronenkästen zurück, damit die Chinesen sich nicht heranschleichen und darunter Minen legen können.

In der Ferne kann man die Chinesen hören. Aber man sieht sie selten. Sie marschieren bei Nacht, und meist lösen sie zu Fuß ab. Man kann jedoch die Stein- und Erdhaufen sehen, hinter denen sie ihre Geschütze verstecken. Hoch oben auf den Hügeln, bei den vorgeschobenen Beobachtungsposten, könnten die amerikanischen Soldaten mit die herrlichsten Sonnenauf- und -untergänge der Welt erleben, wenn sie ihre Augen nicht beharrlich auf jene Fels- und Erdhaufen gegenüber heften müßten, die manchmal nur 400 Meter entfernt sind.

Die koreanischen Straßen produzieren den größten Teil des Staubes, aber doch nicht allen. Wolken gelben Staubes wirbeln auf beiden Seiten der Linie von einschlagenden Artilleriegeschossen auf. UN-Minenwerfer mit einer Phosphorladung lassen entlang den feindlichen Hügelkämmen weiße Wölkchen aufsteigen. Sie sind gefürchtet, weil sie brennen. Luftangriffe amerikanischer Düsenjäger wühlen Wolken weißen Rauchs und Staubes auf, die auf viele Meilen sichtbar sind.

Die Sonne brennt heiß. Die Bunker sind kühler als die Zelte, die weiter rückwärts an der Front benutzt werden. Das Wetter bleibt nur solange ein Unterhaltungsthema, bis man auf einen Berg klettern muß, und die Hitze einen in Schweiß förmlich badet. Wenn es regnet, droht weniger Gefahr von feindlichem Geschützfeuer, dafür ist die Gefahr eines Angriffes unter dem Schutze des Regens größer. Die Erde wird weich und verwandelt sich in fließenden Schlamm, und manchmal rutscht ein Bunker den Berg herab und begräbt seine Bewohner. Selbst wenn niemand darin ist, kann der Zusammenbruch eines Bunkers eine große Kalamität bedeuten, denn er muß unter feindlichem Feuer neu gebaut werden.

Die amerikanischen Soldaten an der Front sehen im Augenblick etwas zerknittert aus, denn ihre olivgrünen Khakiuniformen sind in eine Lösung getaucht worden, um Insekten fernzuhalten. Aber sie sind sauberer, als man glauben könnte. Die Armee tut ihr Bestes, um jeden Mann alle vier Tage für eine heiße Dusche und eine 24stündige Ruhe aus der Front herauszunehmen. Auf Befehl des Hauptquartiers sind alle Soldaten jetzt sauber rasiert.

Die Verlustlisten vermitteln keine Vorstellung von der Anspannung, unter der diese Männer leben. An jedem Tag in der Woche kann ein Regiment 150 Salven Artillerie- und 100 Salven Minenwerferfeuer erhalten. Das kann auf Meilen entlang der Front passieren, ohne daß dieser Abschnitt dann in den Zeitungsberichten erwähnt wird. Jeden Tag weiß jeder Mann, daß die Möglichkeit dagegen spricht, daß er an diesem Tag getroffen wird. Er weiß aber genau so, daß er vielleicht der nächste ist. Was die Berichte als „leichte Patrouillentätigkeit" abtun, bedeutet, daß Männer aus ihren Bunkern kriechen, hinaus ins Ungewisse, wo sie von im Hinterhalt lauernden Chinesen erstochen oder erschossen werden können.

Die Gespräche an der Front drehen sich entweder um Krieg oder um etwas ganz anderes. Dort, wo die Anspannung am größten ist, sind die Witze am lustigsten. Obwohl Magazine und Zeitungen kommen, könnten wahrscheinlich nur wenige Männer an der Front sagen, wer Kandidat für die Vizepräsidentschaft in den Vereinigten Staaten ist. Doch die Soldaten finden nach dem Abendbrot immer noch Zeit, vor ihren Bunkern Hufeisen zu werfen. Ein Technicolorfilm, in völliger Verdunkelung vor einer Reihe mit Sandsäcken abgedeckter Bunker gezeigt, wirkt wie ein Stückchen Wärme und Licht in der tintenschwarzen koreanischen Nacht. Eine Meile hinter der Front schwimmen GIs in kleinen Seen mit klarem Bergwasser. Und jeder sagt, daß das Essen besser wird, je näher man an die Front kommt.

Bakterienkrieg wieder dementiert

Washington (AP). Das amerikanische Außenministerium hat erneut jede amerikanische Bakterienkriegführung in Korea dementiert und den vom chinesischen Sender Peking verbreiteten Bericht einer sechsköpfigen internationalen Kommission, die angeblich die kommunistischen Behauptungen bestätigt habe, als neue kommunistische Fälschung bezeichnet.

Das „goldene Schiff"

Schlußstrich unter die Reparationsepoche Finnlands

Von Ed Shanks, Korrespondent der Associated Press

Helsinki (AP). Das „goldene Schiff", das in diesen Tagen Finnland in Richtung Sowjetunion verläßt, bedeutet das Ende der Reparationen. Innerhalb von acht Jahren hat damit das tatkräftige Vier-Millionen-Volk eine Leistung vollbracht, die Fachleute bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 19. September 1944 für unmöglich hielten.

Trotz Kriegsschäden, einer halben Million Heimatvertriebener, 83 000 Gefallener, 50 000 Schwerbeschädigter und einer nicht auf Exporte eingestellten Industrie wurden Güter im Werte von 226,5 Millionen Dollar (951,3 Mill. DM) an den mächtigen Nachbarn geliefert. Finnland leistete ein Drittel der Reparationen in Holz und Holzerzeugnissen (Papier, Zellulose, Bauholz, vorgefertigte Häuser usw.). Ein Drittel in Schiffen (513 neue und 108 alte) und das letzte Drittel in Metallerzeugnissen (Maschinen und Fabrikausrüstungen).

Die Holzlieferungen waren verhältnismäßig einfach, da Holz schon immer der wichtigste Exportartikel des Landes gewesen war. Der Schiffbau aber erforderte eine bedeutende Vergrößerung der vorhandenen Anlagen, so daß Finnland jetzt über eine sechsmal größere Schiffsbauindustrie als 1944 verfügt. Die Metallindustrie, die größtenteils auf importierte Rohstoffe angewiesen ist, hat um 100 Prozent zugenommen und es taucht jetzt das Problem auf, wie die von 40 000 auf 80 000 Arbeiter angestiegenen Beschäftigten dieser Industrien weiterhin ihr Brot verdienen können.

Die finnische Regierung rechnet in erster Linie damit, daß die Sowjetunion unter dem fünfjährigen Handelsabkommen auch weiterhin auf die schon von Finnland als Reparationen bezogenen Güterarten zurückkommen wird. Allerdings werden sich infolge der gesunkenen Weltmarktpreise besonders bei Holzerzeugnissen Entlassungen und die Einführung von Kurzarbeit — zu der man teilweise schon übergegangen ist — nicht umgehen lassen. Dies zähe Volk, das die hauptsächlich in den ersten Jahren aufgelaufenen Konventionalstrafen wegen verzögerter Lieferung in Höhe von 4,5 Millionen Dollar (18,9 Mill. DM) aber bis auf 20 Prozent durch spätere Lieferungen vor der Zeit wieder ausgeglichen hat, dürfte auch diese Schwierigkeiten meistern.

Am 18. September um Mitternacht muß die letzte Reparationslieferung in der Sowjetunion eingegangen sein. Das „goldene Schiff", der letzte von 91 300-Tonnen-Schonern, trägt seinen Namen nicht nur, weil es den Beginn einer neuen Ära ankündigt, sondern auch, weil es golden blitzt und blinkt. Es handelt sich nämlich um ein nach sowjetischen Plänen hergestellter anti-magnetisches Schiff, in dem jedes magnetische Material fehlt und das sehr viel Kupfer und Messing — daher der Name — enthält.

Der Seiltänzer

Der Absturz ins schwarze Loch ist bisher vermieden worden. Wird er's ganz schaffen?

Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Drops
REINES HEILPFLANZEN-MITTEL – IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhält sie ihre Jugendfarbe u. Frische wieder. Vorzügl. Haarpflegemittel auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garantiert unschädlich. ½ Fl. DM 5.15, ¼ Fl. DM 3.— u. Porto. Drogerie Ebert, Kaiserstr. 245, Drogerie Roth, Herrenstr. 26—28, u. Drog. Walz, Jollystr. 17, alle in Karlsr.

Hochbautechniker
ohne HTL-Abschluß, für unser technisches Büro gesucht auf 1. 10. 52.
Wilh. Füßler & Co., Khe., Beiertheimer Allee 71.

Ein Leben ohne Rheuma, ohne Gicht?
Karmelitergeist Carmol lindert Schmerzen! In 10facher Konzentration wertet er die Säfte und Kräfte von 19 Heilpflanzen aus. Daher auch seine vielseitige Wirkung bei rheumatischen Erkrankungen. In Apotheken u. Drogerien ab DM 1.50. Oft hilft schon eine Einreibung mit Carmol!

Vertretung
von bekannter Dauerbrandofenfabrik für verschied. Bezirke zu vergeb. Bewerbungen u. 13188 an BNN.

Immobilien
Bauplatzfinanzierung Nähe Hornisgrinde, Schwarzw., 3-Zi., Bad, Kü., Balk., Zentr.-Hzg. (Forstbeamter) Interess. gesucht. DO 13082 BNN.

Gut möbl. **Einfamilienhaus** bei DM 500.— bis 600.— mtl. Miete Karlsruhe oder Umgebung, von ausländischer Familie gesucht. Marek, Imm., Amalienstr. 24, T. 4913

Geschäftshaus mit Laden, Nähe Rüppurrer Tor, Miete 5157.- bei 15 000.- z. Prs. v. 35 000 DM z. vk. DO u. 13214 BNN.

Mehrfamilienhaus mit 5 Z.-Wohnungen z. Preis von 20 000 DM z. vkf. DO 13215 an BNN.

50-150 qm Grundstück (auch Ruinen- oder Gartenfläche), in Karlsruhe zur Aufstellung eines Verkaufshäuschens für begrenzte Zeit oder dauernd, sofort gesucht. Eil-Off. unter 13075 an BNN.

Wohnbaracke 2 Z. u. Kü., 8×4,5 m, Pr. c. 2500 DM, gegen bar zu verk. DO 13211 BNN.

Tiermarkt
150 Tauben vk. Khe., Jollystr. 71.

Wir bringen Privat- und Geschäftsanzeigen knapp, wirkungsvoll, preiswert! „BNN"

Ich inseriere in den »BNN« weil die meisten die „BNN" lesen

Stellen-Gesuche
Dentisten-Assistent (techn.) sucht Stelle. DO unter 13074 an BNN.
Buchhalterin — Kontoristin z. Halbtags-Beschäft. DO u. 13055 an BNN.

Perfekte, tüchtige **Bedienung** m. engl. Sprachk., sucht für sof. Stelle. DO unter 13188 an BNN.

Ält. Beamtin, perf. im Kochen u. Krankenpflege sucht Beschäftig. auch halbtags. DO u. 13193 BNN.

Stellen-Angebote

Jüng. Kaufmann mit Kenntnissen in Buchführung, Steno u. Maschinenschreiben, in hiesiges Baugesch. gesucht. DO u. 13072 an BNN.

Ingenieur - Büro Südbaden, sucht zum sofortigen Eintritt:
1 Diplom-Ingenieur
1 Bauingenieur
1 Technischen Zeichner
Fachgebiet: Stahlbeton- und Holzkonstruktionen. DO K 387 BNN

Arbeitgeber berücksichtigt bei Einstellungen **Heimkehrer**

Gesucht wird ein tücht., erfahr. **Zahnpasten-Tubendrucker** Evtl. spätere Ausnahmebeschäftigung möglich. Gute Referenzen erforderlich. Angebote befördert unter HS 3047 W. WILKENS WERBUNG, Hamburg 36

Tücht. Bäcker ges. f. sof. od. spät. Ohne Kost u. Wohnung. Bäckerei F. Vleet, Karlsruhe, Rudolfstr. 11.

Lagerarbeiter kräftig, von Kohlenhand.-Gesch. in Dauerstellg. ges. DO 13202 BNN

Von Bauunternehmung **2 Nachtwächter** für leichten Nachtwächterdienst gesucht. DO unter K 513 K an BNN.

Kurenverkäufer! Einige seriöse, tüchtige Damen u. Herren sofort gesucht. Verkauf b. Privaten. Allerhöchste Provision. DO unter 13086 an BNN.

Mädchen für Haushalt p. sof. gesucht. Meldungen: Leder-Kuhn, Akademiestraße 34.

Tücht. Beiköchin z. bald. Eintritt ges. Restaurant Ziegler, Karlsruhe, Baumeisterstraße 18.

Junges Mädchen als Tageshilfe sofort gesucht. DO u. 13180 an BNN.

Mädchen od. Frau, ehrl. u. zuverl. in kl., gutes Gasthaus als Stütze der Hausfrau ges. (keine Kinder). Gertrudenhof, Mörzsoll üb. Khe.

Sauberes, ehrliches **Mädel** nicht unter 18 Jahren, als Haustochter für soliden Gaststättenbetrieb gesucht. DO 13207 an BNN

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:
10 Dreher für moderne Spitzenbänke mit 150—400 mm Spitzenhöhe, für Arbeiten zwischen Spitze, im Futter und an Aufspannwinkeln
mehrere Karusselldreher für Bänke bis 4 m Planscheiben ∅
mehrereBohrwerksdreher für mittlere und größere Horizontal-Bohr- und Fräswerke
einige Fräser sowie
mehrere Bohrer für kleinere und größere Radial- und Ständer-Bohrmaschinen.
In Frage kommen nur bestqualifizierte Fachkräfte mit abgeschlossener Fachausbildung und mehrjähriger, vielseitiger Berufserfahrung, die befähigt sind, selbständig nach Zeichnung in der Einzelfertigung im Akkord zu arbeiten. Sie müssen mit ISA-Toleranzen und der Bearbeitung von den verschiedensten Materialien (geschmiedete, rostfreie u. gegossene Stücke) absolut vertraut sein.
Die Bewerber müssen evtl. gewillt sein, eine längere Auslandstätigkeit anzunehmen. Ledige Arbeitskräfte werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an:
ESCHER WYSS Maschinenfabrik GmbH., Ravensburg
Personalabteilung

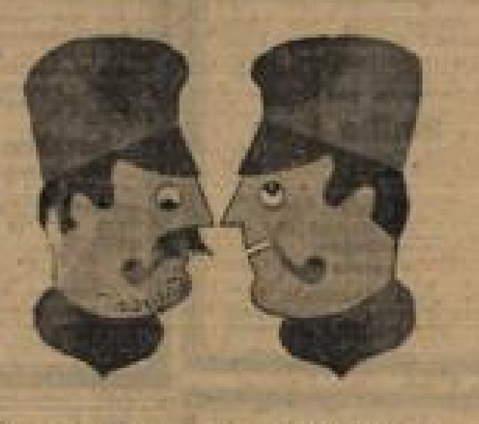
Auigeber von
Zifferanzeigen
können wir in keinem Falle namentlich bekanntgeben. Wir bitten aus diesem Grunde von schriftlichen und persönlichen Anfragen bei uns Abstand zu nehmen. Bei evtl. Reklamationen schreiben Sie bitte nochmals unter der betr. Nummer u. vermerken auf d. Umschlag „Reklamation! Bitte nachsenden!"
BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN
Anzeigen-Abteilung

Freude jeden Tag aufs neue
bereitet Ihnen der Glanz Ihrer Böden, wenn Sie KINESSA-Bohnerwachs verwenden. Es läßt sich leicht und geschmeidig auftragen, denn es muß nur dünn eingewachst werden. Deshalb ist es auch so ausgiebig. Eine ½ kg Dose reicht für 60 bis 80 Quadratmeter Bodenfläche (4 bis 6 Zimmer). Dabei kann der Boden mehrmals naß, sogar mit lauwarmem Wasser, gewischt werden, ohne allzusehr an Glanz einzubüßen. Was KINESSA-Bohnerwachs für Parkett und Linoleum, das ist KINESSA-Holzbalsam für Holz-, Steinholz- und Holzzementböden, das ideale Pflegemittel.

KINESSA KINESSA
BOHNERWACHS HOLZBALSAM
Drog. Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Ebert, Kaiserstraße 245; Drog. Adler, Mathystraße 11; Drog. Fischinger, Södendstraße; Drog. Günther, Zähringerstraße 55; Drog. Gebhardt, Augartenstraße 24; Drog. Goggol, Rheinstraße 57; Drog. Hofmeister, Philippstr. 14; Drog. Lösch, Körnerstraße 36; Drog. Rudolph, Ludw.-Wilhelm-St. 8; Drog. Zeiter, Kaiserallee 83; Drog. Walz, Jollystraße 17; Durlach: Drogerie Wächter; Hagsfeld: Drogerie Schmidt; Grötzingen: H. Giegeling, Drogen; Grünwinkel: Drogerie Mangold; Ettlingen: Drogerie Millner; Rüppurr: Drogerie Vetter; Weiherfeld: Drogerie Rolle; Kurlach: Drogerie Badecker; Söllingen: Drogen-Wenz; Bruchsal: Drog. Wolf, Bahnhofspl. 1; Drog. Haag, Schönbornstr. 41; Untergrombach: Drogerie Frank; Neudorf: Drogerie Kocher; Weingarten: Drogerie Roth; Daxlanden: Drogerie Bam; Oberhausen: Drog. Feuerstein; Neureut: Drogerie Geisert; Langensteinbach: Drog. Brockstedt; Hochstetten: L. Buchleitner; Forst: J. Burkard; Langenbrücken: K. v. A. Brückmann; Mingolsheim: M. King.

Qualität zuerst! Beim Grosseinkauf spart Ihr Geld!
Ständige Auswahl von über 400 Einrichtungen
Brauchen Sie Möbel?
Verlangen Sie kostenlos PROSPEKT
Möbelhaus FIRNHABER

In de gehele wereld ...



Überall in der Welt ...
auch bei den gescheiten Holländern weiß man sehr genau, daß es sich immer lohnt, das Beste zu kaufen. Selbstverständlich rasieren sie sich mit der BLAUEN GILLETTE. Sie ist eben wirklich scharf, deshalb garantiert sie eine so glatte und saubere Rasur. Ihre lange Lebensdauer macht das Rasieren besonders wirtschaftlich. Auch der Holländer hat es erfahren:

Ein guter Tag beginnt mit Gillette

DM 1,50 für 10 Klingen
DM 3.— Klingenspender 20 St.
Nur DM 1,50 für einen Gillette-Apparat m. 2 Blaue Gillette-Klingen

Blaue Gillette Klingen
ALLEINVERTRIEB: ROTH-BÜCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Meine geliebte Mutter, meine liebe Schwester,

Edda Staub geb. Schmidt-Staub

Kunstmalerin

wurde am 15. September durch einen sanften Tod überraschend aus diesem Leben abberufen.

Wolfgang Staub u. Frau Hildegard geb. Tietze mit den Kindern Gudrun u. Charlotte, New York, 32-03 Junction Bd. Jackson Heights N.Y.
Walter Schmidt-Staub, Speyer
gleichzeitig im Namen der übrigen Verwandten

Karlsruhe, den 16. September 1952

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 18. September, um 10.30 Uhr, in der Friedhofkapelle Karlsruhe.

Statt Karten / Danksagung

Für all die lieben und herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten

Herrn Karl Geschke

Fabrikant

und für das große Geleit zum Begräbnis sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden spreche ich allen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Herrmann, die ehrenden Worte bei der Kranzniederlegung durch die Betriebsangehörigen von Karlsdorf und Hambrücken, der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg, der Jägerschaft des Kreises Bruchsal und des Roten Kreuzes, Ortsverein Karlsdorf, danke ich besonders herzlich.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Geschke

Karlsdorf, den 15. September 1952.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die prachtvollen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Frau Barbara Neff Wwe.

geb. Schmitt

sagen wir auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Richard Neff, Fabrikant und
Frau Else geb. Groll
Otto Meier, Stadtbauoberinspektor und
Frau Erna geb. Neff
Enkelkinder:
Werner, Heinz und Edgar Neff

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden und das Geleit zum Grabe beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frieda Weick

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josef Weick sen.

Karlsruhe, Kriegsstraße 244.

Gottes Wille hat heute nacht meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Fieß

in die Ewigkeit heimgerufen.

In tiefer Trauer,
im Namen der Angehörigen:
Hermann Fieß

Karlsruhe, Moltkestr. 143.
Beerdigung: Donnerstag, 13 Uhr, Friedhof Mühlburg.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die schönen Kranz- u. Blumenspenden, hl. Messen und das Geleit zum Grabe beim Heimgang meiner guten Mutter

Josephine Bumen

Witwe geb. Nigey

sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank und ein herzl. Vergelt's Gott.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Bäger Witwe geb. Bumen

Karlsruhe, 16. Sept. 1952.
Nebeniusstraße 24, 1.

Danksagung

Für die aufrichtigen Beweise herzl. Anteilnahme u. die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang uns. lb. Mutter

Luise Steinbach Wwe.

geb. Misslinger

sagen wir an dieser Stelle allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, unseren aufrichtigen Dank. Ganz besonders Herrn Pfarrer Jäger.

Die trauernden Hinterbliebenen

Durlach-Aue, 16. 9. 1952.

Mein lieber Mann u. guter Vater, Opa und Bruder

Eugen Schubnell

hat im Alter von 73 Jahren seinen Lebensweg beendet. Wir haben ihn am 9. Sept. auf d. Beiertheimer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Für die herzliche Anteilnahme sowie die zahlreichen Blumenspenden den herzlichen Dank und ein „Vergelt's Gott".

In tiefem Leid:
Fr. M. Schubnell geb. Kropfinger
Carl u. Ruth Heine geb. Schubnell
Hanspeter Heine
Frau E. Hartmann

Marie-Alexandra-Str. 48
Karlstr. 74

Bei **Kopfschmerzen**

Migräne, Unpäßlichkeit u. Zahnschmerzen geben 1-2 Tabletten schnell spürbare Erleichterung u. einen klaren Kopf.

Temagin

10 Tabletten DM —.95 in allen Apotheken

---

3. Werbevers aus unserem Preisausschreiben:

Die Schönheitsgöttin ist dir hold, erquicket du dich mit Frauengold
E. Groß, Khe., Albsiedlung

Für jung und alt nur

·Frauengold·

Für Ihr Kind

ist unsere hübsche Kinderkleidung wie geschaffen. Auch hier lautet unser Motto: Qualität, trotzdem preiswert!

Modehaus Vetter Karlsruhe

kleidet die Familie

Ihrem Gatten

könnten Sie eine kleine Freude machen. Sie kostet nur 50 Pfg. Überraschen Sie ihn zum Abendessen mit einem angemachten Brillant. Er schmeckt wie Sahne, ist sehr nahrhaft und liegt nicht schwer im Magen. Sie erhalten

Brillant

in Feinkost-, Käse-, Milchgesch. u. ein Rezeptheft kostenl. dazu.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Fa. Südwestdeutsche Transerzeugung Alfons Herr in Ettlingen (Baden) wird aufgehoben, da der Vergleich erfüllt wurde.
Ettlingen, den 29. August 1952.
Amtsgericht

Amtsgericht Ettlingen
Neueintragung vom 29. 8. 1952 Ver.-Reg. 109, Martinswerk Ettlingen in Ettlingen.
Neueintragung v. 12. 9. 1952 HR A 149, „IEWA-Kleidung" H. Wagner & Co., Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter ist Hubert Wagner, Kaufmann, in Ettlingen. Ein Kommanditist.

Unterricht

Wer erteilt Nachhilfeunterricht ein Latein-U-Tertianer? ✉ 13200 BNN.

PRIVAT-TANZ-SCHULE GROSSKOPF REINH.-FRANK-STR. 71

Kurse f. Anfänger, Fortgeschrittene u. Ehepaare. — Einzelunterricht.

Beteiligungen

Mit DM 10 000.- Kapitalseinlage

(gegen Sicherheit) suche ich tätige Mitarbeit in gutgehenden, seriös. Unternehmen. Pkw u. Lastzug (17 Tonnen) können für Geschäftsfahrten bzw. Transporte zur Verfügung gestellt werden. ✉ K 509 K an BNN

Kapitalmarkt

5000.— DM, 1. Hypothek auf Einf.-Haus gesucht. ✉ u. 13193 BNN.

10-12000 DM

f. Konfekt.- u. Textilwarengeschäft m. eig. Fabrikat. ges., evtl. Beteil., gt. Zins u. Sicherh. ✉ 13052 BNN.

Automarkt: Angebote

DKW-Cabr., Bauer-Kaross., m. Radio 4-S., Led.-Liegesitze, in best. Zust. bis Jan. 53 vers. u. verst., für 4000 DM zu vkf. Khe., Tel. 30004
Tempo-Hanseat, Bj. 50, 22 500 km, gelaufen, für 2800 DM zu verkf. Khe., Telefon 30497.
BMW-Cabriolet, 1,5 Ltr., best. Zust., günst. zu verkaufen. Zu erfragen Karlsruhe, Telefon 31109.
Ford-Lkw., 3,5 To., mit Henschel-Diesel, Pritsche 560×220 cm, mit Plane, in gutem Zustand, gegen bar zu verkaufen. Anton Bauer K.-G., Möbelfabrik, Dümmersheim (Baden).

Ford-Taunus 12 M

Kaufvertr. u. sofort lieferbar, mit Preisnachl. zu verk. Tel. Achern 846.

Opel

1,2 Ltr., gut erhalten, versteuert u. zugel., bis 1. 11. 52, zu verkf. **Wilhelm Ott, Ölmühle, Neureut.** Telefon Karlsruhe 5303.

Braut-, Gesellschafts-Kleider

Verleih für Damen und Herren, Tel. 30 197, Graf-Rhena-Straße 2, Kolpingplatz

---

Pelzmäntel

Preis-Sonderangebot, größte Auswahl und billigst, elegante Qualit. **Pelz-Gsell, Khe.-Durlach,** Ernst-Friedrich-Str. 4 · Haltest. Bnf.

Brautkl.-Verleih

laufend elegante Neuanfertigungen
Gesellschaftsanzüge
Gesellschaftskleider
Brautschleier-Kränze
Montag, Mittw., Freit. v. 14-20 Uhr
Rupprecht, Karlsruhe
Gartenstraße 3a — Ruf 1965.

HERD- u. OFEN- SPEZIALHAUS **Der HERDLADEN** SOMMER KG. HEBBEL-STR. 25

Wir zeigen anläßlich der „Großen Herbstmodenschau" heute und morgen, jeweils 16 und 20.30 Uhr im Schloß-Hotel auserlesene schöne **Hauser-Modelle und Blusen aus Baden-Baden**

Grimmdroll Bahnhofplatz 8, im Hotel Reichshof

Borgward (Hansa 1500)
Opel-Kapitän 51
170 V u. Va
170 S Lim. u. 4-5 Sitz. Cabr.
170 Da (Diesel)

Alle Fahrzeuge in sehr gt. Zustand u. werden i. Auftr. verk. **Schoemperlen & Gast, Karlsruhe** Sofienstraße 74—78 – Tel. 540—542

VW-Cabriolet

sehr gut erhalten, VW Standard, preiswert zu verkaufen.
Autohaus Ahrens
Durlacher Allee — Weinweg
Telefon 7500

1-To.-Anhänger (Kipper) sofort zu verkaufen. ✉ unt. 15214 an BNN.

Horex-Regina

Baujahr 1951, in gutem Zust., preiswert zu verkaufen. ✉ 13073 an BNN.

Zündapp, 200 ccm, Bauj. Juli 52, 3000 km, umst.-h. sof. gg. bar zu verkaufen. ✉ u. 13060 an BNN.

Blüthner-Klavier, bill. Gesch. weiß Kanlenh. gebr., z.vk. ✉ 13201 BNN

Klavier

Marke „Seiler", zu verkaufen. Anzusehen von 15—20 Uhr, Karlsruhe, Rudolfstr. 16, II., bei Kraus.

Radio Saba, alt. Modell, zu 110.— Anfr.: Groß, Khe., Vincentiusstr. 9
Neue Verbuchungskasse günstig zu verkaufen. ✉ u. 13204 an BNN.
Gold. H.- u. D.-Uhr, m. Sprgdckl. z.vk. Clauß, Khe., Rudolfstr. 1.
Elekt. Kühlschrank, 550 Ltr. f. 750 DM zu verk. ✉ u. 13075 an BNN

Motorkrankenwagen

zu verkaufen. Karlsruhe, Tel. 6945.

Schloßschrauben

In den Abmessungen von 5×15 bis 10×100

Maschinenschrauben

5×15 bis 10×120 i. kl. u. größeren Mengen äußerst günst. abzugeb. Off. unter K 3043 an Ann.-Exp. D. Frenz, Mainz.

„Möbelux"-Freckschaube, neuwert., preisw. zu verk. L. Buchfink, Neureut, Siedl., Gildestr. 4, Tel. 4084
Nähmaschine, 130 DM, zu verk. Scheidt, Khe., Kaiserstr. 50.
3 gut erh. Mostfässer, 150 Ltr., z. vkf. Khe., Karl-Schrempp-Str. 10.

Kein Möbelkauf ohne Ergotti

Motorräder

Zündapp, Mod. 52, 200 ccm,
NSU, 200 ccm,
Viktoria, 350 ccm, zu verkaufen.
Auto-Werner, Khe., Schützenstr. 59.

Automarkt: Gesuche

VW od. DKW, auch mit beschädigt. Kaross., ges. ✉ unter 13182 BNN

Auto-Verleih

VW, m. R., billig, auch Tagessatz. Ruf 7588 Karlsruhe.

Beginn Auto- und Roller-Verleih Löbel, Kriegsstraße 185, Telef. 2115

Viellieber's Auto-Verleih

Rüppurrer Str. 116 Ruf 32076

Auto-Verleih - Tel. 8898 VW Export km 0.15, Rüpp. Str. 33

Lieferwagenverleih

Pritschen bis 1 To. an Selbstfahrer zu günstigen Bedingungen. **Autohaus DILZER, Amalienstraße 7** bei der Hirschstraße. Tel. 5814

Borgward - VW Hock, Beiertheimerstraße 51, Tel. 38111

DURODONT ... stoppt Zahnzerfall!

Auto-Verleih

Neue Volkswagen u. Opel-Olympia 1950/52, mit Radio, ab 14 Pfg. **Heil, Hans-Sachs-Straße 27,** am Mühlburger Tor. Ruf 8804.

Gerresheim's

Auto-Verleih ab 16 Pfg. Karlsruhe, Luisenstraße 19, Ruf 986

Verkauf

Umstandsmantel, kl. Gr., wie neu, D.-Kostüm, Gr. 38, Mädchenstf. 1, 2, 3, Entsafter (Saftborn), el. Blocker, 110 V, neuw., w. Gasherd, z.vk. Khe., Westendstr. 3, III
Wohnzim., dkl. Eiche, Büf., Ausz.-Tisch, 4 Stühle, f. 350.- DM z. verkaufen. ✉ u. 13141 an BNN.
Bett, Rost, Matratze, Nachttisch, kl. Tisch zu verk. ✉ 13865 BNN.
Schlafcouch 150.— Khe., Markgrafenstraße 21, Laden.
Klubsofa, 65 DM, Matr., inn. weiße Wolle, neubezog., 55 DM zu vk. Khe., Kaiserstraße 34, Laden.
Weißer Küchenherd, billig zu verk. Rüppurr, Diakonissenstr. 35, IV.

Freundlieb · für qualität in kleidung und in sport

Gasherd m. Backofen billig zu verkaufen. ✉ unter 13047 BNN.

Schöner Zimmerofen

sehr preiswert zu verkaufen. Anzusehen bei Wilhelm Jos, Blechnerei, Rüppurr, Rastatter Straße 34.

30000

fabrikneue Briefordner, normale Größe, erstklassige Ausführung, auch in kleineren Mengen, sehr preisgünstig zu verkaufen. Off. unter P 3246 an Ann.-Exp. D. Frenz, Mainz.

Theaterglas, mod., fabrikneu, mit Ledeтetui, Markenfabr., für 32.— DM zu verk. ✉ u. 13874 an BNN

Kaufgesuche

Achtung! Kaufe laufend gebrauchte Bettfedern. ✉ unt. 12527 an BNN.
Photo- u. Vergr.-App. kauft Bausch & Pester, Karlst., Erbprinzenstr. 3
Mod. em. Dauerbrenner, ca. 40 cbm, Gasherd, 3—4fl., m. Backofen, z. kf. ges. Preis-✉ 13069 an BNN
Rasenmäher ges. ✉ u. 13185 BNN.

Erstklassige

Ölgemälde

17.—20. Jahrhundert, zu kaufen gesucht. ✉ u. K 524 K an BNN **Karlsr.**

Baracke

zu kaufen ges. Bil-✉ 13077 BNN.

Vermietungen

Pkw Garage, Körnerstr. 34, Ecke Weinbrennerstr. sof. z.vm. T. 4717
5—9 Büroräume in dreigeschossig. Neubau, Seitengebäude, m. Bauzuschuß per 1. 12. d. J. zu vm. ✉ unter K 519 K an BNN.
Keller, 100 qm, zu verm., evtl. m. Büro- u. Lagerraum. ✉ 13210 BNN

150 qm Raum

Kaiserstr., 1. Et.-Gesch. od. Büros, Mietvorauszt. Anfr. ✉ 13020 BNN.

Werkstatt oder Lagerraum

50, 75 od. 100 qm, zu vermieten. Khe., Schefflelstr. 55, II., rechts.

Lagerplatz

ca. 1400 qm, in Durlach, Pfinztalstr., zu vermieten. ✉ u. 13073 an BNN.

Gewerbliche Räume mit Büro

1 Werkstatt, Lager, etc. geeignet, Zentr.-Heizung, Kraft, Licht, Telef., gute Einfahrt, in Bhf.-Nähe sofort zu vermieten. ✉ unt. 9999 an BNN.
Möbl. Zimmer, ch. Wäsche, an ruh. solid. H. zu verm. ✉ 13146 BNN
Gut möbl. sonnig Zimmer a. 1. Okt. an Ber.-t. H. z. vm. ✉ 13071 BNN
Drei 3 Zimmerwohnungen (Neubau, Seitengebäude) mit Bauzuschuß per 15. 12. d. Js. zu vermieten. ✉ unter K 518 K an BNN.
2 Zimmer, 1 Küche, als Dentistenpraxis, mit Wohnmöglichkeit, zu vermieten. ✉ unter 13184 an BNN
Gr. 3-Zi.-Wohng., beschl.frei, Weststadt, gg. Bkz. z. vm. ✉ 13080 BNN

Mietgesuche

Laden

(mit Nebenraum) in Karlsruhe zum 1. Oktober gesucht, 3 Monatsmieten voraus. ✉ u. 13057 an BNN.

Ca. 350 - 400 qm Büro- und Lagerräume

in guter Lage der Stadt, von Industrie-Vertretung baldigst zu mieten gesucht. ✉ unter K 521 K an BNN.

Während unseres Umbaus

MÖBEL RÄUMUNGS-VERKAUF

zu stark gesenkten Preisen

mit Ausnahme unserer WKS-Modelle

MARKSTAHLER & BARTH

Einrichtungshaus — Karlsruhe, Karlstraße 30

Suche Laden

auf der Kaiserstraße
Baukostenzusch. bis zu DM 10 000.— ✉ unter 13189 an BNN.

3—4 Leerzimmer, auch Mansarden, ges. Mietvorauszahlung 6—12 Monate, oder Instandsetzung ✉ u. 13165 an BNN.
1—2 Leerzimmer, groß, (wenn mögl. m. Keller), in Khe. zum 1. Oktober ges. Vierteljahresmiete voraus. ✉ unter 15058 an BNN.
Leerzimmer von Pensionär gesucht. ✉ unter 15175 an BNN.
Leerzimmer, auch teilmöbl., von berufstät. Herrn zu mieten ges. ✉ unter 15135 an BNN.
Leeres Zimmer ab 1. 10. v. berufst. Dame ges. ✉ u. 15198 an BNN.
Leerzimmer, evtl. auch möbl., von berufst. jg. Dame sof. od. 1. 10. gesucht. ✉ unter 13202 an BNN.
Geräumig. Leerzimmer od. Mans. gesucht. ✉ unter 13191 an BNN
Zimmer v. Student gesucht in ruh. Lage. ✉ unter 13205 an BNN.
Zimmer für Studenten ges. Günther Hecht, Khe.-Durlach, Badenerstr. 61
Zimmer mit Frühstück von Student gesucht. ✉ unter 13213 an BNN.
Nettes, möbl. Zimmer, m. Wäsche-Instandhalt., v. Oberkellner ges. Preis-✉ unter 13196 an BNN.
Gut möbl., heizb., Zimmer, mögl. fließ. Wasser od. Badben. in ruh. Wohnl. (Hochschulnähe) sof. gesucht. ✉ u. 13209 an BNN.
Gut möbl. Zimmer, ruh., gut heizb., von Behördenangest. ges. Auch Außenbezirke. ✉ u. 13185 BNN.
Gut möbl. Zimmer v. berufst. jg. Dame ges. ✉ unter 13089 BNN.
Möbliertes, heizbares Zimmer, mit 2 Betten, von 2 Herren v. 30. 9. 52 bis 15. 12. 52 ges. ✉ 13066 BNN.

Möbl. Zimmer

von 2 norwegischen Studenten sof. gesucht. ✉ unter 13149 an BNN.

Möbliertes Zimmer

für Angestellten des Hauses zum 1. 10. 1952 gesucht.
LUDWIG ERHARDT
Papier- u. Schreibwaren-Großhdlg.
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 27

Möbl. Zimmer

mögl. Nähe Technikum, zum 1. 10. gesucht. ✉ unter 13177 an BNN.

Möbl. Zimmer

von Pädagogin, berufst., in Weststadt, per 1. 10. ges. ✉ 13081 BNN.

Student sucht Zimmer

mögl. m. Zentralh., Nähe Kaiserallee/Sophien-/Yorckstr. Preis-✉ unter K 490 K an BNN.

Möblierte und leere
Einzel- u. Doppelzimmer
sucht und vermittelt
Der Privat-Nachweis
Marck, Amalienstraße 14, Tel. 4812

Möbl. Zimmer per 1. Okt. von einz. Herrn gesucht. ✉ unter 13190 BNN
2-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Kü., Bkz. 2500—2800 DM, sofort in bar, gesucht. ✉ unter 13087 an BNN.
2 Z.-Wohnung v. jg. Lehrerehepaar gesucht. ✉ u. 13186 an BNN.

Architektaal Suche moderne
Dachwohnung
1—2 Treppen hoch, 3—4 Zimmer, mit Dachgartenmöglichkeit. ✉ im Grünewald, Khe., Karlstraße 131

3 Zimmer-Wohnung
m. Kü. u. Bad, in Karlsruhe oder Umgebung (Ettlingen, Albtal) geg. Bauk.-Zusch. mögl. sof. gesucht. ✉ unter 13068 an BNN.

3—4 Z.-Wohnung, in Umgeb. Khe., mögl. in Garten, gg. BKZ oder Abst. zu m. ges. ✉ 13150 BNN.

Wohnungs-Tausch

3 Z.-Wohnung, Küche, Bad, Etagenheizg., 2 Keller, Garage, Loggia, Südwest, gg. ebensolche 3 Z.-W. zu tausch. Südwest. ✉ 13187 BNN
Geräum. 3 Z.-Wohn., m. Diele, gr. Küche, Bad, Südweststr., gg. 1—2 Z.-W. m. Kü. u. Bad, z. tsch. ges. mögl. Westst. ✉ u. 13067 an BNN

Karlsruhe-Westberlin

Biete: Berlin-Steglitz 2 Z.-Wohnung mit Bad, Balkon, Telefon, Vorderhaus, DM 45.— Miete.
Suche: Ähnl. Wohnung in Karlsruhe 2—3 Pers., Kopftausch. ✉ unter 13197 an BNN.

Verschiedenes

Nebenbeschäftigung f. abends ges. (Schreibarbeit). ✉ u. 13079 BNN

Studentin oder Oberschülerin

aus guter Familie findet
schönes Heim
mit Voll- oder Teilpension. ✉ u. 13145 an BNN.

Für größeres Fest

wird Vergnügungspark vergeben. ✉ unter 13367 an Pforzh. Kurier.

Geselligkeit

Herbstwanderungen Albtal-Pfalz, suche Weggefährten zwischen 45—50 Jahren. ✉ u. 13199 BNN.
Dame, 45 J., wünscht Bekanntsch. m. Herrn, zw. Ged.-Austausch. ✉ unter 13063 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen

Modewerkstätte (Konfekt.) nimmt laufend Lohnarbeit in Damenkleider mittl. bis eleganter Genre an. ✉ unter 13883 an BNN.

Achtung! Wirte!

Wir stellen Ihnen mit Umsatzbeteiligung den Sieger der Spielautomaten „Tott" zur Verfügung. Interessent. schreiben u. 13195 an BNN.

Werbung

Anhänger

Instandsetzungen — Umbauten, Fertigung von Aufbauten, Umbau von Bremsanlagen, Räder- u. Reifenumstellungen etc. führt unsere Reparaturabteilung preiswert durch. Gebrauchtanhänger lfd. zu verkf.
Fahrzeugfabr. Bacher, Weingarten
Grau Bremsendienst. Ruf 99

Verpackungsschnüre

Herkulesschnur glatt geschoren, 2- u. 3-fach, kg DM 3.—
Kordel, glatt, poliert, 2- u. 3-fach, kg DM 3.95,
Cuprophankordel in allen Farben, 2- u. 3-fach, kg DM 2.50,
Leinen von 6—12 mm ⌀, kg DM 4.50
Seile von 14—25 mm ⌀, kg DM 4.25
Bindfäden in allen Stärken
Angelgeräte, Netze, Netzgarne.
Verlangen Sie Preisliste.
K. F. WEISSE, Garne-Großhandlung, Karlsruhe, Douglasstr. Nr. 24.

ROTAPRINT
Vervielfältigungen
Abschriften, Schreibmasch.-benutzg. Büro DILZER, Amalienstr. 7, Tel. 5814

MÖBEL viel billiger

im **Möbelhaus Badenia**
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 34/38
Am Ludwigsplatz

Markisen

Sonnenstores und Rollos — direkt vom Hersteller —
E. Burger, Waldstr. 89, Telefon 2517

Repassiermaschinen

Nähmaschinenhaus
Nabben, Kaiserpassage

Sauna-Bad

Wir helfen Ihnen u. a. bei Ischias, Rheuma, Fettsucht, Stoffwechselkrankh., Störungen des Kreislaufs. Regelmäßig angewandt, hervorragende Wirkung bei welker Haut u. unreinem Teint. Machen Sie einen Versuch! Prosp. anford.! Ausk. a.d. Kasse
Karlsruhe, Karlstr. 46 - Tel. 5457 (beim Karlstor)

1 steht fest!

Jedesmal zu Rosenthal OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76

Nähmaschinen

GEORG MAPPES K.-G. KARLSRUHE
Am Stadtgarten 15 (beim Schloß-Hotel)
Zahlungserleichterung

Wo finden schmerzende Füße schnelle Hilfe?

Bei *Schuh-* **DANGER**

Kaiser-, Ecke Ritterstraße
vom 18. bis 20. September
Kostenlose Fußprüfung unverbindliche Beratung durch Fußspezialisten von
Dr. Scholl's Dienst am Fuss

MÖBEL EHRFELD *Rondellplatz* KARLSRUHE

Wer eine schöne Heimstatt hat, dem fühlt sich niemals lebensmatt

Sind Schreibmaschinen müd', **Lied** hilft Schreibmaschinen-Erbprinzenstr. 34, Telefon 3973.

All die netten Sieben-Sachen, die die Frauen reizend machen, Erhält man schnell u. allerbestens bei Häfele „Salon des Westens".

Salon des Westens

Wilhelm Häfele
Kaiserallee 5, beim Mühlburger Tor
Telefon 8432

HANDSTRICKAPPARAT

160 und 180 Maschen in einem Zug - Technisch vollkommen
4000 Maschen in einer Minute - Einfachste Bedienung
Überzeugen Sie sich selbst bei der
Vorführung am 18. u. 19. September 1952
jeweils von 10 bis 19 Uhr in der
Gaststätte „Zum Karlshof", Karlstraße am Kolpingplatz
Bezirksvertreter: M. Schröder, Karlsruhe-Daxlanden, Neue Anlage 68

Achtung! Achtung!

Große Pelzschau

mit Verkauf (nach Sommerpreise)

nur zwei Tage, **Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. Sept.,** von 9—19 Uhr durchgehend, im **Hotel „Linz", Karlsruhe, Zellerstr. 19,** Große Auswahl edler, eleganter, preisgünstiger Pelzmäntel (Modelle), insbesondere Persianer (beste Qualitäten). Aussteller-Firma: **Oskar Büchler, Frankfurt/Main und Westerwiehe,** Kreis Wiedenbrück, vormals Leipzig. Maßanfertigung in eigener Kürschnerei.
— Auf Wunsch Zahlungserleichterung! —

Veranstaltungen

„Rheinischer Abend" im Stadtgarten

Am Mittwoch, 17. 9. 52, 20—22 U., Wunschkonzert des Musikvereins „Harmonie", Karlsruhe. Es dirigiert **Hugo Rudolph.**

Theater

Badisches Staatstheater

Schauspielhaus, 20 Uhr: Abonn. A u. freier Kartenverkauf „**Minna von Barnhelm**", Lustsp. v. Lessing

„Die Insel"

Waldstraße 3 - Telefon 36
Spielplan vom 17. bis 21. Sept. 1952
Donnerstag, 18. 9.: „**Major Barbara**" Komödie von G. B. Shaw.
Freitag, 19. 9.: Zum letzten Mal: „**Die ehrbare Dirne**", Schauspiel von J. P. Sartre.
Samstag, 20. 9.: „**Jan, der Träumer**" Komödie von M. Achard.
Sonntag, 21. 9.: „**Major Barbara**", Komödie von G. B. Shaw.
Beginn jeweils 20 Uhr
In Vorbereitung: „Keiner wird gegen geliebt", Schauspiel von F. Mauriac.

Paßbilder

schnell und gut durch
Photo Erich Bauer
Kaiserstraße 243 Telefon 4855/4796

Kaffee Museum

Anläßlich der in den Theatern Luxor und Schauburg stattfindenden Premiere des neuen deutschen Filmes „**Tausend rote Rosen blühen**" findet am 18. 9. 1952, um 20.30 Uhr, in allen Räumen des „**Café Museum**" ein

Rosenfest

unter Mitwirkung der Hauptdarstellerin

Winnie Markus

u. des Sängers der Lieder des Filmes,

Kurt Reimann

(bekannt aus: „Grün ist die Heide") statt. Eintritt frei.

Tischbestellung u. Tel. 4460 erb.

KARLSRUHER Film-THEATER *Heute:*

RONDELL	„CARRAN — VERBOTENE GASSEN" m. Yvonne de Carlo, Tony Martin, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	Burt Lancaster in „20 JAHRE SING-SING" mit Lizabeth Scott. 15, 17, 19, 21 Uhr.
LUXOR	„MEIN HERZ DARFST DU NICHT FRAGEN" mit Jngel, Hatheyer, Holst. 13, 15, 17, 19, 21 U.
DIE KURBEL	„SAISON IN SALZBURG". Ein beschwingter Reigen der Lebensfreude. 13, 15, 17, 19, 21 U.
PALI	Der neueste Lachschlager „WIR WERDEN DAS KIND SCHON SCHAUKELN". 13, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„DIE SEETEUFEL VON CARTAGENA". Ein grandioser Abenteuerfarbfilm. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	13, 15, 17, 19, 21 Uhr: „ZORRO GREIFT EIN". Neueste Abenteuer des schwarzen Reiters.
MT Durlach	Bis 18. 9.: 17, 19, 21 U.: „EIN SATANSWEIB". (Jgd.verb.) 15: „Schneeweißchen u. Rosenrot"